



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1912

129 (16.3.1912) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-151757](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-151757)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich.
Eringerlohn 30 Pfg. durch die
Post inkl. Postzuschlag M. 3.42
pro Quartal Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonial-Beile 30 Pfg.
Reklame-Beile 1.20 M.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse:
„General-Anzeiger Mannheim“

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Redaktion 377
Exp. u. Verlagsbuchhdlg. 218

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 129.

Mannheim, Samstag, 16. März 1912.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfaßt
24 Seiten.

Konstituierende Versammlung des Zentralvorstandes der National- liberalen Partei

am 24. März, vormittags 11 Uhr, im Reichstag.

Tagesordnung:

1. Konstituierung des Zentralvorstandes gemäß § 13 der Satzungen.
 - a) Wahl des Vorsitzenden;
 - b) Wahl der beiden Stellvertreter des Vorsitzenden;
 - c) Wahl des 1. Geschäftsführers des Zentralbureaus;
 - d) Wahl des Geschäftsführenden Ausschusses.
2. Vorlage des Jahresberichts, Aussprache, eingeleitet durch Herrn Abg. Baffermann.
3. Anträge.
4. Festsetzung des diesjährigen allgemeinen Vertretertages und Wahl des Tagungsortes.

Im Anschluß an die Sitzung findet etwa gegen 6 Uhr nachmittags ein gemeinsames Mittagessen im „Savoy-Hotel“ (beim Bahnhof Friedrichstraße) statt.

Für diejenigen Herren, welche bereits am Samstag, den 23. März, in Berlin eintreffen, ist im „Hollernhaus“, Unter den Linden 56, abends von 9 Uhr ab Gelegenheit zu gefälligem Beisammensein gegeben.

Staatssekretär Vermuth demissioniert.

w. Berlin, 16. März. Das Entlassungsgesuch des Staatssekretärs Vermuth wurde genehmigt. Der Unterstaatssekretär des Reichsschatzamtens Kühn wurde zum Staatssekretär des Reichsschatzamtens ernannt.

England und die deutschen Rüstungsvorlagen.

Ä. o. Hat Karl der Große einen Bart getragen oder nicht? An diesen gelehrten Streit um des Kaisers Bart erinnern jene Erörterungen über die Notwendigkeit der Verstärkung der deutschen Wehrkraft, die sich gegen die Flotte richten, in ihr ein untergeordnetes Kriegsmittel oder gar einen Augus für Deutschland erblickend und von weiteren Flottenrüstungen abraten, um nicht England herauszufordern. Erst dieser Tage war in einem Berliner Blatt die Behauptung zu lesen: „Der Respekt vor der deutschen Armee, nicht die Besorgnis vor der deutschen

Flotte zwingt England, uns eines Tages die Hand zu reichen, jetzt oder später.“

In Wirklichkeit betrachtet man in England das deutsche Meer mit demselben Unbehagen wie die deutsche Flotte. Bei der Beratung des Flottenhaushalts für 1909/10 äußerte Sir Edward Grey im Unterhause: „Eine Ursache ersten Zusammenstoßes müßte die Vereinfachung Englands sein, die eintreten würde, wenn eine festländische Großmacht sich bestrebt zeigen sollte, die Politik des Festlandes vorzuschreiben und zu beherrschen.“

Verstärkt Deutschland sein Landheer, um zunächst das kriegerische Frankreich abzuwehren zu können, dann sagt man in London, Deutschland wolle die kleinen Staaten Holland, Belgien, Dänemark und Deutsch-Oesterreich auffaugen und stürze nur dann nach, eine Vorherrschaft auf dem Festlande zu erlangen, dann ist, wie Sir Edward Grey angedeutet hat, der Kriegsfall gegeben, die Verständigung sonach ausgeschlossen. Dami Deutschland keine oder große Kreuzer, dann behaupten die Engländer ihr Seehandel werde bedroht. Vermehrt es seine Schlachtschiffe, dann unterstellen sie ihm die Absicht, die englische Flotte zu überumpeln und England zu überfallen. Welche Rüstungen immer in Deutschland beschlossen werden mögen, sie werden von England her als herausfordernd und aufreißend hingestellt werden. Folgerichtig müßten die deutschen Freunde einer Verständigung mit England um jeden Preis nicht nur neue deutsche Flottenrüstungen, sondern auch neue deutsche Flottenrüstungen bekämpfen.

Es wäre in hohem Grade bedauerlich, wenn die Verzögerung der deutschen Rüstungsvorlagen in Zusammenhang stehen sollte mit den deutsch-englischen Verständigungsverhandlungen. Denn darüber haben nicht englische Wünsche, sondern deutsche Notwendigkeiten zu entscheiden. Deutschland kann, ohne sich zu bemühen, die englischen Wünsche niemals befriedigen.

Hoffentlich wird man in Deutschland das englische Beispiel befolgen und bewilligen, was nach den Erfahrungen des letzten Sommers und inmitten der gegenwärtigen Lage für die Wehrkraft und Verteidigung des Reiches notwendig ist: die ausgiebige Verstärkung von Heer und Flotte. Englands Nachstellung beruht auf seiner Flotte, aber es betreibt dabei so große Landrüstungen, daß es 1910 für sein Landheer 560 Millionen Mark verausgabte, also erheblich mehr als Deutschland für seine Flotte im selben Jahre (434 Millionen Mark).

In dem Ringen mit England vor hundert Jahren mußte Napoleon trotz seines siegreichen Landheeres unterliegen, weil es ihm an einer entsprechenden Flotte fehlte. Daran ist zu erinnern, wenn heute Politiker die Meinung zu erwecken suchen, als ob gegenüber England die Verstärkung des Landheeres genüge, als ob die Verstärkung der Flotte unterlassen werden könnte. Wie will man denn auf England überhaupt einwirken? Nein, Achtung und Ruhe vor England kann sich nur ein Reich erzwingen, das nicht nur stark zu Lande ist, sondern stark genug auch zur See, um Angriffen und Überfällen die Spitze bieten zu können.

wert an sich nicht verstehen. Man will also nicht mehr Musik an sich, nur Musik, sondern man hört jedes Stück in erster Linie, um seine entwicklungsgeschichtliche Stellung in der Musik zu begreifen. Geburts- und Todesdaten hinter dem Komponistenamen genügen längst nicht mehr. Man verlangt bei jedem sein gerüttelt Schod historische, ästhetische und analytische Notizen. Wenigstens front man sich: was sollt und müßt du von diesem Komponisten wissen? Worin lag seine musikgeschichtliche Bedeutung, was ist neu, was verständig an ihm?

Zu den Reize- und Museumsführern traten in unserer Zeit die Musikführer. Da haben wir thematisch-analytische Leitfäden durch Musikdramen, Opern, Singspiele, Oratorien, Kammermusikwerke. Zweifellos liegt ein sehr gesunder Kern in der Sache. Man will an Stelle der nur von Empfindung, Gefühl und Stimmung geleiteten Aufnahme von Musik ein bewußtes, historisch und technisch-musikalisches geklärtes Verständnis setzen. Statt kritischer Kritik. Doch dieser Kern ist zumeist durch falschen Gehraus, durch die ungeheure Produktion solcher Werkstätten, durch das verhältnismäßig niedrige Niveau ihres Inhalts verfaßt. Wir geben uns nicht mehr vorurteilungs- und vorurteillos dem Kunstgenuss hin, sondern wir sind, bevor der erste Ton erklingt, zumeist schon von tausend angelegenen Voraussetzungen und Vorurteilen befangen. Wir lesen solche zur Vorbereitung bestimmten und für diesen Zweck unbedingt außerordentlich legendreichen Führer und Programmbücher nicht vor dem Konzert, wir schleppen sie vielmehr, zumeist notgedrungenemmaßen, mit uns in den Saal. Häufiger sie dort erst auf und freuen uns dießlich, wenn wir so weit im „Kunstverständnis“ vorgeschritten sind, daß wir in der Aufführung ein Thema nach seinem äußeren Notenbild im Text erkennen. Da aber die wenigsten Musikfreunde so gründlich in der Musik sachlich ausgebildet sind, um ein eigenes Urteil sich zu bilden, so glauben sie über das Werk von vornherein alles, was da in einem solchen Heft geschrieben steht, plappern es nach und betäuben die

Wunde Punkte in der britischen Kriegsmarine.

Von unserem Londoner Korrespondenten

+ London, 14. März.

Die Rufe Britannia-Eiferer haben sich nachgerade so sehr in die Joemel 2 : 1 verarnert, daß sie, sobald es sich um die Frage der Fähigkeit ihrer Flotte handelt, die britische Oberherrschafft zur See aufrecht zu erhalten, an gar nichts anderes weiter als leblich an die Zahl der gebauten oder zu bauenden Dreadnoughts denken. Selbst wenn alle diese Dreadnoughts Wunder der Schiffsbaukunst wären — worüber, wie weiterhin noch näher erwähnt werden soll, beträchtliche Zweifel bestehen —, so ist im Ernstfall der ausschlaggebende Faktor doch nicht die Qualität der Schiffe, sondern vor allem der Geist, der in dem Mannschafpersonal herrscht, dem die Pflicht der Handhabung dieser Kriegeswerkzeuge obliegt.

Leute, die sich im Zustande dauernder Unzufriedenheit befinden, bilden schlechtes Kampfmateriel. Belehrung über die Stimmung im Mannschafpersonal der britischen Kriegsmarine ist in ausgiebigem Maße in dem Journal „The Fleet“, sowie im „Fleet Annual“ (Flotten-Jahrbuch) zu finden, die beide von einem vormaligen Seemann und Beamten im Marine-Ministerium, Lionel Dreyer, herausgegeben werden, der seine Stellung und seine Pension aufgegeben hat, um die Interessen des Mannschafstandes der Flotte zu vertreten. Augenblicklich hat die chronische Unzufriedenheit, die unter den Seeleuten der britischen Kriegsmarine herrscht, einen bedenklichen Grad erreicht. Nach den in jenen Schriften geführten Beschwerden hat die Unzufriedenheit vornehmlich ihren Grund 1. in der Ueberbürdung mit veralteter und unnötiger Routinearbeit, die lediglich eine Ueberlieferung aus der Zeit der Segelschiffe ist und die den Seemann nach Erfüllung der schwereren Dienstleistungen, die ein neuzeitiges Kriegsschiff erfordert, aller freien Zeit beraubt; 2. in der Häufigkeit von Bestrafungen für ganz unbedeutende Versehen; und 3. in der ärmlichen Befoldung, mit der der Seemann sich während seiner zwölfjährigen Dienstzeit begnügen muß.

Greifen wir mit Bezug auf den zweiten Punkt den folgenden Abschnitt aus dem „Fleet Annual“ heraus: „Als die Hauptarbeit des Seemanns darin bestand, Tauen zu ziehen und Takelwerk zu schwarzem, mag es möglich gewesen sein, ihn hin und her zu jagen und ihn zu bestrafen, wenn er nicht schnell genug von einem Ende zum andern lief; aber mit solchen Mitteln kann man die Leute nicht dazu bringen, neuzeitige Geschütze, Funkentelegraphen, Torpedos, Unterseeboote usw. zu handhaben. Muskelkraft ist dabei nicht das wesentliche, es gehört eine höher entwickelte Intelligenz dazu. Eine solche Intelligenz verlangt der Staat vom heutigen Seemann der Kriegsmarine; den ganzen Tag über hält er ihn zu einer Arbeit an, die den Gebrauch seiner vollen Intelligenz erfordert, und wenn der Seemann damit fertig ist, wird er verurteilt, zur Strafe zwei Stunden jeden Abend in einer dunklen Ecke zu stehen, weil er seine Mühe nicht gerade auf dem Kopfe hatte oder weil er es mochte, einen Leibriemen zum Festhalten seiner Hosen zu tragen.“

In den Anfangsstadien solchen Kunstgenuss-Sports noch hervorbrechenden und vielleicht das Gegenteil aussprechenden „inneren Stimmen“ frei nach Jensen mit dem unumstößlichen Argument des bebrudelten Papiers. Die Folge ist auch in der Musik ein auf Unselbstständigkeit und Oberflächlichkeit gegründetes angelesenes Scheinwissen, eine Halbbildung, die als ein typisches Symptom für den offenbar weitverbreiteten Bildungsschwandel unserer Zeit gelten mag.

Weitere Hilfsmittel für die Erziehung zur Musik sind: musikalische und literarische Ratgeber und katalogische Führer. Die einen unversehrt vom geschäftlichen Standpunkt aus verfaßt, die anderen mit einer zu doppeltem Mißtrauen herausfordernden Betonung der eigenen pänslichen Ungelegenheit angeblich rein sachlich angelegt. „Ratgeber“ für alles. Man traut sich kaum noch, seinen Kirchner, Volkmann oder Rubinstein zur Hand zu nehmen, ohne verlobten nachzuschlagen, was denn der „Ratgeber“ dazu sagt. Denn der ist gar unsehbar und tyrannisch. Wer ihn durchblättert, hört vom Richterstuhle seiner angeblich von keinerlei persönlicher Sympathie oder Antipathie beeinflussten Kritik deutlich: „Was ich dir nicht empfehle, darf für dich als einen gebildeten, ernstzunehmenden modernen Menschen von Kultur überhaupt nicht existieren. Folgst du mir dagegen brav, so erziehe ich dich zur Kunst.“

Zu diesen modernen Hilfstruppen treten die alten Kerntruppen als weitere musikalische Sitten- und Urteils-Wächter der Kunst: die Legala, die Katechismen, die Breviere, die Nachbücher, die jedes Jahr in immer erschreckender Breite und Höhe aufmarschierenden Buchstürme mit musikalischer Fällung. Dem in seinen musikalischen Anschauungen gefestigten, ersten Musikkenner und Fachmann sind sie notwendige, willkommene und nützliche Vertiefser des Kunstgenusses. Der großen Masse des musiklebenden Publikums können, ja, man darf sagen, müssen sie in den meisten Fällen sehr gefährlich werden. Aufleimende oder durch rufines Nachben-

Feuilleton.

Du sollst und müßt zur Musik erzogen werden.*)

Von Dr. Walter Riemann-Weipzig.

Heute ist die Erziehung zur Kunst Trumpf. Wir erleben ja heut zu allem, warum nicht auch zur Musik? Woju geht man in Konzerte? Daß man die angeblich beste aller Welten einmal über herrlicher Musik vergessen, daß man einmal weiter nichts als einen großen Künstler, eine große Künstlerin hören möchte; diese banalste und unästhetische Meinung und Auffassung vom Zweck und Wert der Musik darf man als gebildeter moderner Mensch nicht aussprechen. Man soll heute Musik treiben, ins Konzert gehen, wie man in die Kunstausstellung, ins Museum, in den Vortrag, ins Theater geht: um zu lernen, um belehrt zu werden.

Das erste solcher Erziehungsmittel sind die stilvollen Programme. Schon das Programm will belehren. Da liegen die alten und neuen Meister hübsch in effizienten Schablonen. Man liebt schnelle, an festgelegte historische Marschrouten gebundene Reisen durch einzelne Epochen der Musikgeschichte. Der hohe pädagogische Nutzen ist unerkennbar, denn man erhält Anschauungsmaterial zu Teilen der Musikgeschichte. Sie allein beibringt uns über die Stellung des musikalischen Kunstwerks in der musikalischen Entwicklungsgeschichte, und das ist sehr vielen das Wichtigste. Denn ohne sie, so meinen jene vielen, können wir ja das Kunst-

* Aus dem demnächst erscheinenden Konzert-Leitfaden für die Saison 1912/13 (Verlag Konzert-Bureau Emil Gutmann, Berlin) und zur Verfügung gestellt.

Deutsches Reich.

Das handelspolitische Verständigungskomitee, das in einer Konferenz von Delegierten wirtschaftlicher Vereine im Dezember vorigen Jahres begründet worden ist, soll zwischen den — durchaus autonom weiter arbeitenden — wirtschaftlichen Vereinen im Einzelfall Verständigungen über die zu bearbeitenden Fragen und die Art des Vorgehens, insbesondere aber auch ein planmäßiges Zusammenarbeiten zwischen den Fachvereinen der einzelnen Branchen einerseits und den zentralen Vereinen andererseits herbeiführen. Das Komitee besteht aus etwa einem Duzend Vertrauenspersonen, die jeweils der Leitung namhafter wirtschaftlicher Vereine nahestehen. Den Vorsitz führt Herr Direktor Dr. Baldschmidt, erster Stellvertreter der Vorsitzender des Zentralausschusses Berliner kaufmännischer, gewerblicher und industrieller Vereine und Vorsitzender des Hansabundes für Groß-Berlin.

Der Hansa-Bund und die Wahlen im Reich und in den Landtagen. Eine interessante Zusammenstellung über die bisherige Tätigkeit des Hansa-Bundes in der Richtung, die Parlamente mit gewerbetreundlichen Elementen zu durchdringen, ergibt der letzte Geschäftsbericht. Danach gehören dem Reichstag 88 auf dem Boden des Hansa-Bundes stehende Persönlichkeiten an, dem preussischen Landtag im Herrenhaus 16, im Abgeordnetenhaus 70, der Ersten sächsischen Kammer 3, der Zweiten sächsischen Kammer 19, dem bayerischen Landtag 25, dem Oldenburger Landtag 10, der Kammer des Herzogtums Braunschweig 6, dem hessischen Landtag in der Ersten Kammer 10, in der Zweiten Kammer 6, in Elsaß-Lothringen in der Ersten Kammer 8, in der Zweiten Kammer 10 Mitglieder. Diese Zahlen zeigen bei der erst zweijährigen Tätigkeit des Hansabundes am besten die Wichtigkeit des Hansabundgedankens und die in ihm vorhandene natürliche Kraft.

Die Lage auf dem Balkan.

K. K. Konstantinopel, 16. März. (Priv.-Tel.) Kritische Tage bringen dem nahen Orient die griechischen Kammerwahlen, von denen es abhängt, ob mit Venizelos der hellenische Staatsmann am Ruder bleiben wird, der es bisher immer noch verstand, die freischen Verschwörergerichte zu bannen, oder ob die Politiker, die diesen Staatsmann gerade wegen der frühen Besonnenheit, mit der er das Kretaproblem behandelte, den Vorwurf nationaler Laune machen, die Oberhand gewinnen sollen. Die freische Eierbeule ist aberreif, und das energischste Eingreifen der Schmachtmacht ist unerlässlich geworden. Wie bekannt, würde die türkische Regierung in der Entsendung freischer Deputierter zur hellenischen Kammer einen casus belli sehen, obschon man der Pforte alle möglichen Verordnungen gegeben, daß solchen freischen Abgeordneten auf keinen Fall die Bedeutung einer staatsrechtlichen Präsenz zukommen würde, und obgleich möglicherweise auch Herr Venizelos, dessen guten Willen in Konstantinopel durchaus gewürdigt wird, nicht verhindern könnte, daß die Kreter in Athen ansässige Landbesitzer wählen und diese von den Athenern in die Kammer getragen werden. Wollen die Mächte gefährliche Verwicklungen verhindern, die auf den Frieden im östlichen Mittelmeer und am Balkan nicht ohne Einfluß bleiben könnten, so müssen sie nun die Hebel in Kreta selbst anfassen, um mit den anarchischen Zuständen aufzuräumen, aus welchen die Revolutionsregierung ihre jüngsten Forderungen ableitet. Die Unentschiedenheit der Mächte trägt keine geringe Schuld daran, daß den Kretern der Raum so schnell konnte. Heute sind die Dinge soweit gediehen, daß nur noch die Waffen der internationalen Kontingente die Anschlußbewegung zurückhalten und damit den Frieden im östlichen Mittelmeer erhalten können. Die muhamedanische Bevölkerung der Insel ist so ernst bedroht, daß die Pforte sich mit solchen Notizen nicht mehr lange beschwichtigen lassen wird. Entweder die Mächte schließen die Erhaltung des „Status quo“ mittels einer internationalen Besetzung oder sie ändern diesen Status in einer Weise ab, die den ihnen garantierten türkischen Hoheitsrechten Rechnung trägt. Die Sendung von Panzerjahren in die freischen Gewässer wird die Kreter vielleicht überzeugen, daß die Mächte sich nicht länger auf der Kase herumtänzen lassen wollen. Wird die Drohung aber nicht verstanden, dann muß die Wiederbesetzung unerbittlich erfolgen, soll eine internationale Katastrophe vermieden werden.

Kautionschwindereien u. Betrügereien im großen Stile.

Darmstadt, 15. März. Nach 4 Tage dauernder Verhandlung wurde heute endlich das Urteil gegen den früheren Direktor der Bad. und Schlichtgesellschaft Bensheim, August Theodor Schmitt aus Speyer, wegen fortgesetzten Betrugs, Ver-

Was die Befoldung betrifft, so wird der langgediente, erfahrene Seemann (Matrose oder Obermatrose) genau mit dem gleichen Lohnungsmaß abgefunden, wie der Rekrut, nämlich mit 11 Schilling 8 Pence die Woche (oder 1 Sch. 8 P. pro Tag), wovon ihm die Kosten für seine Uniformstücke abgezogen werden. Wie verheiratete Matrosen mit solcher Löhnung (nach Abzug der Uniformkosten) ihre Familie erhalten können, ist fast unbegreiflich, und es kann daher auch gar nicht Wunder erregen, wenn solche Verhältnisse Unmut erzeugen, und wenn versichert wird, daß die Unzufriedenheit in der Kriegsmarine fast überhand nimmt und daß Lord Charles Beresford gelegentlich seiner vorjährigen Parlamentskandidatur in Portsmouth von Seeleuten des Kriegshafens mit Klagen und Beschwerden „förmlich belagert“ wurde — an welchen Unstand weiter die Rechnung geknüpft wird, daß die Nation nicht erst warten sollte, bis ein häßlicher Zwischenfall wie die Meuterei in Portsmouth vom Jahre 1906 sich ereignet, bevor sie darauf besteht, daß die Leute, die das Volkwerk unserer nationalen Sicherheit sind, wie Mitbürger, und nicht wie Skoloten behandelt werden.

In der Presse wurden bereits vor einigen Tagen, d. h. bereits vor der Veröffentlichung des Marinebudgets die Schwierigkeiten bezüglich der Berechnung des Mannschaftepersonals erörtert: Deutschland, so wurde ausgeführt, kann auf Grund der allgemeinen Wehrpflicht seine Schiffe „sehr billig“ bemannt, England aber, das mit dem Wehrsystem zu rechnen hat, vermag sein Personal nur zu erhöhen, indem es jungen Leuten, die in den Industriemächten hohe Löhne erlangen können, „verlockende Bedingungen“ anbietet, durch die dem Lande schwere Opfer aufgelegt werden. Offenbar wurde erwartet, daß die neuen Marineanschläge jenem Bedürfnis entsprechen würden. Mr. Churchill hat indes in seinem Budget wohl neue Dreadnoughtbauten, aber keine „verlockenden Bedingungen“ für die Mannschaften, sondern nur die gewohnten, seit fast sechzig Jahren wenig geänderten Befoldungsätze vorgezogen. Es wird daher nicht nur schwer sein, die in den Anschlägen festgesetzte, vermehrte Zahl geeigneter Rekruten zu erlangen: Auch der in der Marine zufolge der langen Befoldung bereits bestehende Unzufriedenheit wird nicht gesteuert werden können. Unzufriedene Mannschaften aber bilden kein sehr widerstandsfähiges „nationales Volkwerk“, selbst wenn die Schiffe, die sie bedienen, die vollkommensten Werkzeuge der Kriegskunst wären.

Aber auch diese Vorbereitung scheint nicht einmal erfüllt zu sein. Wenigstens nicht, soweit die Schlachtschiffe und Kreuzer vom neuen Super-Dreadnoughttyp in Betracht kommen. In Erwiderung auf eine Interpellation im Unterhaus war der Erste Lord der Admiralität zu dem Bekenntnis gezwungen, daß die beiden ersten Kreuzer vom Super-Dreadnought, „Vion“ und „Queen Mary“, „umgeändert“ werden müssen und daß das neue Schlachtschiff „Orion“ an einem Mangel an Stabilität leidet. Dieser Mangel an Stabilität soll aber viel bedenklicherer Art sein, als Mr. Churchill zugestand, und in der Tat wird von Marinekritikern die Konstruktion dieses Super-Dreadnoughts geradezu als ein „Fiasco“ gekennzeichnet. Das will heißen, daß nicht allein der „Orion“, sondern acht nach den gleichen Plänen gebaute, bzw. noch im Bau begriffene Super-Dreadnoughts sich voraussichtlich als minderwertige Kriegswerkzeuge erweisen werden. In einer der „Daily News“ von seemannischer Seite zugegangenen Mitteilung wird hieran die Schlussfolgerung geknüpft, daß hinter Churchills prahlender Ankündigung von gesteigerten und noch zu steigenden britischen Schiffsbauten (womit andere Nationen vom Wettrennen abgelenkt werden sollen) noch ein ganz anderer Grund, als der angegebene, steck und daß, wie in Wirklichkeit bauen, nicht um unsere übermäßige Überlegenheit zu erhöhen, sondern um unsere jüngsten Mißerfolge wettzumachen. Nach vorhandenen Anzeichen kann diese Schlussfolgerung keineswegs als unbedeutend angesehen werden.

Das Schreckmittel der Formel 2 : 1 aber dürfte nach allem wohl kaum die furchtbare Wirkung ausüben, die man englischerseits von diesem ins Ausland geschleuderten arithmetischen Argument erwartet.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 16. März 1912.

Der neue Direktor des Hansabundes.

Ueber den Wechsel im Direktorium des Hansabundes wird uns von unserem Berliner Mitarbeiter geschrieben: Herr Knobloch geht. Und das ist so gut. Und Herr Dr. Stresemann wird sein Nachfolger. Das aber ist die höchste

Zeit. Denn im Hansabund — wer in seine Organisation auch nur oberflächlich hineinschaut hat, wird das, selbst wenn es ihm weh tut, bejammern müssen — ist eine ordnende, leitende, meißelnde Hand kaum länger zu entdecken. Der Hansabund hat von vornherein schon mit allerlei Fährnissen zu rechnen gehabt. Es war doch in vielerlei Beziehungen ein gewagtes Unternehmen, alle die verschiedenen Schichten, die er vertreten wollte, in eine einheitliche Organisation zusammenzuschließen. Schon um deswillen gewagt, weil es sich hier nicht nur um verschiedenartige Erwerbsgruppen, mit durchaus verschieden gelagerten Interessen handelt, sondern auch weil gelegentlich in derselben Gruppe sich entgegengesetzte Strömungen äußern könnten. Was differenziert ist — das gut vom einzelnen so gut, wie von Institutionen u. Berufsgruppen — widerstrebt nun einmal bis zu einem gewissen Grad der Vereinheitlichung und Zusammenfassung und deshalb wird es immer leichter sein, die in der Hauptsache von den gleichen Interessen bewegte Landwirtschaft zu organisieren, als Handel, Gewerbe und Industrie mit ihrer mancherlei zentralpetalen Kräfte. Schon das sind gewiß nicht unbedeutliche Dinge. Und doch sind gerade diese Klippen vielleicht durch Kießer, der ein genialer Agitator und unerlässlicher Arbeiter ist, umschifft worden. Aber Herr „Jakob“ Kießer, wie ihn die agrarische Presse mit wüthendem Hohn zu nennen liebt (warum soll ein Mensch nicht Jakob heißen dürfen, hieß einer der Brüder Grimm nicht auch Jakob?) hatte sozusagen mehr den Außendienst. Im Innern aber, in der eigentlichen Organisation, war manches verwahrlost. Der Apparat war viel zu teuer; mit der Hälfte des Personals wäre dasselbe, wenn nicht mehr zu leisten gewesen. Um hier nach dem Rechten zu schauen, hat Herr Kießer keine Zeit. Und auch der sehr tüchtige Herr Kleefeld konnte, zumal er dazwischen ganz ansehnliche halbwissenschaftliche Leistungen im Dienste des Bundes vor sich brachte, nicht alles besorgen. Herr Dr. Stresemann aber wird können. Wird die Klänge abzustellen vermögen, die in der Beziehung dem Hansabund noch anhaften. Herr Stresemann hat sich in jungen Jahren in Sachen als ein sehr befähigter Agitator bewiesen. Er ist der erste gewesen, der einen Verband von Industriellen, der für ihre Person gewiß nicht von „Humanitätsdünkel“ und „Moralinsäure“ angekränelt sein mögen, von Herrn Bued und seinen Praktikern fern zu halten gewußt hat. Daneben ist Herr Dr. Stresemann — und das wiegt sicher nicht gering — eine ungemein populäre Persönlichkeit. Wir wissen es selbst nicht einmal zu sagen, woher das kommt; aber dieser junge Nationalökonom verfügt über einen ganz persönlich gefärbten Anhang in Nord und Süd und in allen Schichten des Liberalismus. Einen solchen neuen und populären Antriebs aber kann der Hansabund in diesen Zeitläuften gut gebrauchen.

Katholische Lehrer gegen die neue Schulorganisation des Zentrums.

Die Warsche Gründung der „Organisation der Katholiken Deutschlands zur Verteidigung der christlichen Schule“, die auf dem Mainzer Katholikentag beschlossen wurde, wird sehr auch von katholischen Lehrern abgelehnt. Der katholische Lehrerverein für Dortmund und Umgebungen veröffentlichte eine umfangreiche Erklärung in der er den Beitritt zu der neuen Organisation ablehnt. Er stellt fest, daß die Warsche Zentrumorganisation eine „Kampforganisation“ sei, die im letzten Grunde in ihrer Tendenz politisch sei und den Lehrerverein in politische Streitigkeiten hineinziehen würde. Der Verein befürchtet Majorisierungen in Fach- und Standesfragen von „einer nicht kompetenten Mehrheit“ und erklärt weiter folgendes:

Die bisher in die Öffentlichkeit gedruckten Vorgänge bei der Gründung und Ausherrungen hervorgerufenen katholischer Politiker über die Notwendigkeit der in Frage stehenden Organisation tragen nur zu deutlich das Gepräge eines unberechtigten und unerträglichen Misstrauens gegen die religiös-ethische Bestimmung der katholischen Lehrerschaft und erweisen sich als eine unbegründete und juristisch drängende Forderung auf dem Schulgebiete und eine Geringschätzung und Mißachtung ihrer Bedeutung innerhalb des katholischen Volkslebens. Wir können darin keine Unterstützung des in der Gegenwart so notwendigen Autoritätsgedankens erblicken, sondern nur eine Schädigung. Ueberhaupt scheint uns die Gründung an sich nicht geringe Gefahren zu bergen für die Wahrung eines erspriesslichen Verhältnisses zwischen Schule und Haus.

Nachdem der Dortmund Verein betont hat, daß er unentwegt daran festhält, der Schule und der Erziehung den christlichen Charakter zu erhalten, protestiert er „mit aller Entschiedenheit“ gegen die zutage tretenden „Beleidigungen der Lehrer in ihren religiösen Gefühlen.“

das Gefühlleben erkannt und bemerkt werden müssen. Da, wo die Kunst als lösende Offenbarung des Unbewußten zu uns redet, ist die Macht und Mächtigkeit der verstandesmäßig-bewußten Deutung des musikalischen Kunstwerkes zu Ende. Die Anwendung jeder ausschließlich intellektualistischen Methode führt zu übertriebenen Forderungen und schielen, gequälten Resultaten immer dort, wo sie vor der reinen Kunst als Ausdruck steht.

Dies alles hat in der Erziehung zur Kunst, im besonderen zur Musik, seit langem keine unheilvolle Rolle gespielt. Der Deutsche ist Systematiker, Didaktiker und Methodiker; er betreibt am liebsten alles wissenschaftlich und glaubt damit der Sache auf den Grund zu kommen. Ober — halbwissenschaftlich. Welches Urteil bis in die Tageskritik hinein haben beispielsweise schon die in der Praxis lehnendwegs neuen, sondern durch alle großen Meister längst unbewußt ausgeübten wissenschaftlich, d. h. physio-psychologisch aufgebauten modernen Gesangs-, Violin-, Cello- und Klaviermethoden schon angerichtet? Haben sie uns große, haben sie uns etwa nur größere Sänger, Cello- und Klavierpieler gebracht? Gewiß nicht, im Gegenteil: sie haben bei angebunden unselbständigen Künstlern unendlichen Schaden angerichtet, unzählige Köpfe verwirrt, die den im Grunde guten und naturgemäßen Kern unter dem Rauf medizinischer Verbällung oder semi-tonistischen Blendwerks gar nicht zu entdecken vermochten.

Hat dies alles den ausübenden Künstlern nichts erbolen, was hat der heutige Konzertsziehungsport denn den Hörern, dem Publikum gebracht? Haben wir ein Volk wie das antike hellenische, dem die Kunst ein Heiligtum, das künstlerische Urteil eine Gewissenssache, dem der Blick für das Schöne und Weibliche möglichst geklärt ist? Nichts von alledem! Im Gegenteil: wohl ganz selten ist die allgemeine Anteilnahme, das Interesse für Kunst so breit und lebhaft, so alamodisch, das wirkliche Verständnis, das innere menschliche Verhältnis zur Kunst als der Götin, die unserem Leben den verklärenden und verführenden Schimmer verleiht, so

armfelig gewesen wie heute. Man urteilt heute, um nicht zu irren. Man vergleicht sich, man wird lau, farblos, anästhetisch, aus Furcht, sich zu irren. Der Laie so gut wie der Kritiker. Auch das danken wir zum guten Teil der Erziehung zur Kunst.

Die Erziehung zur Kunst ist eben unzulässig. Die Kunst ist eine göttliche Gimmelsgabe. Wer sie besitzt, hat die Pflicht, ihr sein Leben für seine Mitmenschen zu weihen. Wer sie nicht geschenkt erhielt, kann sie trotz hartnäckigster Anstrengungen durch eine Erziehung zur Kunst niemals erwerben. Intellekt, Kunstverstand erziehen oder schaffen niemals allein die mangelnde künstlerische Anlage. Auch für die rechte Auffassung alles Künstlerischen muß eine gewisse Anlage, eine musikalische Disposition da sein. Fehlt sie, so erleben wir alle Resultate des modernen Kunstverhältnisses: musikalische Halbgebilde, Kunst-Knobstümme unausführlicher Art, Scheinwissen, ein anergogenes, geheultes Empfinden, einen unwürdigen Personenkultus. So mancher erfährt mit verzücktstem Augenblick die neuente Symphonie Beethoven's für göttlich und läßt doch statt dessen für sein Leben gern in der „Lustigen Witwe“.

Die fürchterliche Kunst im Leben des Kindes, die Jugendkonzerte, die Kunstbeulelei, das blutlose Nostalgium bleichsüchtiger Großstadtkreise, die schulmeisternden Hände aller Arten mit ästhetischer Kultur, der unheilvolle moderne Kunstverziehungsport — sie alle haben die Brücken auch zwischen Kunst und Volk immer eifriger abbrechen helfen und Erscheinungen gezeitigt, die zu den bedrohlichsten und bedenklichsten unserer Kunstlebens gehören. Dem furchtbaren Wank des modernen Kunstlebens an Lebhaftigkeit, Feinheit und Innerlichkeit des Empfindens kann keine Erziehung zur Kunst abhelfen. Helfe die Kunst selber, daß wir an ihren Auswüchsen nicht zugrunde gehen!

Jahre alten Mädchen, das von dem Verkehr mit ihm Folgen davon getragen hat.

Personenüberfahrt Kennerdof-Luitpoldshafen. Nachdem seit 16. März auf dieser Linie der Leberfahrtsbetrieb wieder aufgenommen ist, bietet sich auch Spaziergängern wieder willkommene Gelegenheit oberhalb der Rheinbrücke bequem von einem Ufer zum andern kommen zu können.

Rosengartenkonzert. Es sei nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß morgen Sonntag, 17. März, abends 8 Uhr, die Kapelle des hiesigen Grenadier-Regiments im Rabelungensaal des Rosengartens ein großes Konzert gibt. Aus dem reichhaltigen Programm verdienen folgende Nummern besonders hervorgehoben zu werden: Fantasie aus „Böhme“, Intermezzo aus „Liedland“, Overtüre z. „Athalie“, Overtüre z. „Stimme von Portici“, „Im Rosengarten“, berühmtes amerikanisches Lied u. a. Der Ruf unserer Grenadierkapelle bürgt für eine künstlerische Wiedergabe der Kompositionen; da nur noch wenige Konzerte bis zum Schluss der Winterferien stattfinden, so liegt ein weiterer Grund vor, sich den Genuß dieses interessanten Konzertes nicht entgehen zu lassen.

Polizeibericht

Betriebsunfall. Am 14. ds. Mts. verbrannte sich in einem Fabrikarbeitsraum in Waldhof ein Kesselschmied mit Kohlenstaub so sehr, daß er mittels Sanitätswagens in das Allg. Krankenhaus verbracht werden mußte.

Verhaftet wurden 24 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein Steuermann von Dahnmesheim, ein Schiffsjunge von Ridesheim, ein Gärtner von Weiskand und ein Eisenbrecher von Ludwigshafen, alle wegen Sittlichkeitsverbrechen bzw. Vergehens, ein vom Amtsgericht Offenburg wegen Verleumdung verfolgter Schreiner von Straßburg i. G. und ein Zimmermann von Ostersheim wegen Diebstahls.

Neues aus Ludwigshafen.

Die Selbstmordversuche nehmen zur Zeit eine erschreckende Ausdehnung. Vergangene Woche suchten verschiedene Personen den Tod in den Fluten des Rheins. Gestern wurden die Gemüter aufs neue erregt durch eine Liebestragödie. Die 16 Jahre alte ledige Fabrikarbeiterin Dorothea Juchl, wohnhaft Marktstraße, und der verheiratete Anstaltshelfer Carl Bindel, 29 Jahre alt, wohnhaft Bischofsstraße, wurden im Walde kurz vor dem Kurhaus Rollenkur bei Heidelberg mit schweren Schusswunden aufgefunden. An dem Aufkommen Bindels wird gearbeitet.

Erwischter Deserteur. Ein Russtier von 121 Infanterieregiment in Ludwigshafen, der hierher beurlaubt war, aber nicht mehr zu seinem Truppenteil zurückkehrte, wurde aufgegriffen und wird seinem Truppenteil angeliefert.

Bermüht wird seit 14. ds. Mts. der 41 Jahre alte Matrose Carl Janen aus Oberwinter, zur Zeit auf dem hier vor Anker liegenden Schiffe „Karl“ der Firma Lenten u. Co. von Ehrweiler beheimatet. Der Mann entfernte sich an diesem Tage nachmittags um Einfünfe zu machen, kehrte auch am 11. Uhr nachts an Bord zurück. Anders morgens wurde auf dem Deck der Keschad mit den darin untergebrachten gekauften Gegenständen gefunden. Es ist wohl mit Sicherheit anzunehmen, daß der Matrose in betrunknen Zustand in den Rhein gestürzt ist.

Körperverletzung mit Todeserfolg. Der ledige Tagelöhner Heinrich Konrad, welcher in der Nacht vom 3. auf 4. März bei einer Schlägerei in der Friesenheimerstraße von dem verheirateten Tagelöhner Heinrich Kupler einen Stich in den linken Arm erhielt, der die Schlagader durchschneidet, ist gestern vormittags im städtischen Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Gerichtszeitung.

Neue Hausverurteilung. Die Frau des Arbeiters Johann Dietrich und die Witwe Heintinger haussierten am 17. November in der Wirtschaft von Dahnmann in H. 6. Ueber die Abweisung selbst eintrug Gäste beleidigt, holten sie den Ehemann Dietrich, der mit einem Fartenschwange den sich aus der Wirtschaft entfernenden Leuten nachging und sie schwer mißhandelte. Dietrich ist ein gefährlicher Herr, wie seine Strafen beweisen. Das Schöffengericht sprach gegen ihn eine Gefängnisstrafe von drei Monaten aus. Die Witwe Henninger, welche die Anwesenheit Dietrichs in seiner Wohnung leugnete, als der Schuttmann die Erhebungen machen wollte, wurde zu 10 M. Geldstrafe verurteilt.

H.C. Rosbach, 15. März. Unter der Anlage der Gefährdung eines Eisenbahntransportes standen vor der hiesigen Strafkammer der Lokomotivführer Helle und der Zugmeister Gauer, Gegenstand der Anlage bildete ein Eisenbahnunfall, der sich in der Nähe des 18. Dezember ds. Js. auf der Station Zwinsberg zugezogen hatte. Damals war der Güterzug Nr. 6708 entgleist, weil der Lokomotivführer wie Zugmeister des Dattignals übersehen und infolgedessen über das Ende eines Heberholungsgeleises hinausgefahren waren, was zur Folge hatte, daß die Maschine und mehrere Güterwagen entgleisten. Der durch diesen Unfall hervorgerufene Materialschaden belief sich auf etwa 10000 M. Das Gericht erkannte auf Grund des Beweisergebnisses gegen Helle auf 100 Mark und gegen Gauer auf 80 Mark Geldstrafe.

eines Mordes, zu dem der gebrüdervoll gesunde Dösch gebietet hatte. Mit dem tragikomischen „Prinz Oskoff“ — der Tiertragödie aus Pariser-Vorführungen, hat Frey ein Problem unserer überreizten unnatürlich gewordenen Gemüthe gelöst. Das Publikum fand so sehr im Banne dieser aus dem Unheimlichen zum tragikomischen Humor übergehenden Vorlesung, daß sich der Vortragende noch zu einer Anzahl, dem grotesk-komischen „Aufseher“ entschloß, mit dem die vorangegangenen Nachtgespenster durch die volle Heiterkeit des Erlebnisfelds gebannt wurden. — Auch dieser Abend war eine durch die Eigenart des Vortragenden vollwertige literarische Veranstaltung. Die „Lele“ hat auch mit diesem Autor eine glückliche Wahl getroffen.

Mannheimer Künstler auswärts. Bei dem am 12. März in der Gustav-Adolfkirche zu Gustadburg stattgefundenen Passionskonzert hatte der Organist der lutherischen Gemeinde Mannheim, Christian Ludwig Thomass, einen guten Erfolg aufzuweisen. Die Kritik rühmt vor allem das feiervolle Spiel und die ausgezeichnete Registerführung des jungen Künstlers.

Auktion Carlbach. Die Versteigerung Heidelberger, Mannheimer, badischer und wälschischer Bilder fand, so wird berichtet, am letzten Montag bei Ernst Carlbach in Heidelberg in Anwesenheit vieler Heidelberger, Mannheimer und auswärtiger Sammler und Liebhaber alter Kupferstiche statt. Die öffentlichen Bibliotheken und Sammlungen des Landes waren z. T. durch ihre Vorstände persönlich vertreten. Die Heidelberger Ansichten von Retian, Brimmesch, Schlicht u. a. fanden zu guten Preisen Abnehmer, besonders begehrt war die letzte Ansicht des Parabelplatzes, die 15 Mark brachte und die Ansicht der alten Schloßwirtschaft, sowie die Dar-

stellung des Eisfestes auf dem Neckar im Jahre 1813. Ein lebhafter Wettbewerb entwickelte sich um die alten Studentenbilder, von denen ein altes Anspielbild und ein Renardbild auf der Kirchgasse die Barichenschaft Franzonia für 153 M. erwarb. Das größte Interesse an der Abtheilung der Mannheimer Kupferstiche erregte der Fratze, Karzer, Rabell, Singschid und Verheißt nahmen die zum größten Teil aus Mannheim erschienenen zahlreichen Auktionsteilnehmer, ein Zeichen, daß das Interesse für die Kupferstiche auch in beständigem Steigen begriffen ist.

Sportliche Rundschau.

Vorheraussetzungen für in- und ausländische Pferderennen. (Von unserem sportlichen Spezialberichterstatter.) Sonntag den 17. März, Straßburg.

Eröffnungshandicap: (Schubrunn) — Gredburu — Gauer Witz. Diebeschen-Händentennen: (Schubrunn) — Scene — Miranda. Halb-Jagdrennen: Angola — Raktie — Light. Straßburger Handicap-Jagdrennen: Emma Olivia — Beautifol Eve. Preis vom Bergfeld: Frenkelie — Vohlee. Preis vom Dooft: Oden Dinous — Revolve. Dresden. Eröffnungshandicap: Vork Mayor — Felina. Frühjahrs-Rennen: Edelmann — Konstantin. Damenpreis-Jagdrennen: Roschewitsky — Milton II. Hühner-Jagdrennen: Gernot — Ullige. Hühner-Hühnerrennen: Stall Rutenau — Bravo. März-Jagdhandicap: Teik — Vra. Dot. Dortmund. Weiden-Platzrennen: Sambalt — Sportoman. Jodel-Hochrennen: Kote Frauet — Rafada I. Frühjahrs-Jagdrennen: Sojodin — Venna. Verkauf-Jagdrennen: Haltesch — Harmlos. Kronenburg-Jagdrennen: Chikaveri — Hautfle. Landgrafen-Jagdrennen (Senator II) — Nika — Sternbild.

Beratung des städtischen Voranschlags für 1912.

(Fünfter Tag.) Oberbürgermeister Martin eröffnet den heutigen fünften Tag der Budgetberatung um 10 Uhr in Anwesenheit von 68 Mitgliedern. Die Galerie ist gut besetzt.

Stb. Dr. Seifinger ergreift zunächst das Wort zur Geschäftsordnung und führt aus: Ich glaube, wir sind alle von dem Wunsch besetzt, daß die Budgetberatung heute zu Ende geführt wird und zwar nicht erst zu so später Stunde wie gestern abend. Dies wird aber nur dann möglich sein, wenn die einzelnen Redner sich auf das Knappste fassen und auch bei den wichtigsten Punkten nicht über 10 Minuten hinaus gehen. Ich glaube, daß wir dann die Budgetberatungen vollenden werden nach dem alten Sprichwort: Ende gut, Alles gut! (Zustimmung.)

Oberbürgermeister Martin nimmt das Wort zu einer Richtighkeitsklärung zu einer von ihm gestern abgegebenen Erklärung und stellt fest, daß bei früheren Beratungen diejenigen Mitgliedsler des Kollegiums, die Aufsichtsratsmitgliedsler einer Aktiengesellschaft und bei der Beratung einer Vorlage viel leicht interessiert waren, die Sitzung bis zur Erledigung des Gegenstandes verlassen hatten. Er wünscht, daß diese Ausnahme baldigt zur Regel werden möchte.

Stb. Klein bemerkt zu Hof. M. „Auf die Armen- und Krankenpflege“, daß sich zu dem alten Krankenhaus ja nicht mehr viel sagen lasse. Auch die Beschwerden hätten nachgelassen, man hätte wenigstens nichts mehr gehört. Man könne deshalb annehmen, daß sich die Zustände gebessert hätten.

Stb. Vötger regt an, der „Armenkommission“ eine zeitgemäßere Bezeichnung zu geben, weil sich ihr Tätigkeitsgebiet bedeutend erweitert habe. Redner schlägt die Bezeichnung „Fürsorgeamt“ und „Armen- und Waisenamt“ vor.

Stb. Probel hält den Ausschluß für nicht hoch genug. Für alleinstehende ältere Personen sei es unmöglich, mit dem jetzigen Ausschluß auszukommen. (Der Vorsitzende macht den Redner darauf aufmerksam, daß er mit seinen Ausführungen auf den alten Ausschluß hinweist.)

Bürgermeister von Hollander meint, man werde von der Bezeichnung „arm“ nicht abgehen können. Gegen die Bezeichnung „Armen- und Waisenamt“ habe er nichts einzuwenden, dagegen spreche er sich gegen die Bezeichnung „Fürsorgeamt“ aus. Redner hält die Ausschlußhöhe für genügend. Ein Ehepaar erhält 20 und 15 M. Mannheim stehe gegen wenig Städten im Armeaufwand des Kopf der Bevölkerung zurück. Der Wunsch, daß die Armenkontrollen sich bei den Erhebungen nicht an die Nachbarn, sondern an die Armenpfleger und Bezirksvorsteher wenden sollen, kann nicht erfüllt werden, weil die Erhebungen bei den Nachbarn eine Ergänzung der Erhebungen bei den Armenpflegern und Bezirksvorstehern bilden.

Stb. Western abend fand das achte Abonnementskonzert des Städtischen Orchesters statt unter Mitwirkung der Konzertführerin Frau Wientje Lauprecht von Lammern. Interessant war das Programm insofern, als dasselbe im ersten Teil nur Mozart'sche Werke enthielt, während im zweiten ausschließlich einer der Modernsten — Richard Strauß — zu Worte kam.

Wagner-Festspiele. Die Direktion des Rostocker Stadttheaters veranstaltet am 27. und 28. März Richard Wagner-Festspiele „Lohengrin“ unter Mitwirkung hervorragender Gäste. Dirigent: Otto Robie (Köln), Lohengrin: Walter Kirchhoff, Berlin und Fritz Vogelstrom (Mannheim), Elsa: Lily Sazoren-Waag (Mannheim), Telramund: Walter Soomer (Dresden), König Heinrich: Carl Brann (Wien), Ortrud: Josefina Reint (Berlin). Amundsen. Aus Christiania meldet ein Telegramm: Im Staatsrat wurde ein Antrag auf Bewilligung von 126 000 Kronen für die Fortsetzung der Expedition Amundsens eingebracht.

Stadtrat Vogel ist der Ansicht, daß gerade für die Einzelperson sehr häufig der Ausschluß von 20 M. absolut nicht genügt. Die Not und das Elend dieser Einzelpersonen, die sehr oft fast dem Hungertode preisgegeben sind, ist sehr groß. Ich kenne derartige Fälle und habe selbst bei derartigen Fällen durch private Hilfe eingegriffen. Der Einzelne kann dies auf die Dauer aber nicht machen. Hier muß die Stadt eingreifen. Weisheim ist nicht der Schnupstort armer alleinstehender Personen, insbesondere von Frauen. Hier sollte die Stadt ein Wohl für diese Leute bauen, wo erst zwei Frauen zusammenwohnen könnten.

Oberbürgermeister Martin: Stadtrat Vogel hätte dies im Stadtrat beantragen sollen. Stadtrat Vogel: Ich war dafür, daß der Ausschluß für die armen Einzelpersonen erhöht werden sollte und daß gerade der Satz von 20 M. zu niedrig sei. Aber ich wurde überstimmt und ich bin froh, daß ich heute Gelegenheit habe, meiner Ansicht in der Öffentlichkeit Ausdruck zu geben.

Stadterordneter Levi ist ebenfalls der Ansicht, daß die Ausschlußhöhe zu knapp bemessen sind.

Stadterordneter Pflieger kann es nicht un widersprochen lassen, daß Bürgermeister von Hollander gelobt habe, arm sein sei keine Schande. Jeder Arme, der unterschuldet ins Unglück geraten sei, schene sich, Armenunterstützung zu beziehen, weil er vor den Folgen zurückschreckt. Der relative Begriff des Armeins bleibe bestehen.

Stadterordneter Noll ist mit seinen Freunden der Ansicht, daß unverschuldete Armut keine Schande sei. Seine Forderung werde gern eine Erhöhung des Ausschlußhöhes bewilligen. Man sollte die Anrechnung des Str. Vogel auf Erziehung eines Heims für alte Arme nicht ohne weiteres von der Hand weisen.

Stadterordneter Vötger bemerkt, die jetzige Form der Arbeitslosenversicherung könne nur einem bestimmten Kreis von Personen zugute kommen, weil nicht jeder Arbeiter das Sparguthaben von 60 M. einzahlen könne. Das Genter System sei zwar nicht ideal, aber bei weitem besser als das hiesige System. Das Mindeste sei, daß die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter, die bei ihren Gewerkschaften gegen Arbeitslosigkeit versichert sind, den Mitgliedsbern der Sporeneinrichtung gleichzustellen. Eine entsprechende Resolution seiner Fraktion liege zur Beschlußfassung vor. Redner bittet, der Resolution zuzustimmen, damit der Stadtrat erneut an der Frage Stellung nehme.

Stadterordneter Spielmeier: Wir sind der Ansicht, daß diese Angelegenheit aufs neue bearbeitet werden solle. Deshalb beantragen wir die Verweisung der Sache an eine Kommission von 5 Mitgliedern und zwar ohne jede Direktive.

Oberbürgermeister Martin: Ohne Direktive wäre jedoch, daß der zweite Satz wegfallen solle. Ich möchte auch darauf hinweisen, daß die Antragsteller sich in einem großen Irrtum befinden. Hält der zweite Satz heute weg, so wäre Aussicht vorhanden, daß die Resolution einstimmig angenommen wird.

Stadterordneter Dr. Jekelshon: Meine Fraktion stimmt dem ersten Teil der Resolution zu, lehnt aber den zweiten ab, weil wir der Kommission vollständig freie Hand lassen wollen. Ich glaube, daß die Kommission sich aus Mitgliedern des Stadtrats und des Stadterordnetersvorstandes rekrutieren könnte.

Stadterordneter Bauer: Ich möchte der Ansicht Ausdruck geben, daß ich die Ueberweisung der Sache an eine Kommission befürworte. Den Absatz 2 können wir nicht annehmen, sonst wäre ja der Kommission schon von vornherein der Weg vorgezeichnet und sie käme zu keinem andern Resultat als zur Annahme des Genter Systems.

Oberbürgermeister Martin: Ich frage, ob die Resolution an eine gemischte Kommission verwiesen werden sollte. (Zurufe: Ja!) Das wäre eine Kommission nach § 50 der Städteordnung.

Stadterordneter Franzenberg geht mit dem Stb. Vötger in der Frage einig. Allerdings sollte man die Kommission in ihren Beschlüssen nicht binden.

Stadterordneter Hartmann (Hortfchr. Sp.) wird auch dem zweiten Teil der Resolution zustimmen. Es wäre interessant, von Bürgermeister von Hollander etwas über die Erfolge der hiesigen Arbeitslosenfürsorge zu hören.

Oberbürgermeister Martin: Das wird nicht nötig sein, weil in der Kommission die Angelegenheit neu behandelt werden soll. (Zustimmung.)

In der darauffolgenden Abstimmung wird die sozialdemokratische Resolution in der vorgeschlagenen Fassung in folgender Form mit geringer Majorität angenommen: „Unter Hinweis auf den Mißerfolg der Sporeneinrichtung für Arbeitslose wird der Stadtrat ersucht, eine neue Vorlage über Arbeitslosenversicherung ausarbeiten und dem Bürgerausschuß angehen zu lassen. In der neuen Vorlage ist der Grundsatz zum Ausdruck zu bringen, daß Mitglieder der Berufsvereine den Sporenern der jetzt bestehenden Einrichtung gleichgestellt werden.“

Stb. Lehmann bittet um Erhöhung des Beitrages für die Ferienkolonien von 15000 auf 20000 Mark.

Dr. Max Burckhardt, der frühere Wiener Burgtheaterdirektor, ist heute früh in Mannheim angekommen. Er ist bis kurz vor seinem Tode in Wien tätig gewesen. Dr. Burckhardt, der seit mehreren Jahren an Arterienverkalkung litt, hatte vor kurzem einen Schlaganfall zu überleben gehabt. Er ist bis kurz vor seinem Tode seinem Beruf als Kritiker und Schriftsteller treu geblieben. Er hatte über Gubrun, der letzten Burgtheaterpremiere, sein übliches Reskript geschrieben. Beschleunigt wurde der Tod Burckhardts durch eine Arsenvergiftung, die er sich in einer neuen Wohnung zuzug, wo er zum Zwecke der Infektenvergiftung mit Schweinejauche, wo er zum Zwecke der Infektenvergiftung mit Schweinejauche umging.

Kleine Mitteilungen. Nach einer Mitteilung der Heidelberger Sternwarte wurde in der Nähe des Sterns Theta der Zwillinge von Enebu ein neuer Stern aufgefunden, der bei der Entdeckung vierter Größe war.

Das höchste Gebot, das wohl bisher eine Frau bekommen hat, ist jetzt, wie die „Allgemeine Fleischzeitung“ berichtet, einem weiblichen Metzgermeister geboten worden. Es handelt sich um eine Frau Rahel Wittich in Ergolsbach (Niederbayern), die Wittich eines dortigen Metzgermeisters, die im vorigen Jahre vor der zuständigen Kommission im Straubinger Schlachthof ihre Meisterprüfung bestand. Nun hat ihr der Besitzer eines großen amerikanischen Hotels 50000 Dollar für ein zweijähriges selbständiges Arbeiten in seinem Hotel geboten. Selbstverständlich hat Frau Wittich das Anerbieten angenommen.

Stb. Wendling bemängelt, daß dem Anobenhört der Nachlaß des Wassergeldes für den Konjunktionshortgarten auf dem Rindenhof verweigert worden ist. Bei Pol. 32b „Für die Feuerwehr“ wünscht

Stb. Vösch eine Verkürzung des 48 Stundenendienstes für die Feuerwehrlente auf 24 Stunden. Redner bringt weitere Wünsche wegen des Wachdienstes vor.

Stb. Holzwarth bemängelt die lange Dienstzeit der Feuerwehrlente. Nur derjenige, der selbst aktiver Feuerwehrmann sei, wisse die großen Anstrengungen zu verstehen. 48 Stunden in den Kleibern zu stehen sei keine Kleinigkeit. Man sollte auf die Gesundheit der Wehrlente doch mehr Rücksicht nehmen und den Wehrlenten mehr freie Zeit geben. Der Dienst der Berufsfeuerwehr sei überaus streng und hart. Es liege im Interesse der Stadt, hier Abhilfe zu treffen. Er möchte den Stadtrat ersuchen, in eine Prüfung der dargebrachten Beschwerden der Feuerwehrlente einzugehen.

Stadtvorstandener Frankenberg schlägt sich den vom Vorredner geäußerten Wünschen an. Das Hoftheater sollte den Beginn der Generalprobe anschieben lassen, damit die Feuerwehrlente, die die Wache haben, nicht unnötig Zeit verlieren.

Bürgermeister Dr. Winter erwidert, es hat so gefungen, als ob der Stadtrat bei der Prüfung der Wünsche der Feuerwehrlente es an dem nötigen Wohlwollen habe fehlen lassen. Ich kann das nicht zugeben. Ich nehme gern die Gelegenheit wahr, hier auszusprechen, daß wir die Leistungen unserer Berufsfeuerwehr dankbar anerkennen, aber etwas sorgsam und wohlwollend prüfen, heißt nicht unter allen Umständen dem Wunsch entsprechen. Es kann die Prüfung zu dem Ergebnis führen, daß der Wunsch nicht erfüllt werden kann. In diesem Falle liegen die Verhältnisse so, nicht aus finanziellen Gründen, sondern weil der Stadtrat der Ansicht ist, daß bei einer Verkürzung der Dienstzeit die Leistungen auf ein Maß vermindert werden, das sie in einem Mißverhältnis stehen zu den Leistungen der Beamten und Arbeiter. Der Stadtrat glaubte etwas abheben zu können dadurch, daß er den Dienstwechsel von 6 bzw. 7 Uhr auf 12 Uhr nachmittags verlegte. Dadurch wäre erreicht worden, daß die stündliche Freiheit auf zwei Tage verteilt worden wäre. Wir glauben, daß dies eine Vergünstigung vom Standpunkte der Rücksicht auf die Familie gewesen wäre. Die Berufsfeuerwehrlente haben das abgelehnt. Selbstverständlich haben wir keine Veranlassung, dem ablehnenden Standpunkt entgegenzutreten und haben den bisherigen Dienstwechsel bestehen lassen. Es wurde außerdem angeführt, daß der Dienst der Berufsfeuerwehr ein außerordentlich anstrengender, gesundheitsgefährlicher sei. Ich gebe ohne weiteres zu, daß es Fälle gibt, wo von den Berufsfeuerwehrlenten das äußerste Maß von persönlichem Mut, Willenskraft und Anstrengung verlangt wird.

Ich gebe zu, daß Fälle vorkommen, wo die Leute Gesundheitsbeschwerden ausgesetzt sind. Ich wiederhole, daß wir die Leistungen unserer Berufsfeuerwehrlente in dieser Richtung durchaus anerkennen. Aber diese Charakteristik trifft nur auf eine verschwindend kleine Zahl von Fällen zu. Die Statistik zeigt, daß wir seit langem in Mannheim von größeren Bränden im allgemeinen verschont geblieben sind. Das kommt den Berufsfeuerwehrlenten auch zugute. Im übrigen wird, wenn eine besondere Anstrengung stattgefunden hat, den Leuten durch Dienstfreiheit am nächsten Tage genügend Gelegenheit gegeben, sich zu erholen. Die Leute werden je nach dem Dienst dispensiert. Sie dürfen sich ins Bett legen und ausschlafen. Ich glaube nicht, daß jeder einzelne Fall von besonderer Anstrengung die Forderung begründet, daß im allgemeinen die Dienstzeit der Berufsfeuerwehr herabgesetzt wird.

Im allgemeinen vollzieht sich das Leben des Feuerwehrmannes so ruhig, wie das eines anderen Menschen. Sie haben täglich nur 7-8 Stunden Dienst. Die ganze übrige Zeit können sie der Ruhe widmen. Unsere Wachen sind nicht bedeutend. Wir haben sie in letzter Zeit dadurch gekürzt, daß wir die Kaufhauswache weggenommen haben. Nach Inbetriebnahme der Kaserne werden die Wachen auf ein Minimum gekürzt. In Krankentransporte wird jeder Mann nur ungefähr viermal im Jahre nachts herangezogen. Im übrigen wird es der Stadtrat nicht daran fehlen lassen, den Feuerwehrlenten entgegenzukommen und ihnen Erleichterungen zu gewähren. Wir haben ferner den Versuch gemacht, die Leute nachts in den Kleibern schlafen zu lassen. In der Kaserne wird es möglich sein, auch nach dieser Richtung hin entgegen zu kommen. Es ist auf andere Städte verwiesen worden. Die bayerische Berufsfeuerwehr ist aber entschieden besser daran.

Stb. Holzwarth: Wir haben sehr hübsche Parkanlagen zur Erholung der Bevölkerung. Der Berufsfeuerwehrmann hat jedoch keine Zeit. Er möchte den Stadtrat ersuchen, entweder die stündliche oder stündliche Dienstzeit für die Berufsfeuerwehr einzuführen.

Stb. Dauter erwidert zu Pol. 31 „Gewerbeschule“ das Wort und führt aus: In den Kreisen der Gewerbetreibenden werde die erfreuliche Entwicklung der Gewerbeschule mit Freuden wahrgenommen und ich möchte dem Stadtrat für das Entgegenkommen den Dank aussprechen. Dem möchte ich darauf aufmerksam machen, daß die Regelung des weiblichen Lehrplans unumittelbar bevorsteht. Die Vorschriften werden demnächst erlassen. Es würde sich daher empfehlen, rechtzeitig Vorbehalte zu treffen für den gewerblichen Schulbesuch seitens der weiblichen Lehrlinge. Ferner möchte ich dem Wünsche Ausdruck geben, daß der Ausbau der Gewerbeschule durch eine Baugewerkschule eine befriedigende Lösung finden möge. Im übrigen kann ich mich den gestrigen Ausführungen des Stb. R. Kramer nur anschließen betreffs der Gehaltsverhältnisse der Gewerbelehrer und des Direktors.

Stb. Bander: Ich möchte mich dem Danke des Vorredners anschließen. Im vergangenen Winter mußte ein Bauwerk ausfallen, weil kein Lokal für den Unterricht vorhanden war. Der Lokalmanagel hat schon zu großen Kalamitäten geführt. Ein weiterer Mißstand ist der, daß das städtische Untersuchungsamt in der Gewerbeschule untergebracht ist. Eine weitere Kalamität war die, daß im städt. Untersuchungsamt ein Brand ausbrach, der zwar Gott sei Dank keine größeren Dimensionen annehmen konnte. Unser Wunsch geht nun dahin, das städtische Untersuchungsamt in einem anderen Gebäude unterzubringen. Wir sind überzeugt, daß dies nicht von heute auf morgen geschehen kann. Ich möchte bitten, daß der Stadtrat der Sache näher tritt und uns genügend Lokale für Unterrichtszwecke zur Verfügung stellt.

Stb. Müller: Ich hoffe, daß mein Wunsch nicht als Vertretung eigener Interessen aufgefaßt wird. Mein Wunsch geht dahin, daß für die graphischen Gewerbe auch eine Fachschule eingerichtet wird. Gerade im Buchdrucker- und den verwandten Gewerben ist es notwendig, daß ein Unterricht in den Hochschulen erfolgt, da gerade in diesem Berufe sich die Maschinen und technischen Erfindungen überstürzen. In den Betrieben ist es unmöglich, daß sich die jungen Leute die Kenntnisse aneignen, die ein gutes Fortkommen ermöglichen. Ich habe schon früher diesen Wunsch angeregt, er

konnte aber nicht berücksichtigt werden. Vielleicht ist es jetzt möglich. Auch hier gilt das Wort: wo ein guter Wille ist, da ist auch ein Weg!

Oberbürgermeister Martin: Die Sache wird erledigt werden. In das Gebiet der eigenen Interessensvertretung fällt dieser Wunsch ein. Hier handelt es sich um Förderung des Handwerks. Bei derartigen Interessensvertretungen ist ein persönlicher Vorteil für den Betroffenen absolut nicht vorhanden.

Stb. Lehmann erwidert zu Pol. 34b „Handelshochschule“ das Wort. Er befürchtet, daß die Einnahmen zu dieser Position zu hoch eingeleitet sind. Er versucht Nachweis zu führen, daß die Stadt Mannheim verhältnismäßig erheblich mehr zuzieht, als die Handelskammer.

Stb. Bub ist der gleichen Ansicht wie Stb. Lehmann und plädiert dafür, daß der Staat sich mehr für die Handelshochschule finanziell interessiert.

Oberbürgermeister Martin bestätigt die Auffassung des Stb. Lehmann. Er stellt weiter fest, daß die Zahl der Volkstudierenden niemals rückgängig gewesen. Dabei sei heute die Zahl der Hospitanten viel höher als früher. Das Auditorium wäre immer bemüht gewesen, den städtischen Zuschuß herabzusetzen.

Der Oberbürgermeister führt die weniger umfangreiche finanzielle Anteilnahme der Handelskammer darauf zurück, daß diese Institution anfanglich eine referierte Haltung gegenüber der Handelshochschule eingenommen habe. Das den Beitrag des Staates betrifft, so hält der Oberbürgermeister es für die Hauptsache, daß die Staatsbehörde die Handelshochschule offiziell anerkenne, was dadurch dokumentiert werde, daß Vertreter der Staatsbehörde dem Auditorium angehören. Gegenüber nachmaliger Bemerkungen des Stb. Lehmann konstatiert der Oberbürgermeister Martin noch die Tatsache der Erhöhung der Handelskammerbeiträge.

Stb. Vösch bemängelt, daß seine Fraktion nicht im Auditorium der Handelshochschule vertreten sei.

Stb. Lehmann teilt mit, daß die Erhöhung des Handelskammerbeitrages nicht im Vorausschlag aufgenommen sei.

Oberbürgermeister Martin erwidert dem Redner, daß es doch genüge, wenn er stellvertretend dem Redner, daß der Handelshochschulbeitrag erhöht worden sei. Er stellt weiter fest, daß die Handelshochschule 96 Schüler habe.

Stb. Sickingen regt bei Pol. 34b „Handelshochschule“ an, daß auch für andere Schulen ein Beitrag angesetzt werde, um

Stb. Neffelt hält es für notwendig, daß bei Pol. 34b „Gewerbeamt“ Räume geschaffen werden.

Um 1/2 Uhr hat die Theaterdebatte

begonnen. Stb. Dr. Mayer spricht über das Verhältnis der Gewerkschaft Deutscher Bühnenangehöriger zum Bühnenverein.

* Donauuferinger Pferdewette. Bei der gestrigen Ziehung der Donauuferinger Pferdewette fiel das große Los (1. Preis) vier Pferde auf Nr. 32263 wiederum nach Mannheim in die Stallette Moritz Herzberger.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Heidelberg, 16. März. (Priv.-Tel.) Das „Heidelberger Tageblatt“ veröffentlicht heute einen Aufruf zur Sammlung einer Heidelberg-er Spende für einen deutschen Militärflugapparat. Die Gesamtsumme soll dem Kaiser überreicht werden mit der Bitte, daß aus ihr ein Flugapparat beschafft werde, der wenn möglich, den Namen „Heidelberg“ trägt. Die Heidelberg-er Spende soll eine Gabe des ganzen Bürgertums für das Meer sein und andere Städte im Reich zu gleichem Tun ermuntern. Es sind bereits am ersten Tage aus allen Kreisen der Bürgerschaft Spenden im Gesamtbeitrage von über 10 000 Mark gezeichnet worden.

Die Bergarbeiterbewegung.

M. Köln, 16. März. In mehreren gestern abend stattgehabten Versammlungen der Ausständigen des Ruhrbezirks wurde zwar beschlossen, den Streik fortzusetzen und die Arbeitswilligen auf gutlichem Wege zur Niederlegung der Arbeit zu bewegen. Indessen ist es unverkennbar, daß die Zahl der Streikenden ständig abnimmt. In einzelnen Distrikten konnte auch die Zahl der Polizeibeamten vermindert werden. Abgesehen von einzelnen Zusammenstößen in besonders bedrohten Ortschaften kam es seit gestern nicht zu nennenswerten Ausschreitungen, wozu wohl die Maßnahme der Polizei mit beitragen dürfte, daß sie die auswärtigen Arbeitswilligen nicht mehr Truppenteile mit starker Polizeieskorte durch die Straßen führt, sondern sie einzeln, ohne Polizeibegleitung nach Hause gehen läßt.

M. Köln, 16. März. Ein gerade in der gegenwärtigen Zeit der Ausstände bemerkenswertes scharfes Urteil fällt die Kölner Strafkammer gegen 12 Personen, welche beschuldigt werden, im Oktober v. J. in der Nähe von Brühl an Neubauten beschäftigte Arbeitswillige an der Weiterarbeit gehindert zu haben. Es kam zu einem Kravall mit der Polizei und den Ortsbewohnern, wobei die Angeklagten die Flucht ergriffen. Der Gewerkschaftsführer der christlichen Partei, Becker, figurierte als Hauptangeklagter. Er erhielt vier Monate Gefängnis und 30 M. Geldstrafe. 2 Angeklagte wurden zu 3 1/2, die übrigen zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

* Bochum, 16. März. Im Gebiet Bochum flaut der Streik weiter ab. In den nicht militärisch besetzten Bezirken der Polizeidirektion Bochum und des Landkreises Bochum sind heute 4045 Mann mehr eingefahren als gestern, wo die Zunahme der Arbeitswilligen 2000 betrug. Die Zahl der arbeitenden Bergleute dieser Bezirke hat sich demnach von gestern auf heute um 6000 Mann erhöht.

Wehrvorlage und Deckungsfrage.

Bernhards Demission.

Berlin, 16. März. (Von unserem Berliner Bureau.) Die offizielle Mitteilung, über die Art und Weise, wie die Regierung die neue Wehrvorlage zu decken gedenkt, hat in parlamentarischen Kreisen allgemein Ueberraschung hervorgerufen. Da

durch die Aufhebung der Liebesgabe nur ungefähr 35 Millionen erzielt werden können, so erklärt man es für sicher, daß der Rest nun doch aus den jährlichen Ueberschüssen entnommen werden muß. Somit hat im Grunde das Zentrum gesiegt, da es auf dem Standpunkt steht, daß die Ueberschüsse zur Heeresvorlage herangezogen werden sollen, entgegen dem Wunsche des Reichssekretärs, der davor warnte. Auf diese Differenz ist der Rücktritt des Reichssekretärs zurückzuführen. Die Aufhebung der Liebesgabe macht es notwendig, die zahlreichen kleinen süddeutschen Fremder zu entschädigen. Die Entschädigungssumme schätzt man jedoch verhältnismäßig niedrig. Sie soll nicht mehr als eine Million jährlich betragen. Die Regierung geht daran, die Spiritusfrage rasch zu erledigen und bereits heute sind die Ministerialbeamten aus München, Stuttgart und Karlsruhe in Berlin eingetroffen, um mit der Reichsregierung wegen der Regelung der Branntweinfrage in Beratungen einzutreten.

Herr von Bethmann-Hollweg hat seinen neuen Deckungsplan ein Opfer gebracht. Herr Bernhards hat um seine Entlassung ersucht und sie bewilligt erhalten. Man wußte, daß er der eifrige und zähe Verteidiger der Erbschaftsteuer war, die „Germania“ hatte ihn wegen dieses Verwehrens ja sogar zum Parteifreunde Wasseremanns gestempelt. Er ist mit seinen Absichten nicht durchgedrungen und hat die Konsequenzen gezogen, die oft bestrittenen Unstimmigkeiten im Schoße der Reichsregierung haben also doch bestanden. Der Reichssekretär hat den Gedanken einer allgemeinen Besitzsteuer nicht fallen lassen wollen, der Reichskanzler geht andere Wege. Wir behaupten das Ausschneiden Bernhards, in Köln hat Wasseremann schon darauf hingewiesen, in wie energischer Weise er um die Gesundung der Reichsfinanzen bemüht gewesen ist. Aber er kam damit in Gegensatz zum Zentrum und dieser Partei entgegenzutreten hielt der Reichskanzler für „bedenklich“. Herr von Bethmann-Hollweg suchte nach einem Ausweg und verfiel auf die Aufhebung der Liebesgabe; er hoffte das Zentrum für diese zu gewinnen, nachdem er ihm die Reichsbesitzsteuer geopfert, und so eine Mehrheit für die Wehrvorlage zusammenzubringen. Diesen seinen oder überfeinert taktischen Erwägungen widerspricht das Schicksal des Reichssekretärs, dessen Ziel in erster Reihe Gesundung der Reichsfinanzen sein mußte, und so ging er und übte mit seinem Rücktritt sehr schneidende Kritik an dem Finanzplan des Reichskanzlers, der glaubte, der Rücktritt auf das Zentrum ein schweres Opfer schuldig zu sein. Das Zentrum hat also zweifellos einen Erfolg zu buchen. Der Reichskanzler hat die „Brückensicherung“ dieser Partei vermieden, obwohl er selbst noch unklar erklärt hat, daß in diesen Worten des Zentrumsabgeordneten Speck sich nachträglich bergen, die er zurückweisen müsse. Nach einigen Wochen ist er vor diesen Nachansprüchen zurückgewichen und präsentiert einen Deckungsplan, in dem das Zentrum wohl keine Brückensicherung erblicken wird. Dieser Deckungsplan ist lediglich ein taktisches Manöver, um das Zentrum für eine Mehrheitsbildung zu gewinnen, es fragt sich aber, ob er sachlich, finanziell ausreichend ist. Wie in dem obigen Berliner Telegramm ausgeführt wird, hält man ihn in parlamentarischen Kreisen für ungenügend, man müßte dann doch auf die vom Zentrum in den Vordergrund geschobenen, höchst problematischen Ueberschüsse zurückgreifen, mit denen wir dann wieder in die alte Schuldenspirale zurückgeworfen würden. So begrüßenswert und sympathisch an sich die Aufhebung der Liebesgabe erscheinen mag, des Reichskanzlers Deckungsplan wird natürlich von den liberalen Parteien unter dem Gesichtspunkt der finanziellen Ausreichendheit gerügt werden, und wenn er diese nicht bestehen kann, kann natürlich von Zustimmung keine Rede sein; Herr von Bethmann-Hollweg müßte dann schon suchen auch die Konterpartien für die Aufhebung der Liebesgabe zu gewinnen, also eine schwarzblaue Mehrheit zusammen zu stellen, während er nach der „Norddeutschen Allgemeinen“ noch erwartet, daß die Aufhebung der Liebesgabe eine „Annäherung der bürgerlichen Parteien“ bewerkstelligen werde.

So ist die Situation. Während der Reichskanzler sie durch seine Nachgiebigkeit gegen das Zentrum, dem selbst ein Mann wie Bernhards geopfert wurde, zu erleichtern glaubte, erscheint sie in Wahrheit nur noch kritischer und verworrener. Es ist sehr die Frage, ob der Reichskanzler sie zu lösen imstande sein wird. Nicht übersehen wollen wir, daß die Schuld an dieser unklaren Situation doch zum Teil auch an den verworrenen Verhältnissen im Reichstage selbst liegt. Wäre die Sozialdemokratie in der Wehrfrage nur einigermaßen einsehensvoll, würde eine Mehrheit der Linken den Reichskanzler nötigen können, die Reichsbesitzsteuer einzubringen und ihn dem Zwange entziehen durch einen höchst begründeten, nicht sachlich-finanziellen, sondern taktischen Erwägungen entworfenen Deckungsplan die Unterstützung des Zentrums zu suchen. Es ist doch so, daß die Sozialdemokratie wohl für eine Reichsbesitzsteuer zu haben ist, aber die Wehrvorlage für überflüssig erklärt. Eine Mehrheit der Linken für Reichsbesitzsteuer und Wehrvorlagen gibt es nicht. Mit dem Reichskanzler trägt also die Sozialdemokratie Schuld und Verantwortung für die kritische und verworrene Situation.

Berlin, 16. März. Raum ist Staatssekretär Bernhards von seinen Posten zurückgetreten, so wird auch bereits die offizielle Presse heute gegen den zur Anzeit zurückgetretenen Beamten losgelassen. Im „Berliner Lokalanzeiger“ muß sich Herr Bernhards folgendes sagen lassen: Der Rücktritt des hochverdienten bisherigen Reichssekretärs bedauern wir lebhaft. Nachdem, was gestern halbamtlich als Ergebnis der Beratungen mit den einzelstaatlichen Ministern über die künftige Steuerpolitik des Reiches festgestellt worden ist, erscheint das Abschlagsgeschick Bernhards schwer verständlich. Bernhards Grundgedanke, daß die Deckung der Wehrvorlagen nicht ohne neue Reichseinnahmen möglich sei, ist von den Vertretern der Einzelstaaten durchaus einmütig gutgeheißen worden. Die Auslegung, Bernhards gehe, weil die Erbschaftsteuer dem Widerstand des Zentrums geopfert worden sei, erscheint recht oberflächlich.

M. S. G. bleibt, daß der scheidende Reichssekretär die aus der Aufhebung der Liebesgabe zu erwartenden Mittel als nicht genügend ansieht. Es gibt Sozialdemokraten, die diese Auffassung nicht teilen. Jedenfalls konnte die Differenz, um die es sich dabei handelt, kaum so hoch erscheinen um den Entschluß zur Amtsniederlegung Bernhards zu rechtfertigen.

Berlin, 16. März. Die „Tägliche Rundschau“ schreibt zum Rücktritt Bernhards: Wie wir hören, hat der über Nacht so plötzlich eingetretene Wechsel im Reichssekretariat nicht zuletzt in Bundesratskreisen sehr überrascht, da nach der Konferenz der Finanzminister der Eindruck vorherrschte, daß es gelungen sei, die widerstrebenden Ansichten auf einer mittleren Linie zu vereinigen. Allerdings hat sich Bernhards am Donnerstag mit der ihm eigenen Energie gegen die Vorschläge des Zentrums ausgesprochen und sich auch gegenüber dem bayerischen Antrag, die Liebesgabe zu beseitigen,

a b l e h n e n d behalten, da er in diesen Vorschlägen einen Vorläufer des Spiritusmonopols, das er für das Reich vom finanziellen Gesichtspunkte als nicht empfehlenswert erachtet. Vermuth wird erneut darauf hin, daß nur eine Besitzsteuer eine sichere Gewähr für die Deckung der Wehrvorlagen biete, da die Befreiung der Liebesgabe voraussichtlich einen Konjunkturrückgang, daher geringere Steuererträge ergeben werde. Den lezten Anstoß von Vermuths Rücktritt hat aber der Umstand gegeben, daß man der Weigerung Vermuths, auf Wunsch u. Vorschrift des Zentrums einzelne Posten in den Voranschlägen des Etats willkürlich zu erhöhen, nicht mit genügender Deutlichkeit beirat und dem entgegengesetzten Wunsch des Schatzsekretärs eine bundestaatliche Grundsteuer gegen die Zentrumsvorschläge zu erlangen, nicht Folge leistete. Die geistige Auslassung des offiziellen Telegraphenbureaus hat in amtlichen politischen Kreisen größte Verwunderung hervorgerufen, denn man hatte sich strengstes Stillschweigen gelobt und nun wird plötzlich das Ergebnis der Besprechung offenbar im Auftrage des Kanzlers veröffentlicht. Vermuth, dem die offizielle Auslassung vorgelegen hat, lehnt es ab, sich mit ihrem Inhalt zu identifizieren und überreicht dem Kanzler noch gestern sein Rücktrittsgesuch.

Deutscher Reichstag.

□ Berlin, 16. März.

Im Reichstag soll heute die Interpellation über den Ruhrstreik zu Ende geführt werden. Die Verhandlungen haben bereits um 11 Uhr begonnen. Abg. Giesberts, der Arbeiterssekretär der Christlichen Gewerkschaften, hält eine scharfe programmatische Rede gegen die Sozialdemokratie, während deren es zu außerordentlich erregten Szenen kommt. Er sucht nachzuweisen, daß der jetzige Streik von der Sozialdemokratie aus politischen Gründen inszeniert worden ist. Dabei bestritt Giesberts, daß die Christlichen Gewerkschaften vom Zentrum abhängig seien. Diese Behauptung sei von der Sozialdemokratie nur zu dem Zwecke erfinden worden, um für den total verunglückten, gegen alle gewerkschaftlichen Regeln inszenierten Streik einen Prätext zu haben.

Unter hitzigem Beifall erklärt der Redner, daß das einmütige Eintreten der christlichen Arbeiter in Duisburg und Bochum zu dem Sieg der Nationalliberalen bei der letzten Reichstagswahl auf den christlichen Glauben dieser gequälten, maltreatierten verfolgten und terrorisierten Arbeiterschaft zurückzuführen sei.

Während Giesberts die Zusammengehörigkeit von Zentrum und Christlichen Gewerkschaften leugnet, sucht er das Abhängigkeitsverhältnis der Sozialdemokratie von der General-Kommission der Gewerkschaften nachzuweisen. Er kann dabei auf einen Aufruf hinweisen, der heute an der Spitze des Vororderts veröffentlicht wurde. Dieser Aufruf ist unterzeichnet von der General-Kommission der Gewerkschaften und dem sozialdemokratischen Parteivorstand. Der Redner meint, daß keine andere Partei in so enger Verbindung mit den Gewerkschaften steht, wie die Sozialdemokratie.

Giesberts wendet sich dann gegen den Terrorismus der Sozialdemokratie, wobei es zu wahren Tumulten im Reichstage kommt. Als der Redner Proben von dem sozialdemokratischen Terrorismus gibt, schreit der Abg. Kunert: Das sind unverschämte Behauptungen! Die Entsendung von Militärrechtspolizei Giesberts, die Vergrößerung habe absichtlich viel Polizei ins Streikgebiet geschickt um zu verhindern, daß Militär notwendig wird. Wenn sie doch erfolgen mußte, so beweise das eben die Schwere der Ausschreitungen. Die Sozialdemokratie glaube, sie könnte sich alles erlauben. Aber die Arbeiter seien nicht deren Hunde.

Giesberts bezeichnet den Streik als Nachspiel für die Niederlage der Sozialdemokratie bei den Wahlen. Sein Erfolg werde sein, daß in 14 Tagen die Gewerkschaftskassen leer sind, die Arbeiter hungern müssen, während die Kassen des Kohlen-Syndikates sich füllen würden.

Bei diesen Worten kommt es zu einem ungeheuren Lärm. Die Sozialdemokraten schreien wie wild durch einander. Von rechts ruft man den tobenden Sozialdemokraten ironisch zu: Das sind die gebildeten 110!

Der Redner fragt den Abg. Sachs an, daß er nicht die Mittel der stehlichen Verlesung benützt habe. Er erinnert dann an die Worte Babels, der einmal gesagt hat: Der Führer, der die Arbeiterschaft in einem Kampf führt, von dem er weiß, daß er verloren gehen muß, sei ein elender Kerl. Die Christlichen, so erklärt der Redner, treiben keinen Streikbruch, aber sie sind nicht Sklaven oder Hunde. Die Streikakt der Sozialdemokratie sei der reine Klassenkampf. Wollten das die Christlichen mitmachen, so könnten sie ihre Existenz aufgeben und anfangen zur Sozialdemokratie überzutreten.

Darauf hält der in Göttingen-Duderstadt gewählte Eisenbahnarbeiter Jäger (Nat.), der Vorsitzende des Verbandes deutscher Eisenbahnarbeiter, seine Jungensrede. Diese Rede zeichnet sich durch erfreuliche Frische und Kürze aus. Auch Jäger, der die Verechtigung der Lohnforderungen der Bergarbeiter durchaus anerkennt, hält den Streik für einen Sympathiestreik zu Gunsten Englands. Deutschland hätte den englischen Markt gewinnen können, wozu nicht nur den Grubenherren, sondern auch den Grubenarbeitern und der gesamten wirtschaftlichen Lage wesentliche Vorteile verschafft worden wären. Der Redner zeigt dann, daß die Arbeiterausschüsse durchaus nicht das seien, wofür sie in der Öffentlichkeit gehalten werden. Er hält eine Ergänzung dieser Ausschüsse durch das paritätische Einigungsamt für unbedingt notwendig. Ein Kreditshaden aber sei der Mangel der Rechtsfähigkeit der Berufsvereine. Um diese Rechtsfähigkeit durchzuführen, macht der Redner eine Reihe von Vorschlägen. Vor allem empfiehlt er nur einen Teil des Vermögens der Berufsvereine für lösbar zu erklären, um nicht den Lebensnerv dieser Vereine abzuschneiden. Jäger hält den Schutz der Arbeitswilligen für durchaus nötig, spricht sich aber entschieden namens seiner Fraktion gegen jede Ausnahmengesetzgebung aus. Die Nationalliberalen sind der Meinung, daß die vorhandenen Gesetze vollständig ausreichen. Der Redner schließt mit dem Wunsch, daß der Kampf bald beendet wird, ehe es Sieger und Besiegte gebe. Er bittet, daß beide Teile die Vermittlung des Reichskanzlers oder des Staatssekretärs anrufen, um zu einer Einigung zu gelangen.

Sodann sprach der Volksparteiler Dr. Haßler.

Volkswirtschaft.

Kohlenhandel und Bergarbeiterstreik.

Die zu Beginn des Monats beim Syndikat vorhandenen Vorräte betragen 357 000 T. Kohlen, 245 000 T. Koks, 640 000 T. Bräunstein; dazu kamen bei den Bechen rund 600 000 T. Koks neben ihren ziffermäßig nicht genau fahrbaren Kohlenbeständen. Die Hüttenbesitzer haben schon vor Ausbruch des Streiks ihre Lieferungen an Koks an das Syndikat entweder wesentlich eingeschränkt oder ganz eingestellt und ihren Koks auf Lager genommen. Sie hatten an diesem Verfahren — was deutlich zeigt, daß für sie das Syndikat nur eine Frage zweiten Ranges ist — weiterhin fest und befinden sich infolgedessen in einer verhältnismäßig günstigen Lage. Manche haben außerdem vor Ausbruch des Streiks sogar Koks vom Syndikat hinzugekauft, so daß wohl alle Hüttenbesitzer ihre Hochöfen auf Wochen hinaus werden in Gang halten können. Die reinen Hochöfenwerke sind, sofern sie nicht beizugehen für besonders reichliche Vorräte gesorgt haben, naturgemäß in einer weit weniger günstigen Lage, als die sich ihnen wieder in einer Vorausstellung befindenden Hüttenbesitzer. Auf der anderen Seite hat dies naturgemäß die Einstellung der bei den reinen Bechen lagernden Koksbestände zur Folge. Da diese Bestände meist niedrig zu Buch stehen, ergeben sich für die Bechen daraus Gewinne, welche die in anderer Beziehung entstehenden Ausfälle einigermaßen wieder ausgleichen.

Die 100-Mark-Scheine.

Nach der Ausgabe der neuen Reichsbanknoten zu 100 Mark hat sich auch der Deutsche Handelsbankverein dem Reichsbanknotenumlauf gegenüber dafür ausgesprochen, daß die neuen Noten einsetzbar und in Zukunft in dem Format der früheren Noten zu 100 Mark auszugeben würden. Darauf erwiderte kürzlich das Reichsbanknotenumlaufkomitee: Gegenüber den Klagen über die Unhandlichkeit der neuen Reichsbanknoten zu 100 Mark dürfen wir daran erinnern, daß in anderen Ländern Noten umlaufen, die ein größeres Format als die Deutschen Reichsbanknoten haben, wie z. B. die schweizerische 100-Francnote, die englische Hundpfund- und die russische Hundrubelnote, ohne daß ihnen, soweit hier bekannt, der Vorwurf der Unhandlichkeit gemacht worden wäre. Sollte sich das Publikum bei uns ebenso wie in anderen Ländern zur Aufbewahrung von Papiergeld der Reichsbanknoten bedienen, so würde es an dem Format der Deutschen Reichsbanknoten vermuthlich keinen Anstoß mehr nehmen. An eine Wiederausgabe der alten Hundrubelnoten können wir schon aus dem Grunde nicht denken, weil es bereits mehrere nicht ungefährliche Fälle von Abmischungen von ihnen gibt. Sollte man die neue Note auf das Format der alten ausdehnen, so müßte das Bankgesetz fortlassen, das bei dieser Note als Schutz nicht entbehrt werden kann. Mit dem Bankgesetz sind schon und schon Wechselnoten in der Ordnung, die die neue Note besser gegen Fälschungen schützt als die alte Hundrubelnote war, was für das Publikum mindestens ebenso schwer wiegen sollte, wie ein beengtes Format. Immerhin rechnen wir damit, daß die neue Note in erster Linie wegen des Formats tatsächlich beliebt ist und werden daher in Zukunft bei der Herstellung von Hundrubelnoten dem Wunsch des Deutschen Handelsbankvereins entsprechend wieder auf das alte Format zurückgreifen.

n. Mannheimer Produktendörfer. Die Verteilungspreise für Zusammenfassungen von Getreide wurden für die Zeit vom 15. bis 31. d. M. festgesetzt. Weizen 23.50, Roggen 20, Braugerste 22.25, Futtergerste 17.50, Mais 17.50, Virginia Mais 21.50, Hafer 20, alles in Mark per 100 Kg.

4% Vorheimer Stadtschuld. Wie die „Presse“ erfährt, hat die unter Führung der Darmstädter Bank stehende Gruppe, die die neue 4prozentige Vorheimer Stadtschuld von zehn Millionen Mark zu 98% freihändig begeben hat, ihre Verkäufe beendet.

Der amerikanische Eisenmarkt meldet der wöchentlichen Kabelberichter des Londoner „Ironmonger“ aus Philadelphia: Starke Haemorrhagien verfehlen den Hoheisenmarkt. Nördliche Vorkriegsreisen ist etwas besser begehrt; unter reichlichen Ablieferungen nehmen die Hüttenbesitzer ab; einige südliche Hütten sind zeitweilig außer Markt. Der europäische Begehrt ließ nach. Auch werden die Verladungen durch die Transportverhältnisse erschwert. Die Aufträge für Fertigmaterial sind gedehnt, die neuen Aufträge sind ziemlich beschränkt und die Preise folgen Richtung zur Befestigung, aber der drohende Grubenarbeiterstreik verdrängt Abschlüsse. Das Geschäft in Stahlplatten, Formeisen und Ankerstahl ist lebhafter, in Stahlrohren still.

Die deutsche Anstalt- und Wagnis-Kompagnie erzielte einen Ueberschuß von 704 881 M. (538 121 M.). Dividende wird mit 10% (8%) ausgeschüttet. Die Verwaltung beantragt ferner zur Verstärkung der Betriebsmittel die Erhöhung des Aktienkapitals um 500 000 M. auf 4½ Millionen Mark.

Telegraphische Handelsberichte.

Hamburg, 16. März. Eine Konferenz Hamburger und Bremer Abnehmer hat heute nach vorausgegangener Verständigung mit den ausländischen wachsenden Schiffahrtsgesellschaften beschlossen, für die Dauer der durch den Streik eingetretenen Kohlenverknappung eine allgemeine Erhöhung der Frachtrate vorzunehmen und zwar im überseeischen Verkehr um 10 Prozent und im Nordverkehr um 15-20 Prozent. Auf die unter laufendem Kontrakt abgeschlossenen Frachträte erstreckt sich diese Maßregel nicht. (Presse, Stg.)

Von der Frankfurter Börse.

* Frankfurt, 16. März. Bonds Börse. Am 16. d. M. an werden die Aktien der Nationalbank für Deutschland in Berlin exkl. Dividenden-Konvention Nr. 81 mit Jinsen-Berechnung vom 1. Januar 1912 notiert. Ausschüttung 2 Proz.

Konturveränderung.

Offenburg, 16. März. Trotz aller Anstrengungen des Gläubiger-Ausschusses, die im Juli d. J. in Zahlungs-Schwierigkeiten geratene Bauform a Peter Karl Augusthaller durch ein außergerichtliches Arrangement zu retten, mußte laut „Presse, Stg.“ heute der Kontur über das Vermögen dieser Firma eröffnet werden. Zahlreiche kleine Geschäftleute und auch einzelne größere Firmen dürften erheblichen Schaden erleiden.

Telegraphische Börsenberichte.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

* Frankfurt, 16. März. Bonds Börse. In der Tendenz der Börse ist am Montag eine Änderung eingetreten. Die Stimmung war nicht mehr so fest wie in den letzten Tagen. Die Abschätzung der Banknoten als allerdings nur auf vorläufige Posten. Abnehmen von einigen westlichen Geldwerten war das Geschäft still. Neue Arrangements, denn wenn man auch ein Abklingen im Ansehensgebiet beobachten will, so zeigte die Spekulation doch eine größere Festhaltung, infolge der Unwissenheit des jetzigen Publikums. Das Zahlungsbilanz ist in den letzten Tagen sehr bedauerlich worden und von neuen Käufen wird die Spekulation durch die Aufhebung des Geldmarktes abgehalten. Der Privatmarkt von um 1. Schmelzwerk von 4% auf 4% Proz. Man rechnet damit, daß der Privatmarkt auf 5 Proz. gehen wird und daß die Höhe des Reichsbanknotens erreicht wird. Geld war gefragt. Im Montanmarkt waren Kursveränderungen zu beobachten. Von den Hauptwerten waren Böhmer und Dörmann fest, Silesier trat Interesse für Silesier ab. Die anderen Werte waren weniger Veränderungen auf. Ueber reiner werden Montanwerte umgewandelt. Köln hat sich wieder über. Die Stimmung ist beunruhigt. Schmelzwerke sind. Im Bankmarkt sind von den heimischen Instituten Diskonts reger gehandelt. Kreditlinien sind. Deutsche Bank ist. Württemberg anverändert. Von Österreichern sind Schmelzwerke angeboten. Akkumulatoren sind. Silesier und 4% Proz. höher. Für den Verkehr in den verbleibenden

Kaufleuten bestand wenig Animosität. Reichsbanknoten und Preussische Banknoten schwächen sich weiter ab. Am Kassamarkt für Disconten war die Haltung fest. Geordnet waren heimische Werte, darunter waren Jemalitäten schwächer. Bittener Stahlwerke-Berle hielten 2 Proz. ein. Die Börse hielt sich recht mit feiner Tendenz. Es notierten: Kredit 205 ¼, Disk. Kom. 189 ¼, Dresdner 158, Staatsbahn 153 ¾, Lombarden 17 ½, Balken 104, Oesterreichische 107 ¾.

* Berlin, 16. März. Bonds Börse. Die heutigen über den Eisen- und Kohlenmarkt vorliegenden Meldungen von Preis-erhöhungen und härterer Nachfrage sowie der Bericht vom Abklingen der Bergarbeiterausstände in Rheinland und Westfalen vermochten nicht die Kaufkraft anzuregen, da der Ueberdruck der Verhandlungen zwischen den Bergarbeitern und den Grubenbesitzern in England und die Befürchtungen eines weiteren Anstiehs des Geldmarktes hart verstimmt. Die hierdurch am Geldmarkt hervorgerufene Unsicherheit gab zu vielfachen Realisierungen Anlaß und führte namentlich in Montan- und Elektrizitätswerten zu Kursrückgängen, die zum Teil über 1% Proz. betragen. Die Abwärtsbewegung machte in Montan- und Elektrizitätswerten im Verlaufe weitere kleine Fortschritte. Das Geschäft hat einen inaktiven Charakter.

* Berlin, 16. März. Produktionsbörsen. Eine große Aufregung beherrschte den heutigen Verkehr. Die Börse zeigte im Anschluß an Schwaben Amerika, billigerer Postenofferten und Zunahme der Weltabladungen schwächere Haltung. Roggen blieb behauptet, da das Angebot gering war und einmütige Deckungsbedürfnis herrschte. Oesterreich nominaler behauptet. Mais träge, Raps etwas fester. Wetter: Regen.

Anfangskurse.

Magdeburg, 16. März. Zuckermarkt. Kornzucker 89% a. S. 00 00-00 00, Rohzucker 75% a. S. 12.20-12.50 rubig. Brodraffinade L ohne Fass 26.75-27.00, Kaffeezucker L mit Fass 00.00-00.00, gemahlene Raffinade m. S. 00.00-00.00, gemahlene Weizen m. S. 00.00-00.00, still.

Magdeburg, 16. März. (Telegr.) Rohzucker: 1. Prod. L. Transito frei an Bord Hamburg per März 15.35-15.45, 2. per April 15.35-15.42, 3. per Mai 15.50-15.52, 4. per August 15.70-15.77, 5. per Okt.-Dez. 11.52, 6. per Jan.-März 1913 11.57, 7. per Febr. 11.52, 8. per März 11.52, 9. per April 11.52, 10. per Mai 11.52, 11. per Juni 11.52, 12. per Juli 11.52, 13. per August 11.52, 14. per September 11.52, 15. per Oktober 11.52, 16. per November 11.52, 17. per Dezember 11.52, 18. per Januar 11.52, 19. per Februar 11.52, 20. per März 11.52, 21. per April 11.52, 22. per Mai 11.52, 23. per Juni 11.52, 24. per Juli 11.52, 25. per August 11.52, 26. per September 11.52, 27. per Oktober 11.52, 28. per November 11.52, 29. per Dezember 11.52, 30. per Januar 11.52, 31. per Februar 11.52, 32. per März 11.52, 33. per April 11.52, 34. per Mai 11.52, 35. per Juni 11.52, 36. per Juli 11.52, 37. per August 11.52, 38. per September 11.52, 39. per Oktober 11.52, 40. per November 11.52, 41. per Dezember 11.52, 42. per Januar 11.52, 43. per Februar 11.52, 44. per März 11.52, 45. per April 11.52, 46. per Mai 11.52, 47. per Juni 11.52, 48. per Juli 11.52, 49. per August 11.52, 50. per September 11.52, 51. per Oktober 11.52, 52. per November 11.52, 53. per Dezember 11.52, 54. per Januar 11.52, 55. per Februar 11.52, 56. per März 11.52, 57. per April 11.52, 58. per Mai 11.52, 59. per Juni 11.52, 60. per Juli 11.52, 61. per August 11.52, 62. per September 11.52, 63. per Oktober 11.52, 64. per November 11.52, 65. per Dezember 11.52, 66. per Januar 11.52, 67. per Februar 11.52, 68. per März 11.52, 69. per April 11.52, 70. per Mai 11.52, 71. per Juni 11.52, 72. per Juli 11.52, 73. per August 11.52, 74. per September 11.52, 75. per Oktober 11.52, 76. per November 11.52, 77. per Dezember 11.52, 78. per Januar 11.52, 79. per Februar 11.52, 80. per März 11.52, 81. per April 11.52, 82. per Mai 11.52, 83. per Juni 11.52, 84. per Juli 11.52, 85. per August 11.52, 86. per September 11.52, 87. per Oktober 11.52, 88. per November 11.52, 89. per Dezember 11.52, 90. per Januar 11.52, 91. per Februar 11.52, 92. per März 11.52, 93. per April 11.52, 94. per Mai 11.52, 95. per Juni 11.52, 96. per Juli 11.52, 97. per August 11.52, 98. per September 11.52, 99. per Oktober 11.52, 100. per November 11.52, 101. per Dezember 11.52, 102. per Januar 11.52, 103. per Februar 11.52, 104. per März 11.52, 105. per April 11.52, 106. per Mai 11.52, 107. per Juni 11.52, 108. per Juli 11.52, 109. per August 11.52, 110. per September 11.52, 111. per Oktober 11.52, 112. per November 11.52, 113. per Dezember 11.52, 114. per Januar 11.52, 115. per Februar 11.52, 116. per März 11.52, 117. per April 11.52, 118. per Mai 11.52, 119. per Juni 11.52, 120. per Juli 11.52, 121. per August 11.52, 122. per September 11.52, 123. per Oktober 11.52, 124. per November 11.52, 125. per Dezember 11.52, 126. per Januar 11.52, 127. per Februar 11.52, 128. per März 11.52, 129. per April 11.52, 130. per Mai 11.52, 131. per Juni 11.52, 132. per Juli 11.52, 133. per August 11.52, 134. per September 11.52, 135. per Oktober 11.52, 136. per November 11.52, 137. per Dezember 11.52, 138. per Januar 11.52, 139. per Februar 11.52, 140. per März 11.52, 141. per April 11.52, 142. per Mai 11.52, 143. per Juni 11.52, 144. per Juli 11.52, 145. per August 11.52, 146. per September 11.52, 147. per Oktober 11.52, 148. per November 11.52, 149. per Dezember 11.52, 150. per Januar 11.52, 151. per Februar 11.52, 152. per März 11.52, 153. per April 11.52, 154. per Mai 11.52, 155. per Juni 11.52, 156. per Juli 11.52, 157. per August 11.52, 158. per September 11.52, 159. per Oktober 11.52, 160. per November 11.52, 161. per Dezember 11.52, 162. per Januar 11.52, 163. per Februar 11.52, 164. per März 11.52, 165. per April 11.52, 166. per Mai 11.52, 167. per Juni 11.52, 168. per Juli 11.52, 169. per August 11.52, 170. per September 11.52, 171. per Oktober 11.52, 172. per November 11.52, 173. per Dezember 11.52, 174. per Januar 11.52, 175. per Februar 11.52, 176. per März 11.52, 177. per April 11.52, 178. per Mai 11.52, 179. per Juni 11.52, 180. per Juli 11.52, 181. per August 11.52, 182. per September 11.52, 183. per Oktober 11.52, 184. per November 11.52, 185. per Dezember 11.52, 186. per Januar 11.52, 187. per Februar 11.52, 188. per März 11.52, 189. per April 11.52, 190. per Mai 11.52, 191. per Juni 11.52, 192. per Juli 11.52, 193. per August 11.52, 194. per September 11.52, 195. per Oktober 11.52, 196. per November 11.52, 197. per Dezember 11.52, 198. per Januar 11.52, 199. per Februar 11.52, 200. per März 11.52, 201. per April 11.52, 202. per Mai 11.52, 203. per Juni 11.52, 204. per Juli 11.52, 205. per August 11.52, 206. per September 11.52, 207. per Oktober 11.52, 208. per November 11.52, 209. per Dezember 11.52, 210. per Januar 11.52, 211. per Februar 11.52, 212. per März 11.52, 213. per April 11.52, 214. per Mai 11.52, 215. per Juni 11.52, 216. per Juli 11.52, 217. per August 11.52, 218. per September 11.52, 219. per Oktober 11.52, 220. per November 11.52, 221. per Dezember 11.52, 222. per Januar 11.52, 223. per Februar 11.52, 224. per März 11.52, 225. per April 11.52, 226. per Mai 11.52, 227. per Juni 11.52, 228. per Juli 11.52, 229. per August 11.52, 230. per September 11.52, 231. per Oktober 11.52, 232. per November 11.52, 233. per Dezember 11.52, 234. per Januar 11.52, 235. per Februar 11.52, 236. per März 11.52, 237. per April 11.52, 238. per Mai 11.52, 239. per Juni 11.52, 240. per Juli 11.52, 241. per August 11.52, 242. per September 11.52, 243. per Oktober 11.52, 244. per November 11.52, 245. per Dezember 11.52, 246. per Januar 11.52, 247. per Februar 11.52, 248. per März 11.52, 249. per April 11.52, 250. per Mai 11.52, 251. per Juni 11.52, 252. per Juli 11.52, 253. per August 11.52, 254. per September 11.52, 255. per Oktober 11.52, 256. per November 11.52, 257. per Dezember 11.52, 258. per Januar 11.52, 259. per Februar 11.52, 260. per März 11.52, 261. per April 11.52, 262. per Mai 11.52, 263. per Juni 11.52, 264. per Juli 11.52, 265. per August 11.52, 266. per September 11.52, 267. per Oktober 11.52, 268. per November 11.52, 269. per Dezember 11.52, 270. per Januar 11.52, 271. per Februar 11.52, 272. per März 11.52, 273. per April 11.52, 274. per Mai 11.52, 275. per Juni 11.52, 276. per Juli 11.52, 277. per August 11.52, 278. per September 11.52, 279. per Oktober 11.52, 280. per November 11.52, 281. per Dezember 11.52, 282. per Januar 11.52, 283. per Februar 11.52, 284. per März 11.52, 285. per April 11.52, 286. per Mai 11.52, 287. per Juni 11.52, 288. per Juli 11.52, 289. per August 11.52, 290. per September 11.52, 291. per Oktober 11.52, 292. per November 11.52, 293. per Dezember 11.52, 294. per Januar 11.52, 295. per Februar 11.52, 296. per März 11.52, 297. per April 11.52, 298. per Mai 11.52, 299. per Juni 11.52, 300. per Juli 11.52, 301. per August 11.52, 302. per September 11.52, 303. per Oktober 11.52, 304. per November 11.52, 305. per Dezember 11.52, 306. per Januar 11.52, 307. per Februar 11.52, 308. per März 11.52, 309. per April 11.52, 310. per Mai 11.52, 311. per Juni 11.52, 312. per Juli 11.52, 313. per August 11.52, 314. per September 11.52, 315. per Oktober 11.52, 316. per November 11.52, 317. per Dezember 11.52, 318. per Januar 11.52, 319. per Februar 11.52, 320. per März 11.52, 321. per April 11.52, 322. per Mai 11.52, 323. per Juni 11.52, 324. per Juli 11.52, 325. per August 11.52, 326. per September 11.52, 327. per Oktober 11.52, 328. per November 11.52, 329. per Dezember 11.52, 330. per Januar 11.52, 331. per Februar 11.52, 332. per März 11.52, 333. per April 11.52, 334. per Mai 11.52, 335. per Juni 11.52, 336. per Juli 11.52, 337. per August 11.52, 338. per September 11.52, 339. per Oktober 11.52, 340. per November 11.52, 341. per Dezember 11.52, 342. per Januar 11.52, 343. per Februar 11.52, 344. per März 11.52, 345. per April 11.52, 346. per Mai 11.52, 347. per Juni 11.52, 348. per Juli 11.52, 349. per August 11.52, 350. per September 11.52, 351. per Oktober 11.52, 352. per November 11.52, 353. per Dezember 11.52, 354. per Januar 11.52, 355. per Februar 11.52, 356. per März 11.52, 357. per April 11.52, 358. per Mai 11.52, 359. per Juni 11.52, 360. per Juli 11.52, 361. per August 11.52, 362. per September 11.52, 363. per Oktober 11.52, 364. per November 11.52, 365. per Dezember 11.52, 366. per Januar 11.52, 367. per Februar 11.52, 368. per März 11.52, 369. per April 11.52, 370. per Mai 11.52, 371. per Juni 11.52, 372. per Juli 11.52, 373. per August 11.52, 374. per September 11.52, 375. per Oktober 11.52, 376. per November 11.52, 377. per Dezember 11.52, 378. per Januar 11.52, 379. per Februar 11.52, 380. per März 11.52, 381. per April 11.52, 382. per Mai 11.52, 383. per Juni 11.52, 384. per Juli 11.52, 385. per August 11.52, 386. per September 11.52, 387. per Oktober 11.52, 388. per November 11.52, 389. per Dezember 11.52, 390. per Januar 11.52, 391. per Februar 11.52, 392. per März 11.52, 393. per April 11.52, 394. per Mai 11.52, 395. per Juni 11.52, 396. per Juli 11.52, 397. per August 11.52, 398. per September 11.52, 399. per Oktober 11.52, 400. per November 11.52, 401. per Dezember 11.52, 402. per Januar 11.52, 403. per Februar 11.52, 404. per März 11.52, 405. per April 11.52, 406. per Mai 11.52, 407. per Juni 11.52, 408. per Juli 11.52, 409. per August 11.52, 410. per September 11.52, 411. per Oktober 11.52, 412. per November 11.52, 413. per Dezember 11.52, 414. per Januar 11.52, 415. per Februar 11.52, 416. per März 11.52, 417. per April 11.52, 418. per Mai 11.52, 419. per Juni 11.52, 420. per Juli 11.52, 421. per August 11.52, 422. per September 11.52, 423. per Oktober 11.52, 424. per November 11.52, 425. per Dezember 11.52, 426. per Januar 11.52, 427. per Februar 11.52, 428. per März 11.52, 429. per April 11.52, 430. per Mai 11.52, 431. per Juni 11.52, 432. per Juli 11.52, 433. per August 11.52, 434. per September 11.52, 435. per Oktober 11.52, 436. per November 11.52, 437. per Dezember 11.52, 438. per Januar 11.52, 439. per Februar 11.52, 440. per März 11.52, 441. per April 11.52, 442. per Mai 11.52, 443. per Juni 11.52, 444. per Juli 11.52, 445. per August 11.52, 446. per September 11.52, 447. per Oktober 11.52, 448. per November 11.52, 449. per Dezember 11.52, 450. per Januar 11.52, 451. per Februar 11.52, 452. per März 11.52, 453. per April 11.52, 454. per Mai 11.52, 455. per Juni 11.52, 456. per Juli 11.52, 457. per August 11.52, 458. per September 11.52, 459. per Oktober 11.52, 460. per November 11.52, 461. per Dezember 11.52, 462. per Januar 11.52, 463. per Februar 11.52, 464. per März 11.52, 465. per April 11.52, 466. per Mai 11.52, 467. per Juni 11.52, 468. per Juli 11.52, 469. per August 11.52, 470. per September 11.52, 471. per Oktober 11.52, 472. per November 11.52, 473. per Dezember 11.52, 474. per Januar 11.52, 475. per Februar 11.52, 476. per März 11.52, 477. per April 11.52, 478. per Mai 11.52, 479. per Juni 11.52, 480. per Juli 11.52, 481. per August 11.52, 482. per September 11.52, 483. per Oktober 11.52, 484. per November 11.52, 485. per Dezember 11.52, 486. per Januar 11.52, 487. per Februar 11.52, 488. per März 11.52, 489. per April 11.52, 490. per Mai 11.52, 491. per Juni 11.52, 492. per Juli 11.52, 493. per August 11.52, 494. per September 11.52, 495. per Oktober 11.52, 496. per November 11.52, 497. per Dezember 11.52, 498. per Januar 11.52, 499. per Februar 11.52, 500. per März 11

Hausfrauen!

Die Zeiten sind schlecht und teuer — da heißt es rechnen und sparen. Auch Sie verwenden wahrscheinlich schon die billigeren Kaffee-Surrogate anstelle von Bohnenkaffee oder benutzen sie als Zusatz.

Aber seien Sie vorsichtig!

Es werden jetzt alle möglichen Fabrikate empfohlen, doch alle — sie mögen heißen wie sie wollen — zeigen immer wieder, daß der täglich von Millionen getrunkene Kathreiners Malzkaffee als Kaffee-Ersatzmittel einzig dasteht. Kathreiners Malzkaffee ist nicht etwa nur geröstetes Getreide, wie es unter allen möglichen Namen jetzt angepriesen wird, sondern Kathreiners Malzkaffee wird aus wirklichem Malz in der größten Malzkaffee-Fabrik der Welt nach bewährtem Verfahren seit über 20 Jahren hergestellt. Tausende von Ärzten empfehlen Kathreiners Malzkaffee als bestes Getränk für Gesunde und Leidende, Erwachsene und Kinder. Kathreiners Malzkaffee schmeckt vorzüglich, bekommt auch auf die Dauer gut und ist dabei außerordentlich billig; ein Zehnpennig-Paket gibt 20 Tassen.

Bedenken Sie also, was Sie sparen!

Achten Sie aber darauf, daß Kathreiners Malzkaffee niemals lose ausgewogen verkauft wird, sondern nur in geschlossenen Paketen mit Kneipp-Bild.

Daß Sie beim Einkauf von Kaffee-Surrogaten vorsichtig sind, liegt also — in Ihrem Interesse!

Der Gehalt macht's!

GROSSER AUSVERKAUF ECHTER PERSER-TEPPICHE

Ciolina & Hahn

N 2, 12.

Zur gefäll. Beachtung: Um unser Lager so schnell wie möglich zu räumen, haben wir uns entschlossen, zu ganz hervorragend niedrigsten Preisen zu verkaufen, Geehrte Interessenten bitten wir um ihren werten Besuch.

23866



die Nähmaschine des 20. Jahrhunderts.

Man kaufe nur in unseren Läden — oder durch deren Agenten. —

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

M 1 No. 2 MANNHEIM Breitestrasse

Eine Broschüre mit Anleitung zum Stopfen von Wäsche wird gratis an Jedermann abgegeben.

Frachtbriefe aller Art in jeder Anzahl stets vorrätig in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.

Vermischtes

Zur Konfirmation u. sonst. Festlichkeit. empl. 10 tüchtige Kochfr. 68853 U 5, 10, 2 Tr. r.

Frauenverein

Abteilung VII. (Oranienb. weibl. Dienstboten). Die Sprechstunde für Lehrlinge, die an Dienst in eine Stelle eintritten wollen und für Hausfrauen, die ein Lehrling ausbilden wollen, findet Dienstags und Freitags, nachm. 4-6 Uhr statt. Bureau: Schweinergasse 88, Postfach 11 2. Stadtlind. 67779

Herzl. Bitte

Welche Dame od. Herr hätte d. güt. Herz u. wärde einen jungen strebsamen Studierenden, d. nur noch 4 Semester vor sein Ziel steht, ein wenig unterstützen. Offerten unter No. 15885 an die Exped. dieses Blattes.

Pfadfinder-Korps „Jung Mannheim“.

Aufruf!

Das Pfadfinderkorps „Jung Mannheim“ tritt heute an die Eltern, Lehrer, Erzieher und Freunde unserer Jugend heran, mit der Bitte, sich für das Pfadfindertum zu interessieren. Das Pfadfindertum gehört zum „Deutschen Pfadfinderbund“ und durch diesen zum „Jung Deutschland Bunde“. Der Landesverband des „Deutschen Pfadfinderbundes“ wird außerdem dem „Jung Deutschland Bunde“ beitreten.

Zweck des Pfadfindertums ist es, unsere Jungen hinauszuführen in Wald und Feld, durch Geländespiele und Samariterübungen ihren Tätigkeitsdrang zu befriedigen, durch Leibesübungen die Kräfte zu stärken und durch Aufgaben im Gelände den Blick zu schärfen. Wir treten nicht nur an die schulpflichtige, sondern vor allem auch an die schulenlose Jugend heran, um dem heranwachsenden Geschlecht diejenigen körperlichen und sittlichen Eigenschaften zu geben und sie bei ihnen zu vervollkommen, deren es im späteren Lebenskampfe bedarf. Wir wollen den Pfad zu einem geliebten Volkstum, das alle Kreise der Bevölkerung gleichmäßig umfaßt, haben und finden.

An alle Erzieher unserer Jugend, voran die Lehrer und Geistlichen, aber auch die Offiziere, Beamten, Beamte und Kerate richten wir daher die Bitte, uns in dieser guten Sache durch tätige und sonntags Mitteln zu unterstützen.

Mit allen bisher in Mannheim bestehenden ähnlichen Organisationen, den Turnvereinen, dem Wandervogel usw. wollen wir uns zusammenschließen und mit ihnen zusammen an der körperlichen und sittlichen Erziehung unserer Jugend arbeiten. Jede Wegerschaft gegen diese liegt uns ebenso fern wie jede politische Tendenz.

Damit aber unseren Jungen, deren Zahl bis jetzt auf über 500 gestiegen ist, möglichst wenig Ausgaben erwachsen, soll ein Pfadfinderverein in Mannheim ins Leben gerufen werden. Die Ausstattung mit Kochgeschirren und Zeltdingen kostet viel Geld, da sich durch die große Anzahl der Buben die Ausgaben vervielfachen. Allerdings hat in zürcherischer Sorge für unsere Jungen ein hochberühmter Herr unserer Stadt uns bereits eine große Summe zur Verfügung gestellt. Tragdem richten wir an die gesamte Bevölkerung Mannheims die Bitte, für unsere Jungen eine Gabe beizusteuern und Mitglieder des zu gründenden Vereines zu werden. Wer aber auch nicht das Kleinste beitragen für uns übrig hat, den bitten wir, unsere Sache wenigstens durch wohlwollende Kritik zu unterstützen.

Die eingekommenen Gelder bleiben in Mannheim und sollen unseren Mannheimer Jungen dienen. Auch hoffen wir in absehbarer Zeit unseren Buben ein Heim schaffen zu können, in dem sie sich bei schlechtem Wetter und an den Tagen, an denen keine Übung stattfindet, mit Spiel und guten Büchern ihre Zeit vertreiben. Die jungen Pfadfinder wollen wir alle materiellen Gaben in gleiche Teile unter sich und in kleine, feine und gesunde Gaben verteilen.

Beiträge und Mitgliedsanmeldungen zu dem zu gründenden Verein sind zu richten an: Leutnant Fagenstiecher, Kaiser Wilhelm-Kaserne. Der Mitgliedsbeitrag beträgt mindestens 1 Mark. Diejenigen Herren, die sich auch mit ihren Kräften mit tätiger Hilfe in den Dienst der Sache stellen wollen, werden gebeten, sich mit dem Leiter des Korps in Verbindung zu setzen. Bei ihm sind auch die jungen Pfadfinder anzumelden, an deren Annahme die schriftliche Einwilligung der Eltern verlangt wird.

Leutnant Fagenstiecher

Leiter des Pfadfinderkorps „Jung Mannheim“.

Prima Militär-Sekretär von Henning, Stadtportier Schmidt, Oberlehrer Arnold, Stadtschreiber Bauer, Dr. Bader, Dr. Gehl, Oberregimentsarzt und Landeskommissar, Kreis-Verband, Kaiserl. russischer Konsul, Direktor Dr. Blum, Vorsitzender des Rhein-Neckar-Mittelrhein-Verbands, Ober-Regimentsarzt Dr. Bröckel, Kommandant Dr. Calmar, Dr. Conrad, Dr. Cramer, Dr. Gehl, Regimentsarzt, Kommandant Dr. Dackhoff, v. Eberhard, Dr. v. Eberhard, Kommandant des 2. Badischen Grenadier-Regiments Kaiser Wilhelm I. Nr. 110, Polizeihauptmann Oberlin, Generalmajor v. D. v. Eberhard, Landgerichtspräsident Dr. Eber, Major Föcker, Divisionskommandant, Oberlehrer Gasser, Professor Ferdinand Gressner, Intendant des Großb. Postamts, Ob. Kommandant Dr.

Obst. Direktor Hermann, Vorsitzender des Kriegervereins; Ob. Hofrat Doehler, Direktor des St. Georgensbalsams; 1. Staatsanwalt Dr. Räder; Ob. Polizeidirektor Dr. Korn; Dr. Karl Lang; Ob. Kommandant Dr. Venzl; Oberlehrer Martin; Konsul Reicher; Dr. Hermann; Direktor Reitel; Kaiserl. Bauinspektor Oblicher; Oberlehrer Pfeffer; Ob. Kommandant Dr. Reib; Oberlehrer Reiter; Oberlehrer Reiter; Oberregimentsarzt Dr. Rele; Oberlehrer Schmitt; Major v. D. v. Seubert; Justizdirektor Schwund; Dekan Simon; Konsul Surrer; Stadtrabbiner Dr. Stedelmaier; Professor Stein; Stenger, Oberst v. D. und Bezirkskommandant; Rechtsanwalt Tiffelen; Notar Dr. Wegerle; Postdirektor Wolfand.



Hand in Hand

gehen die beiden besten Putzmittel der Welt:

Dr. Gontners flüssiges Metallputzmittel „Gentol“

Dr. Gontners Schmirgel „Nigrin“

Ohne Mühe gegenglättet Hochglanz.

Alleiniger Fabrikant: Carl Gontner & Co. Göppingen.

8446

Jeder Hesse

welcher mit seinem Heimatorte in Verbindung stehen, der wissen will, was in seinem Heimatort, dem Kreise und Provinzen vorgeht, wird von allen Vorfällen rasch und zuverlässig durch den „Mainzer Anzeiger“, General-Anzeiger, der grössten und angesehensten hessischen Zeitung, unterrichtet

In allen Orten

den Lesenden hat der „Mainzer Anzeiger“ eigene Berichterstattung, welche alle Vorfälle rasch und zuverlässig meldet

Aus den 3 Provinzen

sind, übersichtlich geordnet, alle Neuigkeiten zusammengestellt. Der übrige redaktionelle Teil des „Mainzer Anzeiger“ entspricht allen Anforderungen, welche an ein grosses, modernes Blatt gestellt werden. Der „Mainzer Anzeiger“ ist vollkommen unabhängig und hat von allen hessischen Zeitungen die weitestgehende Auflage. Probeblätter auf Wunsch gratis. Abonnement bei der Post: 75 Pfg. pro Monat. Beste Lesertagesorgan für Mainz und Hessen.

Sportliche Rundschau.

Vorbereitungen für in- und ausländische Pferderennen, (von unserem sportlichen Spezialberichterstatter.)

Sonntag, 17. März.

Auteuil.

Preis du Pré Catalan: Argoum — Drinker.
Preis des Pins: Lattling — Le Gréfil.
Preis d'Auteuil: Prince de Saint Lavin — Batailleur.
Preis Juigne: Stall Bell-Bicard — Joyeur V.
Preis Amadou: Journaliste — Saubeur.
Preis Bentriloque: Le Tremblay — Tante Nana.

Nizza.

Preis Des Minos: Girona — Beda.
Preis Speciale de la Société Sportive: Trimaçon — Nérède II.
Preis de Vellemare: Stall J. Neug — Glawatha.
Grand Preis de Nice: Tripalette — Shannon.
Preis de la Charme: Serpentine V — La Mi Carême.

* Abteil.

* Fälliger Fliegeranfall. Freitag dornittag stürzte der Freipilot Witte in Jettow bei Berlin ab. Witte war 2 Stunden bei starkem, böigem Winde geflogen und wollte niedergehen. Beim Landen überschlug sich die Maschine und wurde zertrümmert. Witte war sofort tot.

* Vom Oberrheinischen Zuerlässigkeitsflug. Der Oberrheinische Zuerlässigkeitsflug findet nunmehr, wie das „Karlsruh. Tagbl.“ erzählt, in der Woche der Pfingsten statt. Er endet in Konstanz, wo die Flieger am 22. oder 23. Mai eintreffen werden. Es sind bis jetzt 15 Flieger vorgelesen, an den Schauflügen werden sich weitere 5 beteiligen, so daß also ein großes, flugsportliches Ereignis bevorsteht. Konstanz zahlt 5000 Mark Zuschuß, der Rest der fehlenden auf Konstanz entfallende Summe wird durch freiwillige Gaben aufgebracht werden.

* Fliegerabteilung für die bayerische Armee. Die bayerische Armee erhält am 1. April eine eigene Fliegerabteilung in der Stärke von 70 Offizieren und Unteroffizieren. Ihr Standort wird Oberfleischheim (bei München) sein.

* Reiche Stiftung zur Förderung des Flugwesens. Die Köln. Ztg. meldet aus Essen: Wie in der Stadtvorordnetenversammlung Oberbürgermeister Hoppe mittelste, stellte das rheinisch-westfälische Elektrizitätswerk dem Kriegsminister zur Förderung des Flugwesens 100 000 Mark zur Verfügung.

Kommunalpolitiches

B. C. Karlsruhe, 15. März. Nach dem Vorschlag der Stadthauptkaffe betragen die Wirtschaftsausgaben 10 817 885 Mk., die Wirtschaftseinnahmen 6 422 166 Mk., der ungedeckte Aufwand demnach 4 395 717 Mk. Der Umlagefuß beträgt in der Stadt Karlsruhe für die Vermögenssteuerwerte 84 Pfg. (für den Vorort Grünwinkel 20 Pfg.) für die Steuerwerte des Betriebsvermögens 84 Pfg. (20 Pfg.), für die Steuerwerte des Kapitalvermögens 16 Pfg. (10 Pfg.), für die Einkommensteuer 54,4 Pfg. im einfachen Betrage (32 Pfg.).

Vermischtes

Besseres junges Mädchen hier als Stütze im Haushalt tätig, sucht Freundin. Briefe erbet. u. „Freundin“ an die Exp. d. Bl.

Gliederreisen Kopf- u. Zahnschmerzen „Koma“ Karmellergel ist ein immerbewährtes prakt. Haus-Mittel. 60 Pfg. und Mk. 1.—. 6519 Adler-Drogerie R 3, 19 Telefon 1652.

Nach allen Orten liefern wir an Private Herren- und Damen-Confection Wäsche, Gardinen, Teppiche, Schuhe, Wirtschafts-Artikel, Kleidermöbel, Gold- u. Silberwaren, Kunst- u. Gewerbe, Lederwaren, Uhren, Artikel für Reise und Sport usw.

Ohne Anzahlung Bequemste Zahlweise

Verlangen Sie heute noch unsere illustrierte Cataloge, welche wir Ihnen gratis und franco sofort zusenden

Ant. Christ. Diessl Alt.-Gen. Versandhaus München C. 184

Kostüme werden angefertigt von 45 Mk. an, guter Stoff u. schöner Schnitt garantiert. Joh. Metz, Schneider, Schwabingerstr. 111, 16171

Unterricht Klavier-Unterricht Gründliche Ausbildung in Technik u. Vortrag. Primavista- u. Besemblespiel, Musikalität und Gehörbildung. — Einführung in die Musiktheorie — Mässiges Honorar. W. Kaerner, N 4, 17.

Gesang-Unterricht Individuelle Stimmbehandlung, Gesangslehre, sprachliche Förmung auf naturgemässer Grundlage. Stimmkorrektoren. Mässiges Honorar. Frau M. Kaerner, N4, 17

Handels-Kurse von Vinc. Stock Mannheim P 1, 3. Ludwigsplatz 23. Telefon 909.

Buchführung einf. dopp. amerik. kaufm. Rechnen, Wechsel und Effektenkunde, Handelskorrespondenz, Kontopraxis, Stenogr., Schönebr., deutsch und lateinisch, Handschrift, Maschinenschriften etc. Ueber 100 Maschinen und Apparate

Garantiert vollkommenste Ausbildung Zahlreiche ehrenvolle Anerkennungs-schreiben von Hh. Persönlichkeiten als nach jeder Richtung Mustergültiges Institut

aus warmste empfohlen. Prospekte gratis und franko. Herren- u. Damenkurse getrennt. 12629



Eröffnung Dienstag, 19. März

Frankfurter Spezialhaus für Damenhüte

Ullmer & Co.

G 2, 1a, (am Marktplatz). Telefon 4584. 22873

Eröffnungsdekoration

Samstag, den 16. März, abends 6 Uhr.

Pariser und Wiener Original-Modelle

hochelegante Modelle u. Kopien aus eigenen Ateliers.

Besichtigen Sie unsere sehenswerte Frühjahrsdekoration!

Samstag, Sonntag u. Montag findet kein Verkauf statt.

Waldhof. In ruhigem Hause ist eine schöne 3-Zimmer-Wohnung mit Balkon u. gutem Zubehör, 3. Stock, sofort zu vermieten. Mitterheinfeldstr. 15.

Möbl. Zimmer

A 1, 8 2. Stock, ein gut möbl. Zim. u. 1. April zu vermieten. 20181

D 4, 5 2. Stock, schön möbl. Zim. mit 2 Betten an 1. od. 2. April blüg. z. v. 16000

F 6, 6/7 3. Stock, ein gut möbl. Zimmer per 1. April. 15690

G 5, 17b möbl. Part.-Zim. an verm. 20070

G 7, 41 3. St. möbl. Zim. sep. Eingang, an 24. April 1. April z. v. 16000

H 7, 23, schön möbl. Part.-Zim. ev. m. Penf. z. v. 16000

K 1, 12 2. Stock, freie Lage, eleg. möbl. Wohn- u. Schlafz. m. Balk. z. v. 16000

K 2, 18, 4. St. 13. möbl. Zimmer an om. 15000

L 11, 2 2. Stock, möbl. Wohn- u. Schlafzimmer per 1. April zu vermieten. 20007

M 7, 22 2. St. z. v. möbl. Zimmer an v. 15507

O 3, 9 1. Stock, sehr möbl. Zimmer sofort zu vermieten. 20000

P 4, 10 2. Trepp. möbl. Zim. u. Pension an sel. Ver. zu verm. (monatl. W. 00). 15441

P 4, 12 2. Stock, schön möbl. Zim. u. 1. April zu vermieten. 15690

U 4, 11a 2. Stock, schön möbl. Zimmer an verm. 15690

U 5, 17 1. Stock, schön möbl. Zimmer an verm. 15690

Waldhof. In ruhigem Hause ist eine schöne 3-Zimmer-Wohnung mit Balkon u. gutem Zubehör, 3. Stock, sofort zu vermieten. Mitterheinfeldstr. 15.

St. Mergelstraße 3 1. Stock, schön möbl. Zimmer in der Nähe des Hauptbahnhofs an 1. April zu vermieten. 15690

St. Mergelstraße 14 2. St. 1. Stock, schön möbl. Wohn- u. Schlafz. ev. auch einzeln m. od. ohne Penf. an verm. 20112

Mittelstraße 64, 1. Stock, schön möbl. Zimmer an verm. 15811

Mittelstraße 12, 2. Stock, schön möbl. Wohn- u. Schlafzimmer mit Schreibtisch an 1. April zu verm. 16000

Mittelstraße 26, 2. Stock, schön möbl. Wohn- u. Schlafzimmer an verm. 16000

Mittelstraße 3 1. Stock, schön möbl. Wohn- u. Schlafzimmer an 1. April zu verm. 14000

Mittelstraße 12 2. Stock, schön möbl. Wohn- u. Schlafzimmer an verm. 16000

Mittelstraße 12 2. Stock, schön möbl. Wohn- u. Schlafzimmer an verm. 16000

Mittelstraße 12 2. Stock, schön möbl. Wohn- u. Schlafzimmer an verm. 16000

Mittelstraße 12 2. Stock, schön möbl. Wohn- u. Schlafzimmer an verm. 16000

Mittelstraße 12 2. Stock, schön möbl. Wohn- u. Schlafzimmer an verm. 16000

Mittelstraße 12 2. Stock, schön möbl. Wohn- u. Schlafzimmer an verm. 16000

Mittelstraße 12 2. Stock, schön möbl. Wohn- u. Schlafzimmer an verm. 16000

Mittelstraße 12 2. Stock, schön möbl. Wohn- u. Schlafzimmer an verm. 16000

Mittelstraße 12 2. Stock, schön möbl. Wohn- u. Schlafzimmer an verm. 16000

Mittelstraße 12 2. Stock, schön möbl. Wohn- u. Schlafzimmer an verm. 16000

Mittelstraße 12 2. Stock, schön möbl. Wohn- u. Schlafzimmer an verm. 16000

Den gründlichsten Unterricht in Stenographie u. Maschinenschreiben erhalten Sie in meinem Institut. Seit einem Jahr unterrichte ich nach dem „Smith Premier Tautsystem“ (Blindschreiben mit 10 Fingern, ähnlich dem Klavierspiel), mit den nachweislich grössten Erfolgen — ca. 50% Mehrleistung. Beginn eines neuen Kursus am 1. April. 30 Schreibmaschinen. Erfolg garantiert. Teilzahlungen gestattet. Prospekte frei. Persönliche Rücksprache erwünscht. Privat-Handelsschule Schüritz • N 2, 11 • Tel. 4021

Gefangsunterricht (Zombildung, Ausbild. für Oper u. Konzert, Betrieb) pr. St. M. 2.—. Klavierunterricht, Anfänger und Begleitunterricht, per Stunde Mk. 1.—, erbetet langjährig geübte tüchtige Lehrerin. Off. unt. Nr. 65110 an die Expedition dieses Bl.

Institut Erdmann Bad Laugitz Sa. Internat. u. Realgymnasialklassen. Seit 20 J. reich versorgt. Resultate. Eigenhändigsten besten wieder ein. Prof. fest.

Ankauf

Hohe Preise! wegen dring. Bedarf sollte ich für ger. Preise, Schuhe, Möbel, Kommode, Tisch, auch u. Silberwaren, 14200 Günstig. Helfenstr. 27.

Ein Mädchen für Küche u. Handarb. a. 1. April an. D 7, 24, 8. St. 16000

Ein unabhängiges Mädchen für alles, das einem vom Haus vertritt auf 1. April gesucht. Höheres Honorar. Werberstr. 32, 3. St.

Einbrav. Mädchen für Küche u. Handarb. an einer älter. Dame gesucht. Höh. 12, 5. part. 15690

Büreaufrüchte gesucht auf 1. April. Flottet, Sirocco, und Koschenschneidern unerläßt. Sprachkenntnisse evtl. Diction mit Jargon. Abschrift, Photogr. u. Schreibe- apparat. an. A. 2242 an Wils. Hoff. Baden-Baden.

Junges Mädchen in Stenographie, Schreibmaschine u. Buchführung erfahren. Sucht am 1. April Anfangs-Stellung. (Nicht mehr handelspflichtig) Diefen unter Nr. 65410 an die Expedition d. Bl.

Stellen finden Stenotypistin

die mindestens 120 Silben pro Minute aufnehmen vermag und die Dactyl-Schreibmaschine bedienen kann, per sofort evtl. 1. April gesucht. Bei zufriedenstellender Leistung angenehme, dauernde und auskömmliche Stellung. Offert. unt. Nr. 65107 an die Exp. d. Bl.

Lehrmädchen

Marianne Tschö, Damenschneiderin Lange Ritterstraße Nr. 1.

Stellen suchen

Einbrav. Mädchen von 17 Jahren, welches schon 2 J. Jahre in Stellung war, sucht auf 1. April Stelle in kl. Familie. 15690 In erl. Seitenstr. 36, III. c.

Einbrav. Mädchen für Küche u. Handarb. an einer älter. Dame gesucht. Höh. 12, 5. part. 15690

Büreaufrüchte gesucht auf 1. April. Flottet, Sirocco, und Koschenschneidern unerläßt. Sprachkenntnisse evtl. Diction mit Jargon. Abschrift, Photogr. u. Schreibe- apparat. an. A. 2242 an Wils. Hoff. Baden-Baden.

Junges Mädchen in Stenographie, Schreibmaschine u. Buchführung erfahren. Sucht am 1. April Anfangs-Stellung. (Nicht mehr handelspflichtig) Diefen unter Nr. 65410 an die Expedition d. Bl.

Stellen finden Stenotypistin

die mindestens 120 Silben pro Minute aufnehmen vermag und die Dactyl-Schreibmaschine bedienen kann, per sofort evtl. 1. April gesucht. Bei zufriedenstellender Leistung angenehme, dauernde und auskömmliche Stellung. Offert. unt. Nr. 65107 an die Exp. d. Bl.

Lehrmädchen

Marianne Tschö, Damenschneiderin Lange Ritterstraße Nr. 1.

Stellen suchen

Einbrav. Mädchen von 17 Jahren, welches schon 2 J. Jahre in Stellung war, sucht auf 1. April Stelle in kl. Familie. 15690 In erl. Seitenstr. 36, III. c.

Einbrav. Mädchen für Küche u. Handarb. an einer älter. Dame gesucht. Höh. 12, 5. part. 15690

Wirtschaften Eine gute gehende Wirtschaft mit einem wohnhaft. Biergarten von 4 ha auf 1. Juni an eine groß. Branche an vermieten. Zu erfragen in der Exp. d. Bl. 14074

Wirtschaften In Sudetengebiet, Nähe der Reichsgränze, ist eine Wirtschaft mit Wägerei an tüchtige, funktionstüchtige Leute zu vermieten. 20000 Zu erfragen: Ludwigsplatz, Badstr. 38.

Läden

N 3, 13b Schön. Laden m. 4 Zimm. u. Zub. auch u. Büro gerät. z. verm. Höh. 1. Schöler, M 2, 9, 1. Tr. 15690

Reppelstraße 13b

Möbeler mit Laden und Wohnung u. 1. Hof zu verm. Höh. Gaudier, M 2, 9, 1. Tr. 15690

Schwabingerstr. 44

In ein geräumiger Laden mit Zimmer, Küche, Waschl. u. Keller blüg. an verm. 20007

Schwabingerstr. 44

Magazine Magazin

von ca. 200 qm Fläche u. hohe Höhe von mindestens 3,00 m zu mieten gel. lang. Zeit in der Expedition. Höh. 1. Schöler, M 2, 9, 1. Tr. 15690

Keller

Q 1, 9 Großer trockener Keller sofort an ein Magazin auf 1. April z. v. Höh. 1. Schöler, M 2, 9, 1. Tr. 15690

Zu vermieten

D 5, 10 Zim. u. Küche an 1. od. 2. April z. v. 16000

F 5, 20 2. Stock, schön möbl. Zim. u. 1. April zu vermieten. 20194

G 7, 19, 1. Stock, schön möbl. Zimmer an verm. 15690

H 5, 5 2. Zimmer u. Küche an verm. 15690

Wohnung

im Zentrum der Stadt, 5 Zimmer, Bad und Balkon im 3. Stock per 1. Juli zu vermieten. 20181 Besichtigung jederzeit. Dr. Dröhl, O 2, 1.

Nähe der Börse

5 1/2 Zimmerwohnung per 1. April preiswert zu vermieten. Offener freie Vermittlung durch Immobilien-Bureau Levi & Sohn O 1, 4 Dreieckstr. Tel. 306.

Dreieckstr. 12

5 1/2 Zimmerwohnung, 3. Stock, weggangsbald per 1. April preiswert zu vermieten. Offener freie Vermittlung durch Immobilien-Bureau Levi & Sohn O 1, 4 Dreieckstr. Tel. 306.

3 und 4 Zim.-Dachboden (Mantel)-Wohnungen mehrere in besseren neuen Häusern des Waldhofs-Bereichs an verm. ordentl. Leute preiswert zu verm. Bureau Große Mergelstraße 6. Telefon 1331.

3-4 Zimmer und Küche zu vermieten, ruhige Lage. Mitterheinfeldstr. 15690 Rheindammstr. 22.

2 und 3 Zimmerwohnungen

in schön u. best. Lage, in best. Siedlungs- u. v. Bureau Gr. Mergelstr. 6. Telefon 1331. 20400

Waldhof. In ruhigem Hause ist eine schöne 3-Zimmer-Wohnung mit Balkon u. gutem Zubehör, 3. Stock, sofort zu vermieten. Mitterheinfeldstr. 15.

St. Mergelstraße 3 1. Stock, schön möbl. Zimmer in der Nähe des Hauptbahnhofs an 1. April zu vermieten. 15690

St. Mergelstraße 14 2. St. 1. Stock, schön möbl. Wohn- u. Schlafz. ev. auch einzeln m. od. ohne Penf. an verm. 20112

Mittelstraße 64, 1. Stock, schön möbl. Zimmer an verm. 15811

Mittelstraße 12, 2. Stock, schön möbl. Wohn- u. Schlafzimmer mit Schreibtisch an 1. April zu verm. 16000

Mittelstraße 26, 2. Stock, schön möbl. Wohn- u. Schlafzimmer an verm. 16000

Mittelstraße 3 1. Stock, schön möbl. Wohn- u. Schlafzimmer an 1. April zu verm. 14000

Mittelstraße 12 2. Stock, schön möbl. Wohn- u. Schlafzimmer an verm. 16000

Mittelstraße 12 2. Stock, schön möbl. Wohn- u. Schlafzimmer an verm. 16000

Mittelstraße 12 2. Stock, schön möbl. Wohn- u. Schlafzimmer an verm. 16000

Mittelstraße 12 2. Stock, schön möbl. Wohn- u. Schlafzimmer an verm. 16000

Mittelstraße 12 2. Stock, schön möbl. Wohn- u. Schlafzimmer an verm. 16000

Mittelstraße 12 2. Stock, schön möbl. Wohn- u. Schlafzimmer an verm. 16000

Mittelstraße 12 2. Stock, schön möbl. Wohn- u. Schlafzimmer an verm. 16000

Mittelstraße 12 2. Stock, schön möbl. Wohn- u. Schlafzimmer an verm. 16000

Mittelstraße 12 2. Stock, schön möbl. Wohn- u. Schlafzimmer an verm. 16000

Mittelstraße 12 2. Stock, schön möbl. Wohn- u. Schlafzimmer an verm. 16000

Mittelstraße 12 2. Stock, schön möbl. Wohn- u. Schlafzimmer an verm. 16000

Bekanntmachung.

Das Abreißen und Beschädigen von Pflanzen, Blumen, Sträußern etc. im Waldpark und in der Stephanienpromenade betr. Nr. 4532. Trotz der an verschiedenen Stellen angebrachten Verbotszeichen und der schon vielfach befolgten Verbote wurden in letzter Zeit u. besonders am vergangenen Sonntag in rücksichtsloser Weise von den zur Zeit blühenden Blumen und den mit großen Aufwendungen angepflanzten Sträußern, Kadelhölzern und dergleichen Blüten und Zweige abgerissen. Wir machen darauf aufmerksam, daß nach § 90 der Str.-P.-O. jedes Abreißen von Blüten, Pflanzenzweigen und dergleichen verboten ist und rufen an das Publikum die herzlichste Bitte dieses Verbot, das nichts anderes bedeutet, als den Schmuck des Waldes zur Freude Aller, die dort Erholung suchen, möglichst lange zu erhalten, streng zu beachten. Das Aufsichtspersonal sowie alle im Waldpark beschäftigten Gärtner und Arbeiter sind angewiesen, jeden Einzelfall unmissverständlich sofort zu melden und wir werden jede Uebertretung zur strengen Ahndung zur Anzeige bringen. Mannheim, den 12. März 1912. Städtisches Tiefbauamt; Stauffert.

Bekanntmachung.

Bei unseren Berufen wird auf 1. Mai d. J. die Stelle eines **technischen Beamten (techn. Assistent)** für den Rohrnegbetrieb frei und ist neu zu besetzen. Bewerber, welche die Schulprüfung einer techn. Mittelschule abgelegt und mehrjährige Erlöbrung im Betriebe der Gas- und Wasserrohrwerke sowie die entsprechende Büropraxis nachweisen können, wollen ihre Gesuche unter Anschluß eines Lebenslaufes und der Zeugnisse, sowie der Angabe der Gehaltsansprüche bis spätestens 3. April bei der unterzeichneten Stelle einreichen. 500 Mannheim, den 14. März 1912. Die Direktion der GAs- und Wasserrohrwerke: Fischer.

Bekanntmachung.

Die Volksschule veranstaltet auf Schluß des laufenden Schuljahres in der **K VI-Turnhalle** eine **Ausstellung von Schülerarbeiten.** Die Ausstellung ist geöffnet am **Sonntag, den 25. März** von 9-6 Uhr u. am **Montag, den 26. März** von 11-5 Uhr. Ausgestellt werden: Die Zeichnungen, die weiblichen Handarbeiten und die in der Auszubereiterschule hergestellten Arbeiten (in Papier, Holz, Ton und Metall) der Schulabteilungen der Innenstadt (Bürgererschulabteilungen: Fürstlich-Friedrichschule, N VI-Schule, D VII-Schule Volksschulabteilungen: L-Schule, R-Schule, Friedrichschule und K V-Schule). Zur Besichtigung der ausgestellten Arbeiten werden die Konstituierten und hiesigen Behörden die Angehörigen der Schüler und die Freunde der Jugendbildung ergebenst eingeladen. Mannheim, den 1. März 1912. Volksschulrektoral: Dr. Siedinger.

Bekanntmachung.

Auslösung städtischer Schulverschreibungen betr. Bei der am 9. d. Mts. stattgehabten Auslösung sind die nachstehenden Schulverschreibungen des 1908er Anlehens der Stadtgemeinde Heidelberg zur Heimzahlung gezogen worden: **III. A zu je 2000 Mk. No. 32, 143, 316, 353, 358, 425.** **III. B zu je 1000 Mk. No. 551, 579, 610, 883, 888, 992, 1013, 1059, 1126, 1235.** **III. C zu je 500 Mk. No. 1266, 1579, 1645, 1673, 1709, 1860, 1871, 1921, 1939, 2028, 2032, 2209.** **III. D zu je 200 Mk. No. 2236, 2552, 2648, 2730, 2765, 3040, 3123, 3259, 3407, 3413, 3425, 3426, 3455, 3489, 3498.** Die Heimzahlung der ausgelassenen Schulverschreibungen erfolgt vom 1. Juli d. J. an bei der Stadtkasse Heidelberg, bei der Dresdner Bank, bei der Bayerischen Bank, bei E. & E. Weichener und bei J. & H. Kuntze in Frankfurt a. M. sowie bei dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein (Filiale) in Bonn und bei Anton Kohn in Rürnberg. In Abgabe der betreffenden Schulverschreibungen und der nach nicht verfallenen Zinsen ohne Erneuerungsgeldschein. Für die hierbei etwa fehlenden Zinsheime wird der entsprechende Betrag am Kapital in Abzug gebracht. Die Verzinsung der ausgelassenen Schulverschreibungen hört mit dem 30. Juni d. J. auf; für nicht rechtzeitig eingelöste Schulverschreibungen wird eine Zinsentschädigung in seinem Maße bezahlt. Heidelberg, den 11. März 1912. Der Stadtrat: Dr. Wilckens.

Die Damen-Bekleidungs- und Zuschneidenschule Szudrowicz & Doll, P. 1, 3 Breitenstr. ist für selbständige Schneiderinnen welche den Beruf als solche tadellos erlernen wollen, die einzige am Platze, in welcher Schilferinnen, während ihrer unbeschränkten Lehrzeit alle Arten Damen- und Kindergarderoben nach der eigenen, auch für ihre Handhabung und Aufschneiden, Anprobieren u. Verfertigen folgende lernen, bis sie ihre volle Selbstständigkeit erlangt haben. 20411

Riesenverdienst im In- und Ausland bringt der **Alleinvertreib** meines neuesten, noch nie dagewesenen Apparates (Patent-Priorität in der ganzen Welt). Dieser billige Handapparat erzeugt bei einstufiger Anwendung in kaum 1 Minute gefrorene Vitale (Vitalisierendes) jeder Art, Dergleichen sind alle Sorten Speisefrüchte, sowie vegetarische Nahrungsmittel, Obst, Gemüse, Fleisch und deren sind Liebhaber des pikanten erfrischenden u. erquickenden Vitaleisvertrinkens, dieser neuesten Delikatess. Daher ist jeder Apparat eine wahre Goldgrube für Hotels, Restaurants, Bars, Wein- u. Bierhäuser, Konditoreien, Cafés, Pensionen etc., sowie jedem besseren Haushalt und jede Wohnung für Wasserversorgung. Desgl. noch versch. weitere Erfind. Wasserzettel. Näheres nur auf ausführliche Angaben auch über verfügbares Kapital. G. Hermès, Steglitz-Berlin, Schildhornstraße 72. 12263

Möbel

**Größte Auswahl
Mäßige Preise
- Reelle Bedienung -**

W. Landes Söhne, Q 5, 4

Größtes Ausstellungshaus am Platze für kompl. Wohnungs-Einrichtungen.

KRAMP

bietet Unvergleichliches!

1000 Meter Foulardseiden 1⁹⁵ 1²⁵
helle und dunkle Muster. u. Mk.

Möbelstoffe dicht bedruckt u. andere 75 Pfg.
130 breit, auch auf Rein
Leinen, bis 80 breite Cratones Mk. 4.50 bis

Taffet glacé (Taffet changeant) 4⁵⁰ 3⁵⁰
Taffet Mussoline) u. Mk.
100 breit, in prächtigen Farben 7, 6,

Über 200 Jackenkleiderstoffen 9⁰⁰ bis 1⁰⁰
Mustar in
genoppte, gestraifte, melierte, mo-
derne Gewebe Bouclé, Fresco, Ho-
mespun, Diagonal u. s. w. 140 bis 110
breit, je nach Güte.

Ungeheuer billig: Eingetroffen: Herrenstoff-Coupees für den 5⁸⁵
140/150 breite Herrenschaften
Geschnack, Rein-Wolle (bis zu 7 Meter lang) Mk.
am Stück 60-80%, mehr kosten, jetzt per Meter
auch zu Jackenkleider, enorme Auswahl.

Fresko das Neueste zu Jackenkleider, in 2³⁵
marine, Rein-Wolle, 110 cm breit . . . per Meter Mk.

Frescomanier 130 cm breite Jackenklei- 2⁵⁰
derstoffe, Rein-Wolle, Mod'farben, per Meter Mk.
beispiellos billig

Gebülmte Voiles 3⁵⁰ 75 Pfg.
in bildschönen Dessains, gedeckte
u. helle Dessains, 110 bis 70 cm breit

Uni Voiles in modernen Farben, 110 breit 1²⁵
weit unter Preis Mk.

Ungeheure Auswahl in Stoffen
zu bekannt billigsten Preisen.

Zu obigen Preisen kein Verkauf an Wiederverkäufer.

D 3, 7, auf den Planken. D 3, 7.

in einfacher und besserer Aus-
führung, unter Garantie für
solide Arbeit.

Die Wettannahmestelle

des Badischen Rennvereins
Mannheim, Rathaus Bogen 46
übernimmt mit behördlicher Er-
laubnis Wettlaufträge für sämt-
liche bedeutende inländische
Rennbahnen. 60154
Eröffnung: 17. März 1912.

Kotel-Restaurant Landsberg

Heute Anstich von
111er Dürkheimer Naturwein
rot und weiss
woszu höf. einladet 22414
Oskar Parche.

Elegante Wohnungs-Einrichtungen

einzelne Speise-, Schlaf- und Herren-
zimmer, Klubsessel liefert in gediegener
Ausführung unter strengster Diskretion
leistungsfähige Berliner Möbel-Firma
an zahlungsfähige Käufer zu uns. Katalogpreisen
gegen 5% Verzinsung auf bequemes 22215
Kataloge werden nicht versandt.
Prompte Lieferung innerhalb ganz
Deutschland. Erbitten gelb. Mitteilung, wann
der unverbindliche Besuch eines unserer Vertreter,
welche ständig ganz Deutschland bereisen, behufs
Vorlegung unserer Zeichnungen und Entwürfe er-
wünscht ist, unter „S. 190“ Annoncenexpe-
dition Adalbert Müller, Berlin, Rosen-
thalerstrasse 88. 22115

Bei der Ziehung der Donateschinger Pferde-
lotterie fiel wiederum

Das grosse Los

in die Kollekte
Moritz Herzberger, Mannheim, E 3, 17

Dieses Jahr fiel schon in dieselbe Kollekte der
Dritte Preis
der Stuttgarter Geldlotterie, der
Vierte Preis
der Baden-Badener Geldlotterie.

Diese Woche 21. u. 22. März Ziehung
der
Grossen Nürnberger Geldlotterie
Hauptgewinne Mk. 50 000, 20 000, 10 000, 5 000
Lose à 3 Mark.

Nächste Woche 23. und 24. März
Große Hessische rote Kreuz-Geldlotterie
Hauptgewinne Mk. 50 000, 10 000
Lose à 3 Mk. (11 Lose 30.- Mk.)
Ferner am 30. März garantiert
Badische Rote Kreuz-Geldlotterie

Ziehung
Hauptgewinn Mk. 15 000, 5 000
Lose à 4 Mk. (11 Stück 10 Mk.)
Obige Lose empfangt und versendet das
Lotterielehnt Moritz Herzberger
Mannheim, E 3, 17.

Meys Stoffwäsche

aus der Fabrik von Mey & Edlich in Leipzig-Plagwitz
ist der beste Ersatz für Leinwäsche.
Elegant. Wohlfeil. Praktisch.
Vorrätig in Mannheim bei: F. C. Menger,
N. 2, 1 en gros & en détail; Helur. Köhler, T. 6, 17;
H. Futterer, Schwetzingenstr. 101; V. Fahlbusch,
en gros & en détail; W. Katzenmaler Nachf.,
Seckenheimerstr. 92; Steins Buchhandlg., G. 5, 1;
A. Schenk, 2. Querstr. 16; H. Knielien, G. 5, 8;
J. & O. Krust, Schwetzingenstr. 4; Franz Hun-
müller, Q. 2, 6; Heinrich Karcher, O. 4, 5; Wilhelm
Richter, Papierhandlung, C. 1, 7; Th. Kappus,
Schwetzingenstr. 76; Friedr. Hilschfel, Schwet-
zingenstr. 30; Jos. Schuck, J. 1, 19 und Emil
Strecker, U. 1, 11. — in Käferthal bei Fr. Heckmann, sowie in allen
durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Man hüte sich vor Nachahmungen mit ähnlichen Etiketten
und Verpackungen, sowie denselben Benennungen.

Drucksachen aller Art liefert billigst
Dr. H. Haas'sche Buch-
druckerei, G. m. b. H.

Vermischtes

Tücht Kaufmann
mit langjähr. Erfahrung,
übern. d. Geschäft u. Her-
trag d. Geschäftsb. d. An-
fertigung u. Stoffen f. d.
verf. Sweden, d. Res. d.
Häuser u. neuart. (Schul-
stühle) für Arbeitss. Gef.
Dft. u. Postlagerkarte 48.
Büchle Tücher:
15699 u. Malerarbeit
u. Kleider u. Hüthenfr.
je 4 Mk. Kleiderhüthen u.
4 Mk. an bis zur hoch-
Kunst. 219. Sangstr. 30.

Entlaufen

Junger Dackel, hellbraun
entlaufen. Abgeh. gegen
Belohnung. Nr. 7, 8,
partiere 15670

Zu verkaufen

Ein 6 Monat alter
Dackel
(Hündin) sehr schönes Tier
zu verkaufen. 15699
J. Jacobi Nachf.,
Hundeshirer, Q 5, 9.

Liegenschaften

Wiener Café in guter
Lage, abzugeben, kleines
Kapital erforderlich.
Näg. Ferdinand Krüger,
U. 1, 1. 15683

Stellen finden

Tüchtige
Zaillen u. Verwalterin
gesucht. Q 7, 15. 60061

Hilfsarbeiterinnen

für Rode und Taillen
sofort gesucht. 10648
Wertheimer-Dreifuß
P 7, 17.

Madchen

das in der guten Küche
selbständig ist u. alle Haus-
arbeit übernimmt, bei hob.
Lohn auf 1. April zu einem
älteren Ehepaar gesucht.
Näheres Beethovenstr. 20,
1 Tr. rechts. 15685

Weinmadchen

welches schon gekostet hat,
auf 1. April gesucht. 10666
Wabemstr. 19, part.

Madchen

zu einem 8j. Mädchen,
zur Bewirtschaftung der
Hausarbeit, u. wird best.
Bezahlung, Parfiring 20a,
15671

Kinder-Mädchen

über 12 J., welches auch
nähen kann, auf Nachmittags
stunden gesucht. Offert. unt.
Nr. 36146 an die Exped.

Stellen suchen

Bauführer,

28 Jahre alt, der selbst-
ständig arbeiten kann und
auch die im Hochbau vor-
kommenden Maschinen-
konstruktionen beherrscht,
sucht zum 1. April event.
früher Stellung auf Baue-
oder Bauhofe. Off. u. Nr.
15672 an die Exped. d. Bl.

19. alleinstehende Frau
sucht auswärts Stellung
in Café oder gutem Restau-
rant zum Bedienen, am
liebsten in Baden. Offert.
unt. Nr. 15632 an die Exp.

Mietgesuche

4 Zimmer-Wohn.
schön angefaßt, zu
mieten gesucht. Offert.
unter Nr. 15690 an die
Expedition.

Ders. sucht gut möbliert.
Zimmer mit elektr. Licht
u. sep. Eing. a. 1. April.
Off. u. 15691 a. d. Exped.

Zu vermieten

U 1, 7 4 Zimmer und
Bad, 3. Stod.
sofort zu vermieten. 15655
Jungburschfr. 22
4 Zim., Küche u. Zubeh. an
ruh. Stelle zu vermieten.
Näg. Boden 20, 1. St. 15667

Möbl. Zimmer

E 4, 17 sehr gut möbl.
Zimmer per
1. April zu verm. 20318
P 7, 13 möbl. Zim. mit
Plavier u. u. 15672

5 Ausnahme-Tage

für

LINOLEUM

Beginn:
Montag,
den 18. März

Ende:
Freitag,
den 22. März

Sämtl. Preise
ohne jeden
Rabatt!

Nur soweit
Vorrat!

Selten günstige Kaufgelegenheit für Bauunternehmer und Hausbesitzer

- 60 cm breite Linoleum-Läufer . . . Meter 1.10, 85 Pf.
- 67 cm breite Linoleum-Läufer . . Meter 1.35, 1.00 M.
- 90 cm breite Linoleum-Läufer . . Meter 1.65, 1.35 M.
- 110 cm breite Linoleum-Läufer . . Meter 2.10, 1.75 M.
- 133 cm breite Linoleum-Läufer . . Meter 2.50, 2.10 M.

Unsere Spezialität:
Inlaid-Linoleum-Teppiche
Muster durch und durch
moderne Perser- und Künstler-Muster
Stück Mk. **17.50**

- 200 cm breites bedrucktes Linoleum Meter 1.60, 1.35 M.
- 200 cm breites einfarbiges Linoleum 1.8 mm stark □ Meter 1.60 M.
- 200 cm breites einfarbiges Walton-Linoleum 2.2 mm stark □ Meter 2.45 M.
- 200 cm breites einfarbiges Walton-Linoleum 3 mm stark □ Meter 3.10 M.
- 200 cm breites einfarbiges Granit-Linoleum durchgemustert □ Meter 2.40 M.

Ein Posten **Inlaid-Linoleum** 200 cm breit
Muster durchgehend, 1.8 mm stark □ Meter Mk. **2.50**

Ein Posten **Inlaid-Linoleum** 200 cm breit
Muster durchgehend ca. 2.2 mm stark □ Meter **3.50**

Selten billig!
Grosse Posten
Linoleum-Teppiche
Grösse 150x200 cm . . Mk. 9.75 7.50
Grösse 180x250 cm . . Mk. 14.50 10.75
Grösse 200x300 cm . . Mk. 19.75 14.75
Grösse 260x350 cm . . Mk. 38.00 32.00

Grosse Posten **Linoleum-Reste** weit unter Preis!
Grosse Posten **Linoleum-Teppiche**
mit kleinen Brüchen, weit unter Preis!
Grosse Posten **Linoleum** zurückgesetzte Muster
weit unter Preis!
Wir übernehmen das Verlegen von Linoleum
unter Garantie, bei billigster Berechnung

Weit unter Preis!
Grosse Posten
Linoleum-Vorlagen
Kork-Vorlagen 7 mm stark, 70-90 cm gross 1.95
Kork-Vorlagen 70-115 cm 2.75
Linoleum-Vorlagen
ca. 3 mm stark, 70-90 cm gross 1.45

Als besonders billig offerieren wir:
Ein Posten
Boucle Bettvorlagen
1a. Qualität, ca. 60x115 cm
Stück Mk. **2.50**

Schmoller

Syndikalfreie Kohlenvereinigung G.m.b.H.

Alle Sorten Kohlen, Koks, Briketts stets zu den billigsten Tagespreisen.

Spezialitäten: Hausschwache Steinkohlenbriketts für Zentralheizungen und Hausbrand sowie Is. Wales-Anthrazite.

Aufträge und Zahlungen
erbiten an unser
Stadtkontor: D 4, 7 (Planken)
Telephon 1919,
oder an unser
Hauptkontor u. Lager:
Industrieafen
Telephon 1777 und 1917.

Jianos

Erste Fabrikate monatlich 10 Mk. an L. Spiegel & Sohn, Hoflief., Ludwigshafen a. Rh. 69111

Reidermacherin empfiehlt sich außer dem Danke. T 3, 12, 3. St. 15416



Bei Rückgratverkrümmung
wirkte m. überraschendem Erfolg, selbst in d. schwersten Fällen, wo nachweislich nichts anderes mehr half, der Haas'sche patentierte **Redressions-Geraderhalter-Apparat** für Erwachsene u. Kinder.
F. Menzel orthopädisch. Institut Frankfurt a. M. Schillerstr. 5.
Brochure, Untersuchung und schmerzlose Beratung kostenlos. 12008

Evangelische Gemeinschaft U 5, 9, Seitenbau.
Sonntag, vorm. 10 Uhr Predigt, Prediger Maurer. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 1/2 Uhr Gesang-Gottesdienst. Nachm. 5 Uhr Jugendverein.
Montag, abends 7/8 Uhr, Singstunde d. Gem. Chors.
Donnerstag, abends 7/8 Uhr Bibel- u. Bethunde, Prediger Maurer.
Waldhof, Dudenstraße No. 10, Dinterhans.
Dienstag, abends 7/8 Uhr Predigt, Prediger Maurer. Jedermann ist herzlich willkommen.

Evangelische Stadtmission Vereinshaus K 2, 10.
Sonntag 11 Uhr: Sonntagsschule. 3 Uhr: Erbauungstunde, Stadtmissionar Lehmann. 5 Uhr: Jungfrauenverein.
Montag 8 Uhr: Frauenverein.
Mittwoch 7/8 Uhr: Bibelstunde fällt aus. Zweiter Pöhlens-Vortrag im Friedrichspart von Prof. Dr. Bornhäuser, Warburg.
Donnerstag 8 Uhr: Jungfrauenverein.
Freitag 7/8 Uhr: Gesangsverein „Jona“.
Samstag 4 Uhr: Sparsache der Sonntagsschule.
7/8 Uhr: Vorbereitung für die Sonntagsschule.
— Täglich Kinderschule. —
Schwegingersstr. 10.
Sonntag 1 Uhr: Sonntagsschule. Abends 8 Uhr: Bibelstunde, Stadtmissionar Lehmann.
Montag 7/8 Uhr: Jungfrauenverein.
— Täglich Kinderschule. —
Kedarsch, Gärtnerstraße 17.
Sonntag 11 Uhr: Sonntagsschule.
Dienstag 7/8 Uhr: Bibelstunde, Stadtmissionar Lehmann.
— Täglich Kinderschule. —
Lindenhof, Wellenstraße 52.
Sonntag 11 Uhr: Sonntagsschule.
Dienstag 7/8 Uhr: Frauenverein.
Freitag 7/8 Uhr: Bibelstunde, Stadtm. Lehmann.
— Täglich Kinderschule. —
In den Bibelstunden und sonstigen Veranstaltungen der Stadtmission ist jedermann herzlich eingeladen.

Christlicher Verein junger Männer, U 3, 23, G. 2.
Wochenprogramm vom 17. bis 23. März 1912.
Sonntag, vormitt. 7/8 Uhr: Gebetsvereinigung. Abends 7/8 Uhr: Berbe-Abend. Nachmitt. 3 Uhr: Jugend-Abteilung Mittwochsabend.
Montag, abends 7/8 Uhr: Bibelstunde von Herrn Stadtmissionar Lehmann.

Dienstag, abends 8 Uhr: Lurten im Grobk. Gymnasium. Abends 7/8 Uhr: Probe des Posaunenchor.
Mittwoch, abends 7/8 Uhr: Pöhlens-Vortrag im Friedrichspart.
Donnerstag, nachm. 4 Uhr: Bädervereinigung. Abends 7/8 Uhr: Spiel- und Besessend.
Freitag, abends 7/8 Uhr: Bibelstunde der Jugendabteilung.
Samstag, abends 8 Uhr: Probe des Trummel- und Pfeiferchor. Abends 7/8 Uhr: Stenographie (Wabelberger).
Jeder herzlich gesuchte Mann und Jungling in zum Besuch der Veranstaltungen des Vereins herzlich eingeladen.
Nähere Auskunft erteilen: Der 1. Vorsitzende: Herr Bauführer Alos, Meerfeldstr. 61. Der Sekretär: Herr G. Köhler, U 3, 23.

Verein für innere Mission, Augsburg. Bel. Stadtmission Mannheim.
Vereinslokal: Schwegingersstr. 90. (Herr Stadtm. Dichtl).
Sonntag, vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 3 Uhr: Versammlung (Pöhlens-Vortrag). Nachm. 5 Uhr: Jugendabteilung des Chr. Ver. ja. B. Nachm. 6 Uhr: Jungfrauenverein. Abends 8/9 Uhr: Versammlung.
Montag, abends 8/9 Uhr: Missionsarbeitsstunde.
Dienstag, abends 8/9 Uhr: Ärgern. Versammlung und Gebetsstunde.
Mittwoch, nachmittags 5 Uhr: Zusammenkunft des Pöhlens-Vortrags. (Für Kinder unter 14 Jahren). Abends 8/9 Uhr: Bibelstunde des Christl. Ver. jun. Männer G. B. Abends 9/10 Uhr: Männerchor. Abends 8/9 Uhr: Hilfsarbeitsstunde für Frauen.
Donnerstag, nachm. 7/8 Uhr: Bibelstunde. Abends 8/9 Uhr: Bibelstunde des Frau-Kreis-Vereins.
Freitag, abends 8/9 Uhr: Gemischter Gesangchor.
Samstag, abends 8/9 Uhr: Sonntagsschulvorbereitung. Abends 9/10 Uhr: Gebetsstunde des Chr. Ver. jun. Männer G. B.
— Täglich Kleinkinderschule. —
Vereinslokal: Redarsch, Vorkingstraße 20. (Herr Stadtm. Ernst).
Sonntag, vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 3 Uhr: Monatsstunde in Sandhofen. Nachm. 5 Uhr: Jungfrauenverein. Abends 8/9 Uhr: Versammlung.
Montag, abends 8/9 Uhr: Missionsarbeitsstunde.
Dienstag, abends 8/9 Uhr: Ärgern. Versammlung und Gebetsstunde.
Mittwoch, nachmittags 5 Uhr: Zusammenkunft des Pöhlens-Vortrags. (Für Kinder unter 14 Jahren). Abends 8/9 Uhr: Bibelstunde des Christl. Ver. jun. Männer G. B. Abends 9/10 Uhr: Männerchor.
Donnerstag, abends 8/9 Uhr: Bibelstunde des Frau-Kreis-Vereins.

Freitag, abends 8/9 Uhr: Gemischter Gesangchor.
Samstag, abends 8/9 Uhr: Sonntagsschulvorbereitung. Abends 9/10 Uhr: Gebetsstunde des Chr. Ver. junger Männer G. B.
Jedermann herzlich willkommen.

Evang. Jugendbund Mannheim
(Verein junger Männer zur Pflege protest. Interessen)
Vokal: Kaiserstraße, Seitenheimstr. 11a.
Mittwoch, 20. März, abends 7/8 Uhr: Vortrag über „Die deutsche Reichsverfassung“.
Nähere Auskunft erteilen der 1. Vorsitzende G. Köhler, Dammstr. 17, der 2. Vorsitzende R. Bernhard, T 6, 17.

Evangelisch-luth. Gottesdienst
(Dionysiuskapelle F 7, 29).
Sonntag, den 17. März (Votiv), nachmitt. 5 Uhr Predigt, Herr Vikar Arthe.

Baptisten-Gemeinde Mannheim
F 5, 8, Seitenbau unten.
Sonntag, 17. März, vorm. 11 Uhr, Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr, Gottesdienst.
Donnerstag, abends 8/9 Uhr, Gebetsstunde.
Jedermann freundlichst eingeladen.

Freie deutsche Heilsarmee, U 4, 19a.
Öffentl. Versammlungen finden statt: Sonntag, abends 8 Uhr, Mittwoch, abends 8/9 Uhr, Freitag, abends 8/9 Uhr, wozu freundlichst eingeladen wird.

Die Heilsarmee, M 3, 10.
Sonntag, den 17. März, abends 8 Uhr, Soldaten- und Heilkräften-Einrichtung.
Mittwoch u. Donnerstag, abends 8 Uhr, öffentliche Versammlung.
Freitag, besondere Versammlung, geleitet v. Major Helm aus Stuttgart.

Pauluskirche Waldhof.
Sonntag, den 17. März 1912.
7/10 Uhr Predigt, Entlassung der Christenlehrlinge. — 11 Uhr Kindergottesdienst. Pöhlens-Vortrag.

Verlobungs-Anzeigen
In modernster Ausstattung liefert rasch und billig Dr. S. Haas'sche Buchdruckerei, G. m. b. H.



Handels- und Industrie-Zeitung

für Südwestdeutschland

Telephon-Nummern:
 Direktion und Buchhaltung 1449 | Redaktion 577
 Druckerlei-Bureau 341 | Expedition 218
 (Inklusion von Druckarbeiten)

Erscheint jeden Samstag Abend

Abonnement
 für den „General-Anzeiger“
 inkl. Beilagen: 70 Pf. monatl.
 Bringerlohn 30 Pf. monatl.
 durch die Post bezogen inkl.
 Post-Ausschlag Mk. 3.42 pro
 Quartal, Einzelnummer 5 Pf.

Beilage des
General-Anzeiger
 der Stadt Mannheim und Umgebung
 Badische Neueste Nachrichten

Insertion
 Die Kolonizelle . . . 25 Pf.
 Auswärtige Inserate 30 .
 Die Reklamezeile . . 100 .
 Telegramm-Adresse:
 „General-Anzeiger“

Nachdruck der Originalartikel des „Mannheimer General-Anzeiger“ wird nur mit Genehmigung des Verlages erlaubt

Samstag, 16. März 1912.

Widerruf der Forderung beim Kreditkauf.

(Nachdruck verboten.)

RM. Während im allgemeinen nach gesetzlicher Vorschrift jeder Kaufvertrag Zug um Zug zu erfüllen ist, besteht unter Kaufleuten der Brauch, daß der Verkäufer vorzuleisten und der Käufer erst nach gewisser Zeit seine Verpflichtung zur Zahlung des Kaufpreises zu erfüllen hat. Bei diesem als Kreditkauf bezeichneten Kauf überläßt der Verkäufer die Ware seinem Abnehmer gegen das Versprechen späterer Zahlung, wie es im Handelsverkehr z. B. heißt: gegen Deimonatsziel, gegen dreimonatigen Monat, gegen Zahlung nach Möglichkeit. Diese Verkaufsart birgt für den Verkäufer die Gefahr, daß er an Abnehmer liefert, die von vornherein unsicher sind oder es später werden, von denen er dann den Kaufpreis nicht erlangen kann. Hat er bereits geliefert, so wird in den meisten Fällen ein Vermögensschaden unabweislich sein. Ist die Forderung noch nicht erfolgt, so wird der Verkäufer natürlich ein erhebliches Interesse daran haben, von dem mit dem unsicheren Kunden geschlossenen Kaufvertrag loszukommen oder wenigstens nur gegen vorzeitige Zahlung zu liefern. Kann er aber einseitig die vereinbarte Einbindung aufheben, wenn der Käufer auf Lieferung besteht? Hier ist als Grundfrage aufzustellen: Bei bereits bestehender oder später eintretender Unsicherheit des Abnehmers kann der Verkäufer ohne weiteres weder vom Vertrage zurücktreten noch die Vorleistung verweigern, er kann weder auf Lieferung Zug um Zug bestehen, noch, wenn er bereits geliefert hat, einen früheren als den vereinbarten Zahlungstermin verlangen. Er ist an die einmal getroffene Verabredung gebunden, sofern nicht der Vertrag unter der ausdrücklichen oder stillschweigenden Bedingung fortwährender Kreditwürdigkeit geschlossen ist. Indessen ist ihm doch, sofern er seiner Vorleistungspflicht noch nicht genügt hat, einigermassen Sicherheit geboten durch die Bestimmung des § 321 BGB., der lautet: „Wer aus einem gegenseitigen Vertrage vorzuleisten verpflichtet ist, kann, wenn nach dem Abschluß des Vertrages in den Vermögensverhältnissen des anderen Teils eine wesentliche Verschlechterung eintritt, durch die der Anspruch auf die Gegenleistung gefährdet wird, die ihm obliegende Leistung verweigern, bis die Gegenleistung bewirkt oder Sicherheit für sie geleistet wird.“ Liegen die Voraussetzungen der Bestimmung vor, so braucht der Verkäufer sich dem Ersuchen des Käufers auf Lieferung der Ware nicht zu fügen. Selbst wenn letzterer im Wege der Klage die Lieferung erzwingen wollte, würde er nur bewirken, daß der Verkäufer zur Lieferung Zug um Zug oder gegen Sicherheitsleistung verurteilt würde. In diesem Sinn kann andererseits der Verkäufer dem Abnehmer die Ware anbieten. Weigert sich dann letzterer ernstlich, sofortige Zahlung zu leisten oder Sicherheit für den Kaufpreis zu stellen, so kann der Verkäufer Schadenersatz wegen Nichterfüllung verlangen oder vom ganzen Vertrag zurücktreten. Am zweckmäßigsten ist es für den Verkäufer, den Abnehmer von seiner Absicht, die Ware nur gegen sofortige Bezahlung oder gegen Sicherheitsleistung aus der Hand zu lassen, in Kenntnis zu setzen und ihn unter Bestimmung einer angemessenen Frist zur Erklärung aufzufordern, ob er hiermit einverstanden ist. Gibt der Käufer innerhalb dieser Frist eine zustimmende Äußerung nicht ab, so stehen dem Verkäufer die oben bezeichneten Rechte zum Schadenersatz oder Rücktritt zu.

Anderer dagegen, wenn die wesentliche Vermögensverschlechterung des Käufers bereits vor Abschluß des Kaufvertrages bestand und nur dem Verkäufer unbekannt geblieben ist. Hier findet die Bestimmung des § 321 BGB. keine Anwendung, und es kann nur eine Anfechtung des Kaufvertrages wegen Betrugs oder Irrtums stattfinden. Eine Anfechtung wegen Betrugs wird aber nur dann möglich sein, wenn tatsächlich eine arglistige Täuschung stattgefunden hat, so z. B. wenn der Käufer vor Abschluß des Vertrags falsche Bilanz, unrichtige Bilanzen vorgelegt oder unrichtige Auskünfte über sich veranlaßt hat. In dem Verschweigen der schlechten Vermögensverhältnisse liegt kein Betrug; denn zu einer solchen Mitteilung ist der Käufer nicht verpflichtet. Reine Erfolg verspricht eine Anfechtung wegen Irrtums nach § 119 BGB.: „Wer bei Abgabe einer Willenserklärung über deren Inhalt im Irrtum war oder eine Erklärung dieses Inhalts überhaupt nicht abgeben wollte, kann die Erklärung anfechten, wenn anzunehmen ist, daß er sie bei Kenntnis der Sachlage und verständiger Würdigung des Falls nicht abgegeben haben würde.“ Als Irrtum über den Inhalt der Er-

klärung gilt auch der Irrtum über solche Eigenschaften der Person oder Sache, die im Verkehr als wesentlich angesehen werden.“ Das Reichsgericht hat nun in mehreren Entscheidungen angenommen, daß die Kreditwürdigkeit des Käufers eine solche Eigenschaft sei, die beim Kreditgeschäft als wesentlich angesehen würde; daß die Zahlungsfähigkeit des Abnehmers eine verkehrswesentliche Eigenschaft einer Person sei, wenn anzunehmen sei, daß ein verständiger Verkäufer ohne Irrtum in diesem Punkt den Vertrag nicht geschlossen haben würde. In diesem Fall wird eine Anfechtung des Kaufvertrages seitens des Verkäufers stets Erfolg haben, sofern sie dem Käufer rechtzeitig, d. h. unverzüglich nach Entdeckung des Irrtums erklärt wird. Sie bewirkt, daß der Kauf als von Anfang an nichtig anzusehen ist und die beiderseitigen Leistungen als ungerechtfertigte Bereicherungen zurückzuverlangen sind. P. G.

Der Kredit.

(Nachdruck verboten.)

RM. Obgleich das Bargeschäft für Käufer und Verkäufer besser ist als das Kreditgeschäft, können Handel und Verkehr des Kredits nicht entbehren, und es ist wichtig, die Wirkung desselben zu kennen und seine Grenzen passend festzustellen, also zu wissen, welchen Kredit der Kreditnehmer beanspruchen und welchen der Kreditgeber gewähren darf.

Der Geschäftsmann muß sich selbst und seinem Unternehmen einen gewissen Kredit heimischen. Wenn er das nicht kann, also sich selbst für einen schlechten Geschäftsmann und sein Unternehmen für unsicher halten muß, so soll er es eben nicht beginnen, oder die Erbschaft eines solchen ablehnen. Die Bestimmung des eigenen Kredits ist nicht leicht, hängt von manchen Umständen ab und erfordert eine gewisse Selbsterkenntnis und Objektivität.

Wenn der betreffende Geschäftsmann sich selbst für fähig und das Geschäft für gut halten darf, so soll er geneigtlich sein ganzes Vermögen hineinstecken und damit das Geschäft betreiben. Nur unter gewissen Umständen mag er (besonders bei unrentabel erscheinenden Geschäften) nur einen Teil desselben daran wagen. Eine andere Frage ist die, ob auch das Vermögen der Frau teilweise oder ganz geschäftlich interessiert werden darf.

Nicht immer ist es leicht, zu bestimmen, wann wegen schlechter Lage des Geschäfts, Ueberschuldung etc. liquidiert werden muß. Es wäre falsch, es bei jeder Ueberschuldung zu tun. Ein guter Geschäftsmann darf z. B. ein gutes Geschäft nach einem Unglücksfall nicht gleich auflösen, sondern auf ein Wiederaufblühen hoffen.

Den Aktiengesellschaften sind Vorschriften im Handelsgesetzbuch gegeben. Nach § 240 hat der Vorstand die Konkurseröffnung zu beantragen, sobald Zahlungsunfähigkeit eintritt, oder die Bilanz ergibt, daß das Vermögen nicht mehr die Schulden deckt. Das „Vermögen“ der Aktiengesellschaften bilden die Aktien-Einzahlungen und die Reserven. Also stipuliert das Gesetz den A.-G. nur einen Kredit in Höhe ihres Vermögens von 1 zu 1.

Der Kreditgewährende (Lieferant) soll in jedem einzelnen Fall die Höhe des zu gewährenden Kredits sorgfältig bemessen. Unvorsichtig wäre es, einem Geschäftsmann allein einen hohen Kredit zu gewähren. Wenn derselbe angenommen 20 000 Mark Reinvermögen besitzt und sein Charakter sowie die Art der Führung seines Geschäftes ihm seine Kreditbeanspruchung von evtl. 100 000 Mark gestatten, sollte doch nie ein Lieferant so hoch gehen. Er soll im allgemeinen nur so hoch liefern, als der Abnehmer bis zur nächsten Saison bedarf.

Der Kreditgewährende sollte darnach trachten, sein Risiko zu teilen, damit nicht etwa ein großer Verlust ihn gefährdet oder gar ruiniert. Andererseits darf auch der Kreditnehmende nicht alles auf eine Karte setzen, sondern muß offenen Auges seine geschäftliche Leistungsfähigkeit überblicken und seine Verpflichtungen so zu regeln suchen, daß deren Erfüllung ihm leicht und seinen Lieferanten unbedenklich erscheint. Ein solches Verhalten gibt dem wirklichen Kaufmann einen Nährboden für sein Fortkommen.

Zu hohe Spesen.

RM. Bei jeder Zahlungsstörung ist es schon selbstverständlich, daß in dem Zirkular, das die Gläubiger erhalten, auch darauf hingewiesen wird, daß „zu hohe Spesen“ das

Geschäft unrentabel gemacht haben. Die Spesen verschlingen eben zuweilen den ganzen Nutzen und ruinieren das Geschäft. Bei einer dieser Insolvenzen — es handelte sich um ein Detailgeschäft — werden in dem Berichte die Umsatz- und Spesenziffern der letzten 4 Jahre angegeben; die geradezu reichlich sind. Es betragen die

Umsätze:	Spesen:	
im ersten Jahre 178 093 M	40 033 M	= 20 % (normal)
zweiten „ 266 015 „	63 668 „	= 24 %
dritten „ 305 516 „	83 803 „	= 27 ½ %
vierten „ 265 836 „	75 558 „	= 28 %

Daß ein Geschäft bei solchen Spesenziffern nicht florieren kann, kann nicht Wunder nehmen. Man bedenke, unter welchen Umständen heutzutage die Detailgeschäfte — und speziell solche in großen Städten — zu arbeiten gezwungen sind. Sie müssen sich mit einem sehr bescheidenen Bruttogewinn und einem noch bescheideneren Nettogewinn begnügen. Wenn nun die Spesen höher sind als der Nutzen, dann muß ja ein solches Geschäft allmählich mit unbedingter Sicherheit zugrunde gehen. Und es ist, wie man so oft zu konstatieren Gelegenheit hat, absolut nichts seltenes, daß man den schweren Kalkulationsfehler begeht, Umsatz, Nutzen und Spesen nicht in richtigen Einklang zu bringen. Das muß sich naturgemäß rächen, um so mehr, als Spesen ununterbrochen bares Geld absorbieren und so die Betriebsmittel enorm schwächen.

Der Hauptfehler, der in solchen Fällen stets gemacht wird, ist der, daß man sein Geschäft im Verhältnis zu den vorhandenen Mitteln und zu dem im günstigsten Falle zu erwartenden Umsatz viel zu großartig anlegt. Eins zieht dann immer das andere nach sich. Wietet man einen teuren, großen Laden, so ist die Folge, daß die Einrichtung teurer wird, daß sich die Beleuchtungskosten sehr teuer stellen und daß man von vornherein gleich viel mehr Personal haben muß, als notwendig wäre, wenn man unter bescheidenen Verhältnissen anfängt. Dazu kommen dann noch die Spesen für die unerlässliche große Reklame — und der Spesenetat erreicht damit gleich von Anfang an eine erschreckende Höhe. Ist das Betriebskapital also nicht sehr groß, so ist es gewöhnlich von den Spesen schon „aufgefressen“, bevor die ersten Posten fällig werden, und der Geschäftsinhaber kommt somit gleich bei der Bezahlung der Etablierungskosten in Schwierigkeiten. Denn so glänzend wird sich kaum jemals ein Geschäft in der allerersten Zeit entwickeln, daß es schon im Anfang seine Warenschulden und seine Spesen aus dem Gewinn völlig decken kann. Wer damit rechnet, gibt sich einem unberechtigten Optimismus hin, den man schon Leichtsinns nennen kann. Nun brauchen bloß noch irgendwelche sonstigen widrigen Umstände hinzuzukommen — schlechter Geschäftsgang, scharfe Konkurrenz, bei Rohwarengeschäften ungünstiges Wetter —, um die Lage noch unhaltbarer zu machen.

So kommt es ja, daß so viele Detailgeschäfte schon im ersten Jahre ihres Bestehens zusammenbrechen und wieder zahlreiche andere sich unter den größten Schwierigkeiten aufrecht erhalten. Hier wird die Katastrophe wohl aufgehalten, aber nicht vermieden. Ein Geschäft kann selbst recht flottten Geschäftsgang aufweisen und gute Umsätze erzielen — sobald die Spesen zu hoch sind, kann es nicht prosperieren.

Und das Gefährlichste ist dabei, daß es enorm schwer ist, im Geschäft die Spesen wesentlich zu vermindern, ohne daß das Geschäft darunter leidet. Ist ein Geschäft erst einmal auf großem Fuße eingerichtet, so kann man nicht plötzlich den Spesenetat bedeutend verkleinern. Das muß dem Geschäfte schaden.

Es gibt also nur ein einziges Mittel, sich die Spesen nicht über den Kopf wachsen zu lassen: von Anfang an vorsichtig die Spesen zu kalkulieren und zu hohe Spesen nach Möglichkeit zu vermeiden. Jedes Geschäft muß auf gesunder Kalkulation aufgebaut sein — das ist sein Fundament. Ist dieses morsch, muß der Bau zusammenbrechen. Mit realen Ziffern muß man rechnen, — nicht mit Hoffnungen, mit denen man sich selbst schließlich am meisten täuscht. Es ist eben ein Rechenfehler, und zwar einer der schwersten Sorte, wenn man glaubt, mit kleinen Mitteln und großen Spesen ein Geschäft in die Höhe bringen zu können. Wer heute ein Geschäft in einigermaßen großem Stile etabliert, muß über recht erhebliche Mittel verfügen, — sonst kann er nicht vorwärts kommen. Am schlimmsten aber ist es, sich allzusehr mit Spesen zu belasten, die ein „fresches Kapital“ darstellen. Mit seinen Warengläubigern kann man allenfalls noch einmal ein freundliches Wort reden und die Bezahlung etwas hinausschieben. Bei Spesen aber heißt es: Geld auf den Tisch. Da gibt es weder „Bierschindereien“ noch

"Schutzschiebungen". Man kann also immer wieder nur davor warnen, sich mit seinem Spejenciat allzusehr zu engagieren. Lieber zu Anfang etwas weniger großartig, dafür aber auf realer Basis. Bergsteigen kann man seine Spejen schnell, — sie veratmen aber nicht. Dr. H. Böhm.

Rechtspflege.

Siggelegenheit für Angestellte muß „in“ den offenen Verkaufsstellen vorhanden sein. (Urteil des preussischen Kammergerichts vom 30. Oktober 1911.) Bearbeitet von Rechtsanwalt Dr. Fritz Walthers-Weipig, sk. (Nachtr., auch im Auszug, verb.) In denjenigen Räumen offener Verkaufsstellen, in welchen die Kundenschaft beheimet wird, muß nach der bundesrätlichen Bekanntmachung vom 23. November 1900 für die daselbst beschäftigten Personen und Lehrlinge eine nach der Zahl dieser Personen ausreichende geeignete Siggelegenheit vorhanden sein. Für die mit der Bedienung der Kundenschaft beschäftigten Personen muß die Siggelegenheit so eingerichtet sein, daß sie auch während kürzerer Arbeitsunterbrechungen benutzt werden kann. Diese Bestimmungen, die eine Ergänzung der in § 62 Absatz 1 S. 2 A. enthaltenen gesundheitslichen Vorschriften bilden, sind, wie die Rechtsprechung lehrt, auf strengste auszuliegen. So ist vor allem erforderlich, daß sich die Siggelegenheit in dem Verkaufsraume befindet, und es genügt z. B. nicht, daß den Angestellten etwa in den unmittelbaren Verkaufsräumen anstoßenden Räumen ausreichende Siggelegenheit zum Ausruhen geboten ist. Einen derartigen Einwand, daß Siggelegenheit in den Verkaufsräumen überflüssig seien, wenn gleich daneben die Wohnräume des Angestellten lagen, hatten schon Schöffengericht und Strafkammer unter Berufung auf den Wortlaut des Gesetzes zurückgewiesen. Auch das Kammergericht entschied als Revisionsgericht, daß nach Tendenz und Zweck eine strenge Auslegung der bundesrätlichen Bekanntmachung Platz zu greifen habe, und es führte aus: Nach dem ersten Satze der Bekanntmachung muß die Siggelegenheit „in den Räumen“ vorhanden sein, in denen die Kundenschaft beheimet wird, also innerhalb des Verkaufsraumes; das Vorhandensein einer Siggelegenheit in einem Nebenraume genügt also selbst dann nicht, wenn dieser unmittelbar anstößt und einen freien Ueberblick über den Verkaufsraum gewährt. Diese wörtliche Auslegung entspricht auch dem Sinn und Zweck der Vorschrift. Den mit der Bedienung der Kundenschaft beschäftigten Personen soll die Möglichkeit gewährt werden, auch während kurzer Arbeitsunterbrechungen die Siggelegenheit zu benutzen; diese Benutzung wird dadurch erleichtert, daß der Angestellte sich nach Beendigung des betr. Geschäftes sofort setzen kann, ohne erst in einen anderen Raum gehen zu müssen. Auf diesen Zweck der Vorschrift, die Ermöglichung sofortiger Benutzung selbst während kürzerer Arbeitsunterbrechungen, weist auch der zweite Satz hin, auf welchen sich der Angeklagte zu Unrecht für seine Ansicht beruft. Die dort gegebene Vorschrift ist bei enger Auslegung des ersten Satzes keineswegs überflüssig. Sie will verhindern, daß die betr. Siggelegenheit mit Waren oder anderen Gegenständen belastet, zusammengeklappt oder sonst in einer Weise eingerichtet wird, welche die Benutzung erschwert und bei längerer Arbeitsunterbrechung unmöglich macht. Die Revision hatte deshalb keinen Erfolg. (Mitteltagebl. 1 S. 879/11.) Vergl. Gewerbebericht Bd. II S. 323 ff.)

Die persönliche Haftung des ausgehenden Gesellschafters. Urteil des Reichsgerichts vom 4. März 1912. (Mitteltagebl. 10. März.) Nach § 128 des Handelsgesetzbuches haften die Gesellschaftler für die Verbindlichkeiten der Gesellschaft den Gläubigern als Gesamtschuldner persönlich. Eine entgegenstehende Vereinbarung ist Dritten gegenüber völlig unwirksam. Daß und inwiefern sich diese persönliche Schuldenhaftung des Gesellschafters nach über den Zeitpunkt eines Auscheidens hinaus zu erstrecken vermag, beleuchtet ein Rechtsstreit, der jetzt vor dem Reichsgericht mit der Beurteilung des beklagten Gesellschafters sein Ende fand. Der Beklagte, ein Kaufmann Sch. in Chemnitz, hatte bis zum 12. März 1907 der offenen Handelsgesellschaft J. u. Sch. als Gesellschafter angehört. Während dieser Zeit hatte die Gesellschaft mit der Garnengroßhandlung R. über 5000 Pfund Garn abgeschlossen; das Ende November zu erfüllende Geschäft war aber zunächst nicht ausgeführt worden. Nach dem Ausscheiden des Sch. hatte sein früherer Kompagnon J. das Geschäft unter Uebernahme aller Aktien und Passiven zunächst allein fortgeführt, dann hatte sich die frühere Gesellschaft in eine Kommanditgesellschaft und schließlich in eine Gesellschaft m. b. H. umgewandelt, die aber bereits im November 1908 in Konkurs geriet. Kurz zuvor hatte sie von der Firma R. die Ausföhrung des schon Anfang 1907 mit der offenen Handelsgesellschaft J. u. Sch. vereinbarten Garnschlusses verlangt, die aber von dieser, weil ihr die finanzielle Lage der nachmaligen G. m. b. H. bekannt war, verweigert wurde. Erst als die G. m. b. H. Magerweise vorgehen wollte, wandte sich die Firma R. an den früheren Gesellschafter Sch. mit der Anfrage, ob dieser noch für die Zahlung haften würde. Sch. lehnte dies, obwohl er gesetzlich dazu verpflichtet gewesen wäre, ab; er erklärte sich höchstens mit der nachträglichen Lieferung noch einverstanden, wenn er seinerseits vor Ausföhrung der Bestellung von der Gesellschaft m. b. H. sichergestellt würde. Die Firma R. lieferte aber auch ohne diese Sicherstellung und verlangte, da sie im Konkurs nicht befriedigt wurde, Zahlung von dem früheren Gesellschafter Sch. Dieser wendete ein, er habe der Firma R. deutlich zu erkennen gegeben, daß er ohne Sicherstellung seinerseits nicht aufkommen wolle. Wenn die Firma R. trotzdem auf Verlangen der Gesellschaft, der der Beklagte schon längst nicht mehr angehört habe, geliefert habe, so bestünde dies einen Verstoß gegen Treu und Glauben. Beide Vorinstanzen, Landgericht Chemnitz und Oberlandesgericht Dresden hatten den Beklagten trotzdem verurteilt. Das Berufungsgericht hatte ausgeführt, daß Sch. sich in keiner Weise seiner Zahlungsverpflichtung, die auf gesetzlicher Grundlage beruhe, habe entziehen können. Deshalb komme es auch gar nicht darauf an, daß die Klägerin zuvor erst bei Sch. angefragt gehabt habe, ob dieser für die Zahlung aufkommen wolle. Einen Verstoß auf die gesetzliche Haftung des Beklagten habe die Klägerin damit durchaus nicht zum Ausdruck bringen wollen. Aus dieser Anfrage könne vielmehr nur das entnommen werden, daß sich die Klägerin über die gesetzliche Haftung des Beklagten im klaren gewesen sei. Da Sch. in keiner Weise auf seiner gesetzlichen Haftung entsagen gewiesen sei, sei auch vollkommen unerheblich, daß Sch. erst vorüberige Sicherstellungsleistung verlangt gehabt habe. Die Klägerin habe keinen Grund gehabt, darauf einzugehen, und die trotzdem erfolgte Lieferung der Klägerin würde deshalb auch dann keinen Verstoß gegen Treu und Glauben bedeuten, wenn die Klägerin genügt habe, daß die Gesellschaft m. b. H. vor der Zahlungseinstellung gestanden habe. Auch der Einwand des Beklagten sei unbegründet, die Klägerin habe bei der bekannten Vermögenslage der Gesellschaft gemäß § 321 B.G.B. ihre Leistung ohne vorherige Sicherstellungsleistung verweigern dürfen. Allerdings habe die Klägerin dieses Recht gehabt, es habe aber vollkommen in ihrem Willen gestanden, ob sie von diesem Rechte habe Gebrauch machen wollen. Auch das Reichsgericht erklärte, daß die Haftung des Beklagten als früherer Gesellschafter auf Treu und Glauben und nicht auf Vertrag und daß daraus die Grundfläche von Treu und Glauben gar nicht Anwendung fänden. Die Revision des Beklagten wurde daher zurückgewiesen. (Mitteltagebl. I 60/11.)

Vom Waren- und Produktenmarkt.

(Von unserem Korrespondenten.)

In der Berichtwoche, umfassend die Zeit vom 7.—14. d. M., charakterisierte sich die Tendenz auf dem Weltmarkt für Getreide anfangs fest. Die Anregung hierzu ging wieder von den amerikanischen Börsen aus, woselbst die Spekulation, gestützt auf den a la Haufe lautenden Bericht des Ackerbaubüros in Washington, eine regere Tätigkeit entfaltete. Nach dem Bureaubericht verfügten die amerikanischen Farmer am 1. d. M. nur noch über 122 Millionen Bushels Weizen, während zur gleichen Zeit in den beiden Vorjahren noch 179 bezw. 173 Millionen Bushels Weizen ausgewiesen wurden. In der zweiten Wochenhälfte brach sich aber wieder eine schwächere Stimmung Bahn. Bestimmend hierfür war die Anknüpfung umfangreicher argentinischer Wochenschiffungen. Die Exportfähigkeit von Argentinien hat auch tatsächlich erst in dieser Woche größere Dimensionen angenommen. Zur Verschiffung wurden 107 000 Tonnen gegen nur 79 000 in der Vormoche und gegen 81 000 bezw. 72 000 Tonnen Weizen in den Parallelwochen des Vorjahres gebracht. Ferner wirkte der Bericht des Hochblattes Cincinnati Price Current, der besagt, daß besonders in jenen Gegenden, woselbst die Winterweizenfrüchte eventuell infolge der Kälte Schaden erleiden dürften, die Pflanzen zum großen Teil noch mit Schnee bedeckt seien, nachteilig auf die Kursbewegung ein. Im Staate Ohio sollen die Pflanzen nicht besonders kräftig sein; doch wird betont, daß dieselben allgemein gut Wurzel geschlagen haben und bei guter Witterung der Schaden wieder gut gemacht werden könnte. Im großen und ganzen bezeichnet man die Aussichten für die Winterweizenernte als ermutigend. Aus Indien liegen keine Nachrichten von Bedeutung vor. Die ersten Zufuhren neuen Weizens werden in den nächsten Tagen erwartet. In England hielt die Kaufkraft anfangs der Berichtwoche an, zumal nun hinsichtlich des Bergarbeiterstreiks befürchtet, daß derselbe bei längerer Dauer auf die Seefrachtrenten, wegen Mangel an Kohlen, nicht ohne einschneidenden Einfluß sein könnte. Ende der Woche griffen aber auch die englischen Märkte wieder ein ruhigeres Gepräge, da sich der Handel in Erwartung einer baldigen Beilegung des Bergarbeiterstreiks mehr Reserve auflegte. In Frankreich waren die Preise nur unbedeutenden Schwankungen unterworfen. In Berlin hatten die anfänglichen Kursbesserungen, die von den amerikanischen und englischen Märkten gefolgt wurden, ein Anziehen der Preise zur Folge, doch trat auch dort bald wieder eine ruhigere Tendenz zutage. Die heutigen Berliner Preise sind gegen die vor 8 Tagen unverändert.

Am anderen sabbatlichen Märkten war in den ersten Tagen eine lebhaftere Kaufkraft zu bemerken, da die von dem Weltmarkt ausgehende Haufe von stimulierendem Einfluß war. Der Markt vertiefte aber bald wieder in seine alte Verärgerte, zumal von den Exportländern willigere Offerten nach dem Festland gelegt wurden und die Mühlen in Anbetracht des immer noch anhaltenden schwachen Mehlschäfts sich reserviert verhielten. Auch die umfangreichen dieswöchentlichen Abladungen von Argentinien übten auf die Unternehmungskraft einen ungünstigen Einfluß aus. Die Umsätze in ausländischem Weizen folgten größtenteils in argentinischer Ware. Auch wurden einige Weizen in der zweiten Hand befürchteten russischen Weizens aus dem Markte genommen, während die hohen Forderungen unmittelbarer Abschlässe mit Rußland und Rumänien sehr erschweren. Die Preise, die heute im Eigengeschäft verlangt werden, stellen sich in Markt, per Tonne, gegen Kasse, wenn nichts anderes bemerkt, für prompte Abladung, Cif Rotterdam: Weizen russischer Azima 10 Rub 5 180, dito 10 Rub 10-15 190, Nowo Ufa 9 Rub 35-10 170, Rordbrus 77-78 Rg. 186-50, Rumän 79-80 Rg. 178, dito 78-79 Rg. 171, Plata Bahia Blanca oder Barletta Russo 78 Rg. per März-April 185-50, dito 79 Rg. per März-April 167, Northern Manitoba Nr. 4 März-April 163-50, dito Nr. 5 März-April 157-50, Kaukasusweizen März-April 178 und Norddeutscher 78-79 Rg. wiegend per prompt 167. Im Roggengeschäft waren am Montag einige Kaufabschlüsse zu registrieren; doch ließ die Geschäftstätigkeit in den folgenden Tagen wieder nach. Die Preise wurden hauptsächlich für pfaßischen Weizen um 2-50 R. auf 225 per Tonne, bahnfrei Mannheim erhöht. Für russischen Weizen werden je nach Qualität W. 237-50 bis 242-50 per Tonne, bahnfrei Mannheim gefordert. Roggen hatte zu ziemlich unveränderten Preisen ruhigen Verkehr. Das Roggenmehlschäft läßt immer noch zu wünschen übrig. Braugerste wird nur noch in kleinen Quantitäten angeboten, andererseits mangelt es aber auch an Begehrt, so daß sich das Geschäft in den denkbaren engsten Grenzen hielt. Die Preise für pfaßische Braugerste sind unverändert W. 222-50—227-50 per Tonne, bahnfrei Mannheim. Auch in Futtergerste waren keine größere Preisveränderungen zu verzeichnen. Die Tendenz für diesen Artikel war weiter recht behauptet; doch sahen auch darin keine größere Abschlüsse zustande, weil die hohen Preise keinen Anreiz boten. Vorratgerste im Gewicht von 58 Rg. wurde per März-April-Abladung zu W. 153 bis 152-50 per Tonne, Cif Rotterdam gehandelt. Hier disponible russische Futtergerste ging zu W. 177-50—180 per Tonne, bahnfrei Mannheim, in andere Hände über. Bei S o f e r hat hin und wieder der Bedarf etwas mehr zugenommen. Im allgemeinen aber blieb das Geschäft ruhig, und die Händler zurückhaltend. Die Preise sind wesentlich höher als vor 8 Tagen. Man verlangt heute für Rotensbrenner im Gewicht von 47-47 Rg. per März-April-Berichtsjahr R. 145 und für Plata Hafer 46-47 Rg. höher der April-Mai W. 128-50 per Tonne, Cif Rotterdam. Für hier lagernden Hafer wurden die Preise teilweise um 2-50 per Tonne, bahnfrei Mannheim erhöht. Weizen la anfangs der Woche fest bei kräftigen Preisbesserungen. Ende der Woche ging aber ein Teil der anfänglichen Besserungen wieder verloren. Für Plata-Weizen per Mai-Juni-Abladung fordert man heute W. 117 per Tonne, Cif Rotterdam. Für in Mannheim disponiblen Weizen sind die Preise unverändert.

Die Rotierungen stellen sich an den folgenden Getreidemärkten:

Wetter:	Ware:	Preis:	Diff.
	Wetter: New York	100	7.8
	Wetter: Mai	106	14.3
	Chicago	107 1/2	16 1/2
	Buenos Ayres etof. prompt par.	103 1/2	10 1/2
	Liverpool	8.75	8.70
	Bombay	7/8 1/2	7.7
	Paris	11.62	11.89
	Berlin	271.50	271.50
	Mannheim	215.75	215.75
	Wannheim	222.50	225.
	Chicago loco	80 1/2	92
	Paris	215.—	215.—
	Berlin	193.—	192.25
	Mannheim	197.50	197.50
	Wannheim	210.—	212.50
	Chicago	59 1/2	59 1/2
	Paris	212.—	212.—
	Berlin	192.75	192.75
	Mannheim	210.—	212.50
	Wannheim	180.—	180.—

Handelsberichte.

Börsenwochenbericht.

B. Frankfurt a. M., 16. März.

Die Frage, wie die Dinge im Ruhrrevier sich weiter entwickeln werden und ob der Streik in England noch länger andauern wird, beschäftigte die Börse bereits noch am Schlusse der vergangenen Woche und übertrug sich auch auf die neue. Das allgemeine Erwartete ist Tatsache geworden. Der englische Bergarbeiterstreik hat in die ganze internationale Bergarbeiterschaft Streikflut getragen. Ueberall gärt es in dem schon seit langem unruhigen Ruhrrevier so hart, daß auf eine Beilegung des Konfliktes zwischen Bergleuten und Besen nicht mehr zu hoffen war. Ueber 200 000 Mann haben sich dem Streik angeschlossen, doch zeigte sich, daß der Streik nur partiell ausgedehnt ist. Bestimmte Anhaltspunkte für ein Urteil darüber, welche Ausdehnung dieser Streik annehme, wie lange er dauere und welche Folgen für das gesamte Wirtschaftsleben er haben werde, sind noch nicht zu gewinnen. In Kreisen der rheinisch-westfälischen Industrie besteht zwar die Hoffnung, daß die zum christlichen Bergarbeiterverband gehörenden Belegschaften, die bisher dem Ausstände nur teilweise beigetreten sind, auch weiterhin widerstehen werden und daß durch diese Spaltung der Arbeiter ein Erfolg dieses bedauerlichen Streikes unwahrscheinlich gemacht wird, läßt sich nicht bestreiten. Was den finanziellen Schaden, den die Ruhrkohlenbergwerke durch den Streik erlitten werden, anbelangt, so lassen sich genauere Schlüsse aus der Entwicklung ziehen, die sich in dem Streikjahre 1905 einstellten. Die Dividenden der Bergwerkaktiengesellschaften wurden nur vereinzelt in den Geschäftsjahren 1904/05 unter das Niveau des Vorjahres gedrückt, gingen aber im Jahre nach dem Streik teilweise desto kräftiger in die Höhe. Es ist darum verständlich, daß die Frankfurter Börse, nachdem sie den ersten Sarcaden über die kritische Lufspigung der Lage im Ruhrrevier überstanden hatte, ruhiger und widerstandsfähiger geworden ist.

Auffallenderweise stellte sich gerade nach der Publikation des Streikbeschlusses am Montag eine kleine Haufe in Montanvapieren ein. Man beobachtete mit Gemüthung, daß der Ausstand zunächst keinen sehr großen Umfang angenommen hat. Als vorwichtiges Moment kam im übrigen der Umstand zur Geltung, daß die Spekulation die Ausstandsgefahr in der letzten Woche bereits ausgiebig ekomptiert hatte und daß die Spekulation eher zu Rückkäufen schritt. Man hofft nicht nur an der Börse, Bankwelt, sondern auch in der Industrie, daß der Streik nicht allzu lange währen wird und somit unserem Wirtschaftsleben keine tiefen Wunden schlagen werde. Das Kursniveau auf dem Montanmarkt lag mit wenig Ausnahmen fest und teilweise sind mehrprozentige Kursgewinne zu verzeichnen. Da man in den Kreisen der Eisenindustrie und der Verbraucher überhaupt schon Ende vorigen Jahres mit einem Streik für dieses Frühjahr rechnete, hat man sich allgemein gut versorgt. Es wird berichtet, daß nicht nur die gemästeten Betriebe reichlich versehen sind, sondern selbst die reinen Eisenerze hätten beiseite darauf Bedacht gehabt, ihre Vorräte beizulegen. Für den Eisenmarkt könnten Schwierigkeiten eher in Kasse als in Kohle entstehen. In Börsenkreisen beurteilt man die Chancen der Ausständigen als nicht günstig. Was den englischen Bergarbeiterstreik betrifft, so hofft man auch von der dortigen Seite auf eine baldige Einigung. Ungünstige Aufnahme fanden die vorgefallenen Ausföhrungen gegen die Arbeitswilligen im Ruhrrevier, doch konnte sich die feste Tendenz für sämtliche Bapiere größtenteils erhalten.

Mit einer größeren Sorge kämpfte die Börse, wie bereits schon seit langem, auch diese Woche mit dem Geldmarkt. Die erfolgte neue Steigerung des Privatdiskonts bis auf 4 1/2 Proz. hat die Aufmerksamkeit im verstärkten Maße auf die Angelegenheiten des Geldmarktes gelenkt. Die Verknappung der Mittel wird immer deutlicher. Seit Anfang Februar bis heute ist der Privatdiskont um mehr als 1 1/2 Proz. gestiegen und man steht vor dem Ultimo März, zu welchem natürlich keine Erleichterung des Marktes zu erwarten ist. Uebereinstimmend wird beobachtet, daß in der letzten Zeit die Probing starkes Wechselangebot an die Berliner Börse und Frankfurter Börse legt, und als kein Zufall ist es anzusehen, daß sich diese Tatsache etwa seit der Zeit, da die bekannten Vorschläge des Reichsbankpräsidenten im Vorbergrunde der Diskussion stehen ausgeprägt hat. Daß es bei solcher Konstellation der Reichsbank nicht gelingen kann, ihren Status zu erleichtern, ist nicht übersehbar. Daß der Bedarf an Zahlungsmitteln ein starker bleibt, dafür sorgen im Uebrigen der hohe Breikstand einer Reihe der wichtigsten Lebensbedürfnisse, sowie die Reserven unserer gesamten Güterproduktion und ihres Umlages. Bei der Reichsbank sind die Rückflüsse geringer als im Vorjahre. Die Wechselanforderungen, besonders in Berlin, waren wieder recht umfangreich. Die Diskonture verhalten sich zurückhaltender. Für Geld bestand Nachfrage und dies im Verein mit der Annahme, daß auch zum diesmaligen Quartalswechsel die Vorbereitungen frühzeitig einsehen, und die Verhältnisse am Geldmarkt merklich beeinflusst werden, wirkte einer regeren Geschäftstätigkeit entgegen.

Der Jahresabschluss des Norddeutschen Lloyd brachte allerdings eine Dividendensteigerung von 5 Prozent, im Vorjahre 3 Proz. Obwohl die finanzielle Lage der Gesellschaft eine erhebliche Stärkung erfahren hat, so machte dieser Abschluß keinen Eindruck auf das Kursniveau, da die zu hoch gespannten Erwartungen der Spekulation nicht voll befriedigt wurden. Der Kurs dieser Aktie gab mäßig nach. Relativ fester lagen Hamburg-Amerika-Linie, welche auch ziemlich lebhaft gehandelt wurden. Was die übrigen Transportwerte betrifft, so zeigte sich der Geschäftsverkehr im Allgemeinen sehr ruhig. Amerikanische Bahnen, sowie italienische sind nur wenig verändert. Schantung-Bahn machten eine Ausnahme und wurden teilweise lebhafter umgekehrt. Oesterreichische Bahnen haben von der Belebung wesentlich eingebüßt. Der Bankaktienmarkt zeigte im Allgemeinen eine feste Tendenz. Nur die Aktien des Schaaffhausenschen Bankvereins wurden zunächst wieder stärker angeboten, vermochten aber den Kursverlust wieder einzubringen. Spekulative Käufe führten zu lebhafteren Umläufen in den Aktien der Deutschen Bank und Diskonto-Commandit. Auch die übrigen einheimischen Bankaktien lagen durchweg gut behauptet. Recht lustlos gestalteten sich die Umläufe in Oesterreichischen Banken, umso mehr der sonst anregende Wiener Markt wenig Animo bot. Am Marke der heimischen Renten nahm im Zusammenhang mit der weiteren Verteilung am Geldmarkt die Abwärtsbewegung ein schärferes Tempo an. Von den führenden Werten verloren Prozentige Reichsanleihen und Prozentige Konfols, sowie auch 3 1/2prozentige. Auch Bundesstaats- und Stadtanleihen neigten meist nach unten. Was ausländische Renten betrifft, so sind Chinesen bei etwas lebhafterem Geschäft mäßig besser. Auch Ungarn-Kronen und Oesterreichische Renten konnten sich mäßig behaupten. Weniger günstig war die Tendenz für Russische, welche wiederum eine mäßige Abwärtsbewegung erfuhr. Russische Renten nur mäßig behauptet. In türkischen Werten bemerkte man Verkaufslust. Türkenlose konnten ihre feste Haltung nicht fortsetzen. Die Nachricht über das Attentat auf den König von Italien machte

Für Küche und Keller.

Brühe zerlegen als wasserschwebendes Mittelstück. (Für Personen.) Eine Hand voll frischer Zerlinge ist zu kochen, b. 8. zu kochen und anzuschauen, mit kräftigem Schnitt das Wasser in einem dünnen Strahlen fortzuführen und doch nach die von Kopf befehligen Zerlinge eine Stunde in eine Weile zu legen, die aus 1 Liter Wasser, einer geriebenen Zwiebel, fünf Pfefferkörnern, 1 Essel Salz besteht. Dann sind die einzelnen mit lauwarmem Wasser zu trocknen und zu panieren, was in geschloßener Et und Gewürzen in geriebener Semmel geschieht. Das Ausbacken in gutem Schmalz erfordert ungefähr 10 Minuten. Dann sind sie mit Butter zerlassen anzurichten und mit Petersilienzerstreuen zu servieren. — Werden nun hierüber einige Zerlinge abgekocht, so sind sie in schönem Wasser aufzubehalten. Nach ungefähr einem Tage schmecken sie vorzüglich.

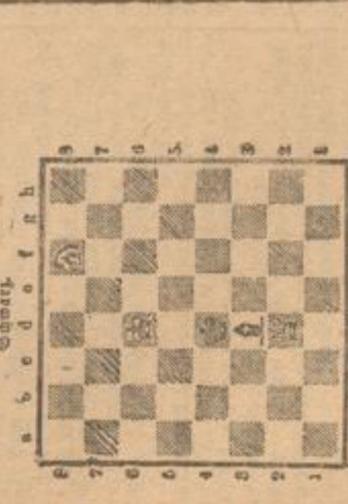
Um in dieser Zeit der letzten Eiern den Eierstöcken weiterhin das schon gelbe Wasser zu verschicken, trocknen man mit der Hand die Eier hart, nimmt man 1-2 Tropfen klaren Essig hinzu. Dann wie ein großer französischer Koch in jenem Prospektbuch darinnen, ist man auch mit den Eiern.

Die Kartoffeln sind leichter wie jemals, was besonders bei einer mehrlagigen Familie ins Gewicht fällt. Für diese Sache man die Kartoffeln in der Schale und ensüßere die Haut vor dem Servieren. — Es wird dadurch bei 5 Personen täglich ungefähr ein halbes Pfund gelobt.

Leichte Kuchen. Aus 3 unger. Eiern, 3 Eßlöffeln Zucker, drei Eßlöffeln feiner Sahne, 15 Eßlöffeln Mehlzucker ist unter Beläufigung einer Wasserbüchse durch einen glatten Teig zu machen, der sofort klein anzuhaken ist. Hieron werden mit beständigen Formen kleine Herzen, Halbmonde oder Kreise ausgebacken, die auf ein weiches Mehl in gelinder Ofenhitze etwa in 10 Minuten abgekühlt sind. Als Verzierung sind 2 Arten gebräunlich: Entweder man rührt vor dem Abbacken mit einer starken Stricknadel kleine feingelochte Vertiefungen in die ungeschälten Kuchen, die aber nicht bis auf die Mehlplatte gehen dürfen, oder man bestreut sie mit Zucker, dem geriebene Mandeln oder Pfeffer beigegeben sind.

Rästel-Edel.

Schach-Aufgabe.



Wach
Nacht in 3 Zügen

Rästel.
Ginnet ist es, der kein Knack ist
Lied es nie will sein auf Erden,
Gruet ist es, der kein Mann ist,
Hab es den wüthet zu werden.

Arithmetische Aufgabe.
Ein Fischhändler, der durchschnittlich 14 Weize in der Stunde kauft, hat um 8 Uhr vom Kaufmann eine Quittung aus auf bestelltem fort. Er wird von einem Jungen um 90 eingekauft, welcher am Morgen der Straße um 90 abkaut. Wie groß ist die durchschnittliche Ertragsabnahme des Fischhändlers?

Kryptogramm.



Echternäse!

ELT

Regler-Bilo.



Wo ist Amoy?

Lösung der Echternäse in voriger Nummer:
Reise: 8 W, 12 K, 9, 7, 6 K, 11 D, 10, 0, 8 D, K.
Unterhand: G D, 10, 0, 9, 8, 7, 8, 10, 0, 9, 8.
1. R D, E 7, G D - 22
2. R 10, R 8, S 10 - 20
3. R 0, R 9, G 10 - 13
4. G K, E 0, G 9 + 4

Die Echternäse wurden nach den G. L. K. H. S. W. S. O. - 5, 10, 11 mit den früheren Zahlen 60 ergibt, woraus das Spiel für sie gewonnen ist.

Lösung des Rästels in voriger Nummer:
Kammellen.

Lösung des Schachrästels in voriger Nummer:
Der Schachstein ist der feine Mann.
(Schiller, „Wallenrödel's Lager“.)

Lösung des Rästelrästels in voriger Nummer:
W
W
W
D
E
O
P
a
n
i
l
i
a
n
o
t
a
i
k
e
r
n
a
t
i
v
e

Für die Redaktion verantwortlich: Franz Kircher.
Druck bei Dr. D. Hooß'schen Druckerei, G. m. b. H., Mannheim.

**Sonntagsbeilage zum
General-Anzeiger
Badische Neuweise Nachrichten**

Mannheim, den 17. März. 1912.

Steingräbers Lore.

Roman von Ludwig Rohmann.

Am nächsten Tage wurden im Institut geübte Erläuterungen erteilt: die sollten die Kinder ihren Eltern mitnehmen. Und auch im Herrnsteiner Wochenblatt findet man lesen: Geübte Erläuterungen wollte im Schwesternverein über Aufgaben und deren Bildungsziele der höchsten Mädchenjahrgänge sprechen, und dazu lud sie Eltern und Interessenten ein. Und am Schluß wurde freie Aussprache über den Vortragsgesellschaft.

„So ist recht!“ lobte Fräulein Körner, bei der Lore sich zu einem Vortragsgesellschaft eingefunden hatte. „Den Stier hergibt bei den Schwestern nehmen — das hat wenigstens das Güt, daß es die Waage verblüfft, und nebenbei lernt doch auch die Lehrerin, daß doch der eine und andere sich behaupten und behaupten läßt. Nur die freie Aussprache, wissen Sie! Das kann ein fantastisches Streichen um Prinzipien werden, wenns nicht wenigstens im Stuhl aus meiner Kronleuchte hinaus! Ein paar Mäffer wollen Sie dann doch los; es ist weniger unter Ihren lieben Freunden, der es aus gutem Grund nicht mag, wozu ich wohl aufstehen und den Abend in qualvoller Unruhe hindringen müssen.“

„Das gab der alte Dame die Hand.“
Lore sagte noch, „sagte sie was, daß Sie meinen wegen sich hinauszuvoigen! Ich halte durch, und da ich so ärmlich auf alles gefaßt bin, so wach ich mich auch nicht verblüffen lassen.“

„Das hoffe ich, Lore. Aber man kann doch auch nie wissen, wie solche Wagnisse ausgehen. Und ein Wagnis ist nun einmal doch, jeden zum Wort zuzulassen, der sich meldet. Was kann da alles vorgebracht werden! Und auf alles werden Sie gar nicht einmal eingehen dürfen, wenn Sie nicht den Anstehen erwidern wollen, als müßten Sie sich rechtfertigen. Aber zu ändern ist ja nun nicht mehr, und so bleibt nur übrig, das Beste zu hoffen.“

„Es wird gut gehen, verlassen Sie sich darauf!“ In den grauen Augen des Mädchens blitzte es auf. „Ich will doch aufhören, nichts weiter. Was sie hatten, das wissen die Leute, was das Wort bedeutet, muß man ihnen eben sagen, da sie nicht ohne weiteres begreifen können; denn daß sie nicht begreifen wollen, das glaub ich nicht. Sie sind drauf und hingehen am Mitten aus Gleichgültigkeit; aber sie müssen dann noch nicht furchtsam Gegen des Meinen nur darum sein, weil es von ist. Und dann rechne ich mit dem Montingent, das die

anständigen Leute stellen werden; die werden, ganz einseitig wie sie zur Sache selbst stehen, doch einen anständigen Verkauf der Aussprache ermöglichen helfen.“

„Ich wills mit Ihnen hoffen, Lore.“ sagte Fräulein Körner, aber sehr zögerlich sah sie dabei nicht aus. „Aber einseitig nun, was wird: Für alle Fälle bin ich auch noch da, und das wenigstens wissen wir genau, daß wir beide uns aufeinander verlassen können.“

„Sie sprechen Lore beide Hände entgegen, und Lore legte die ihren hinein.“

„Wenn ich Ihnen nur auch danken könnte“, sagte sie beklammert. „Ich nehme nur immer, und habe so gar nichts zu geben!“

Das Fräulein schüttelte erköst den Kopf.
„Ich weiß, daß das keine Nebenart ist, und darum will ich auch erköst nehmen und Ihnen sagen, wie unsere Meinung wirklich steht. Das kann dann auch für zukünftige Mühseligkeiten gut sein, und ich bitte Sie herzlich — lassen Sie uns davon zum letzten Mal gesprochen haben. Das Leben hat mir wenig gegeben, aber es hat um so mehr von mir genommen. Wenn mein Glück, dann nach und nach meine Kraft, mein Selbstvertrauen und selber auch das Welle: den Glauben an die Menschen. Ich war stumm und müde, Sie können; meine Zukunftsansätze reichen nur bis zum Ende, aber ich sollte mit, so betete ich, nicht lange mehr verblüffen lassen. Heute darf ich wenigstens einen Menschen wieder herzlich lieb haben; heute gibt der Anteil an ihrer Arbeit meinen Tagen wieber einen Inhalt. Meine Seele träumt nun Stunde um Stunde über das Gedächtnis von einer Zukunft, die heller, schöner und tollreicher sein wird als die Vergangenheit, an die ich mein Leben verlorren habe, als die Vergangenheit die Ihnen das Leben verderben möchte. Und das alles dank ich Ihnen, Lore. Ich fürchte mich auch jetzt nicht vor dem Ende, aber ich bin doch auch recht gern zufrieden, wenn der liebe Gott dazu den Schlüssel sobald noch nicht findet. Denn nun hab ich wieder etwas zu tun, nun kann ich wieder etwas wirken, was in die Zukunft hineintragen wird: Ich kann Ihnen ein Klein wenig auf Ihrem beschwerlichen Wege helfen, und was Sie für die Zukunft wissen, davon fällt ein ganz kleines Teil auch mir zu. Was ich getan habe und noch tue, ist mit kein Opfer; Sie aber vergelten mit tausendfach durch die Tat, und wir sind nicht. Und nun genug davon ein für allemal. Kameraden sollen sich nicht vorrechnen, was sie einander Liebes getan haben, und wie ein paar gute Kameraden wollen wirs auch in Zukunft miteinander halten.“

In den „Schönheit“ hatte Lore die Herrnsteiner zu ihrem Vortragabend entboten. Die Leute laßens und empfingen die

Da die ärztliche Praxis übersteht, heißt es: man bringe den Fiebernden Patienten in ein Vollbad von 38—40—42 Grad Celsius bei einer Dauer von 8—10—30 Minuten.
Das heiße Wasser löst das in den großen inneren Gefäßen sich findende Blut an die Kapillargefäße. Die Blutbahnen der Haut erweitern sich, die Haut wird rot, warm und voll Lebens.

Unter den darauf folgenden leichten und fahlen Uebergehungen (von Wasser in allmählich fallender Temperatur von 24—16 Grad Celsius), unter diesem Stillstand stehen sich dann die Schweißepithelien zusammen, verringern sich und drängen das Blut wieder in das Kapillarnetz. Sturz darauf aber strömt das Blut mit vermehrter Stoffkraft wieder in die Haut, ihre Gefäße dehnen und fällen sich, und der Badende empfindet an der ganzen Körperoberfläche eine angenehme Wärme.

Diese warmen Bäder können auch bei Fieber von 38 bis 39 Grad Celsius angewendet werden. Nur soll dann die Dauer des Bades auf 8 bis 5 Minuten verkürzt werden.
Und hierauf folgt mit dem Patienten auf das in Wasser von 24—20 Grad Celsius getauchte, je nach der Fieberhöhe mehr oder minder ausgebreitete feuchte Leinwand, welche das kalte und die darüber liegende Wolldecke über den ganzen Körper so daß bloß das Gesicht frei bleibt, und hülle ihn noch mit Brettern zu. Die sogenannte Ganzpackung.

Dieser große, feuchte Umschlag soll den kranken Patienten, abgesehen davon, daß man er nur, wenn man ihn nicht länger liegen läßt, als er vom Patienten wohlthun empfunden wird. Das ist ungefähr noch erfolgloser Erwärmung und leichter Schweißproduktion der Haut. Bei längerem Liegenbleiben dagegen würde die Packung erregend, nichtig (schädigend) wirken. Der Umschlag bildet eine lauwarme (20—24 Grad Celsius) Abwaschung vom Bett aus und Abtrocknung, am besten mit Umhüllung.

Verflümmert sich das Befinden, sehr das Fieber wieder, dann appliciere man dem Kranken mittelwarme Wärmepackungen von einlässiger Dauer im Wechsel mit (16 Grad Celsius) Woll- und (20 Grad Celsius) Wollwäcken von zweifelhafte Dauer.
Bei Vorentscheidung verordnete man lauwarme Mistere bezw. einen Esslöffel Calice (Feigenstropf).

Man lasse für gute, reine Luft, und der Patient beschaffte öfters seine Brust (Atmosphäre) nach oben, vorne, unten und seitwärts, Arme, Schultern, Brust, Brust, Brust, Brust, im Bett, oder bei offener Fenstler.
Was die Luft anlangt, so folge man auch hierin der Stimme der Natur. Wenn etwas im Organismus nicht in Ordnung ist, dann freilege auch die Verdauungsorgane, die Epilast schmeide. Durch den Appetitmangel gibt eben die Natur zu erkennen, daß sie in ihrem großen „Reinmachen“ nicht gefordert werden will. Es ist daher verfehlt, dem Kranken Nahrung aufzubringen oder sich durch appetitreizende Mittel die Epilast zu erhitzen. Bistigt sich wieder Appetit, dann reiche man dem Patienten schmeckende Suppen, Milch, Pöfelkaffee, Apfel- und grüne Gemüse, Getreide, und Reisbrei.

Der Volksmund hat die Infusion auch — „Injektion“ genannt. Das ist ein fauler Witz. Gerade die Infusion oder Gähne, wie sie auch genannt wird, ist eine gefährliche, heimtückische Krankheit, die viel Unheil über die Menschen bringen kann: Degenerationen, Eurenleiden, Mierenerkrankungen, Verwundlung eines leichten Lungensippenentartungs in eine galoppierende Tuberkulose, Nierenmarfkrankheiten und noch viele andere Leiden.

Deshalb behält der Arzt seinen Infusionskatheter, sobald er irgendwelche verdächtige Erscheinungen zeigt, ängstlich und läßt ihn nicht früher ausziehen, als bis der unregelmäßige Puls wieder seine alte Qualität erreicht hat.

Leider predigt der Arzt oft lauten Ohren; und es kommt vor, daß er einem Patienten, dem er höchste Vertrauenswürdigkeit hat, beim nächsten Besuch nicht mehr zu Hause antreffe.
Am Besten der Flugzeuge will man auch durch die Krankenheiten fliegen. Jeder hält sich für unentbehrlich und seine Erfahrung durch ein paar Tage Ruhe gleich gefährdet. Die Nervosität reizt die Menschen noch als Melancholiker schon wieder zur Arbeit. Dadurch hat mancher Dichter lang schwerer Leiden

müssen unter den unheilvollen Folgen einer harmlos gehaltenen Infusion.
Noch einige Worte über die Verhütung. Verhütung durch „Abkühlung“ heißt das Bandwort. Verhütung durch Luft, körperliche Ausarbeitung und Wasser.
Gegen die Luft und ihre veredelnde Reize können wir uns nur durch Luft abkühlen. Die Luftabkühlung ist aber in erster Linie gleichbedeutend mit Feiherreform.

Für alle, die in ihrem Beruf sich erheblichen Temperaturschwankungen aussetzen müssen, werden wir für die Unternehmung Erleichterung wahren, weil diese sich schwer bewegen und für die Luft durchgängig bleiben.
Für die Oberbekleidung ist die Wolle das Beste. Die Frauen falls trägt es zur Abkühlung bei, wenn man auch in der feuchtesten Jahreszeit, die man gemeinhin als Infusionswetter bezeichnet, nicht zu dicke Stoffe wählt. Denn die Luftdurchlässigkeit unterhält und reguliert die Tätigkeit der Haut, trennt ihre weichen und erweitert und verengt im Wechsel ihr tauschfähiges Netz von Blutgefäßen. Dadurch ist der körperliche Wohlstand, den von außen her einwirkenden Reizen und Schädlichkeiten die tauschfähige Abwehr entgegenzusetzen.

In den Abkühlungsmaßnahmen gehören ferner Leibübungen und Sport aller Art, zu denen auch der Winter reichlich Bewegung ist.
Wer seine Gesundheit sich hat, muß bei jedem Wetter seine Haut zu Marke tragen und seine Lungen ventilieren. Man kann dabei vorsichtig sein, z. B. in den heißen Mittag zum Ausgehen vordringen und sich so warm halten, wie man's hat. Das gilt namentlich für ältere, überhaupt schwächliche und anfällige Leute jeden Geschlechts und Alters. Die Hauptfrage bleibt, daß alle Bekleidungen genügend weit und porös sind, um eine gleichmäßige, den Körper un-mittelbar umhüllende Luftschicht zu schaffen.

Wer bei Kälte und Kälte viel im Freien beschäftigt ist, wolle so oft als möglich Strümpfe und Schuhe. Denn eine Durchwärmung der Füße erzeugt bei vielen Menschen unvorstellbar einen Schweiß, der seinerseits einen guten Boden für die Infusionskrankheit abgibt.
Ein gutes Erwärmmittel für kalte Füße ist flüssiges Weizen und Strecken der Fäden, das auch im Stigen ausführbar ist.

Ferner empfehle ich ein abendliches Fußwässchen.
Ein Eimer mit heißem (40—45 Grad Celsius) Wasser und ein Eimer mit kaltem Wasser (16—20 Grad Celsius) werden nebeneinander gestellt. Die Füße werden 3—5 Minuten in das heiße und dann 10—20 Sekunden in das kalte Wasser getaucht. Diese Prozedur wird 2—3 mal wiederholt und mit der Anwendung geschlossen. Darauf reibt man die Füße tüchtig ab und geht zu Bett.

Nach eine tüchtige Abwaschung mit Wasser von 18—24 Grad Celsius morgens oder abends ist ein probates Vorbeugungsmittel gegen Erkältung und Infusion.
Häufigmal in der Woche ist ein heißes Bad von 40 bis 42 Grad Celsius in der Dauer von 10—20 Minuten angezeigt. Man fühlt sich pudelmäßig danach. Man kann seinen Schweiß mehr, seine Infusionen.

Frauenwille.

Eine lustige Geschichte von Paul W. (i. V.)
(Nachdruck verboten.)
Herr Heinz Hartwig war Vorgesetzter einer großen Strumpf-fabrik; er war ein reicher Mann, denn nicht nur die Fabrik war einem sehr beträchtlichen Reizen ab, sondern auch das Verträglichkeit seiner Frau trug eine angenehme Rolle ein.

So war also Heinz Hartwig jeder gemeinen Not enthoben, und wenn er nun trotzdem sich Sorgen machte, so lag das daran, daß die Gattin, die teure, mit immer neuen Wünschen ihm zu schaffen machte.
Herr Theresie wollte höher hinaus; das Getriebe des Alltagslebens schien ihr ebe und grau; sie wollte sich und ihren

Fremde schon Veranlassung zu einem Besuch hätte geben können.
Einem Freunde, Lore? Sind wir denn aber Fremde? Sie haben mich nicht an freundschaftliche Regungen glauben lassen, und ich habe ganz gewiß nicht annehmen können, daß Sie mich vernünftig wärdeten.

Ein feines Rot hing Lore in die Wangen.
Sie sind empfindlich, Reinhold, und Sie weichen nie aus. Das wenigstens haben Sie doch gemerkt, daß Silde Sie direkt antreiben, und daß mein Vater Sie mindestens vernünftig wärdete. Warum können Sie nicht um ihretwillen? Ich weiß, Sie haben Ihre Lieb, und es ist Ihnen gewiß nicht ganz leicht geworden, auch ihr so lange aus dem Weg zu gehen. Aber eben darum müssen Sie doch besondere Gründe gehabt haben.

Er lag ihr ruhig in die klaren Augen.
Gründe nicht, gab er zu, aber doch einen Grund — und der liegt in Ihnen selbst, Lore. Wir sind als Kinder gute Freunde und zuvorkommende Kameraden gewesen; wir haben uns als reife Menschen wieder gesehen, und es hat sich gezeigt, daß die Auffrischung der alten Kameradschaft Ihnen unbehaglich war. Sie haben sich sogar energig dagegen verhalten, daß ich etwa an Ihrem Schicksal Interesse nehmen könnte, und ich habe mich schließlich dazu bequemen müssen, Ihren Willen zu respektieren. Aber nun ist's mit den Empfindungen ein eigen Ding, die lassen sich nicht kommandieren. Mein Interesse für Sie ist stark und herzlich geblieben; es ist mir schwer genug geworden, gleichmäßig und gleichzeitig zuzusehen, und hätten Sie mich nicht nur zum Zusehen veranlaßt, dann würde ich Ihnen aufgeben wider-raten haben, Mägen gegen Herrn Reinhold zu verhalten. Aber da ich nun doch einmal nur zusehen sollte, so mußte ich mit wohl auch die Erfahrung zuzugewinnen, daß das Zusammen aus der Entfernung besser ist als aus der unmittelbaren Nähe.

Sie hatte sehr aufmerksam zugehört.
Und das ist wirklich alles?
Er jögerte einen Augenblick. Alles? versicherte er entschlossen. Was ging sie denn seine Liebe an!
„Nun, denn! Sie sind aufrichtig gewesen, und ich will's rechtig sein. Etwas in Ihrer Art hat mich von Anfang an ge-reizt, und ich bin eigensinnig nie dazu gekommen, die kindheits-erinnerungen wirklich lebendig werden zu lassen. Ich glaube, ich hätte mich herzlich gefreut, wenn ich eines Tages vernommen haben würde, daß Sie durch irgendeine wissenschaftliche Tat beachtet worden seien. Daß ich Sie dann aber hier in Herrn-Reinhold getroffen, das hat mich verdorren. Ich bin mir nicht klar darüber geworden, warum; aber die Tatsache besteht, und in dieser ungesunden Stunde der Hoffnungen will ich sie nicht ver-bergen. Und dann kam wohl auch ein anderes hinzu: Wir Frauen, die wir das Bedürfnis nach einer tieferen Bildung nur unter großen Schwierigkeiten befriedigen können, fühlen unsere Sonderstellung, und sind unendlich gegenüber der Ueberlegenheit mit der die Männer uns gern entgegen treten. Die „hundertet-Weiber“ werden eben von den Männern meist nicht ernst ge-nommen und von den Frauen nur selten verstanden; da ist die Retrospekt, die immer zur schärferen Abwehr bereit ist, am Ende zu verbleiben. Und auch Sie haben diese Ueberlegenheit gezeigt; unbewußt und ungewollt vielleicht, denn sie liegt in ihrer ganzen Persönlichkeit; die Wirkung aber war darum doch da, und so ist's denn geschehen, daß unsere alte Freundschaft gleich beim Wiedersehen in Scherben ging.“ Sie reichte ihm über den Tisch hinweg die Hand. „Wollen wir versuchen, sie wieder zu fügen?“

„Bei mir braucht's nicht erst den Versuch“, sagte er warm, während er ihre Hand ergriff und schmerzlos festhielt. „Meine Freundschaft für Sie ist immer dieselbe geblieben, und sie hat heute keine Herabsetzung auf die Gefahr hin, unfruchtlich aufzu-nommen zu werden. Ich halte mich verpflichtet, Ihnen zu sagen, wie ich sie in alle der Situationen aus der Entfernung darstelle, aus der ich sie in alle der Situationen darstelle.“

„Ah!“ sagte sie interessiert, „da bin ich aber neugierig.“
Der Ton, in dem sie das sagte, gefiel ihm nicht, aber er ließ sich auch nicht betören.
„Ich will's kurz sagen, gleich im Anfang sagen: Es war meiner Ueberzeugung nach ein schweres Unrecht gegen Sie selbst, das bessere Geschick da draußen gegen all die fleischliche Räte hier ein-“

„Aber Sie sind ja ganz planlos, Lore! Das klingt ja ganz planlos, ist aber doch falsch, und kann für Sie verhängnisvoll werden. Die Zeit muß sich die Menschen immer erst ergeben, die sie braucht; hier aber ist nicht einmal der bescheidenste Anfang“

„Aber Sie sind ja ganz planlos, Lore! Das klingt ja ganz planlos, ist aber doch falsch, und kann für Sie verhängnisvoll werden. Die Zeit muß sich die Menschen immer erst ergeben, die sie braucht; hier aber ist nicht einmal der bescheidenste Anfang“

„Aber Sie sind ja ganz planlos, Lore! Das klingt ja ganz planlos, ist aber doch falsch, und kann für Sie verhängnisvoll werden. Die Zeit muß sich die Menschen immer erst ergeben, die sie braucht; hier aber ist nicht einmal der bescheidenste Anfang“

„Aber Sie sind ja ganz planlos, Lore! Das klingt ja ganz planlos, ist aber doch falsch, und kann für Sie verhängnisvoll werden. Die Zeit muß sich die Menschen immer erst ergeben, die sie braucht; hier aber ist nicht einmal der bescheidenste Anfang“

„Aber Sie sind ja ganz planlos, Lore! Das klingt ja ganz planlos, ist aber doch falsch, und kann für Sie verhängnisvoll werden. Die Zeit muß sich die Menschen immer erst ergeben, die sie braucht; hier aber ist nicht einmal der bescheidenste Anfang“

„Aber Sie sind ja ganz planlos, Lore! Das klingt ja ganz planlos, ist aber doch falsch, und kann für Sie verhängnisvoll werden. Die Zeit muß sich die Menschen immer erst ergeben, die sie braucht; hier aber ist nicht einmal der bescheidenste Anfang“

„Aber Sie sind ja ganz planlos, Lore! Das klingt ja ganz planlos, ist aber doch falsch, und kann für Sie verhängnisvoll werden. Die Zeit muß sich die Menschen immer erst ergeben, die sie braucht; hier aber ist nicht einmal der bescheidenste Anfang“

„Aber Sie sind ja ganz planlos, Lore! Das klingt ja ganz planlos, ist aber doch falsch, und kann für Sie verhängnisvoll werden. Die Zeit muß sich die Menschen immer erst ergeben, die sie braucht; hier aber ist nicht einmal der bescheidenste Anfang“

„Aber Sie sind ja ganz planlos, Lore! Das klingt ja ganz planlos, ist aber doch falsch, und kann für Sie verhängnisvoll werden. Die Zeit muß sich die Menschen immer erst ergeben, die sie braucht; hier aber ist nicht einmal der bescheidenste Anfang“

„Aber Sie sind ja ganz planlos, Lore! Das klingt ja ganz planlos, ist aber doch falsch, und kann für Sie verhängnisvoll werden. Die Zeit muß sich die Menschen immer erst ergeben, die sie braucht; hier aber ist nicht einmal der bescheidenste Anfang“

„Aber Sie sind ja ganz planlos, Lore! Das klingt ja ganz planlos, ist aber doch falsch, und kann für Sie verhängnisvoll werden. Die Zeit muß sich die Menschen immer erst ergeben, die sie braucht; hier aber ist nicht einmal der bescheidenste Anfang“

„Aber Sie sind ja ganz planlos, Lore! Das klingt ja ganz planlos, ist aber doch falsch, und kann für Sie verhängnisvoll werden. Die Zeit muß sich die Menschen immer erst ergeben, die sie braucht; hier aber ist nicht einmal der bescheidenste Anfang“

auf Kassenwerte keinen Eindruck, da diese Fonds seit einiger Zeit aus dem Markt ausgehoben sind.

Der Kassaindustriemarkt lag im Allgemeinen fest. Interesse zeigte sich vor allem wiederum für die Aktien der Chemischen Werke, wo besonders Badische Anilin, Farbwerke Höchst, Chemische Werke, Gold- und Silberscheidanstalt bei erheblichem Kursgewinn hervorgehen. Weniger günstig schienen Holzverföhlung, auch Käfers Werke und Ultramarinfabrik sowie auch Chemische Albert schwächen sich mäßig ab. Maschinenfabriken neigten nach unten. Aderwerte Kleyer konnten sich ziemlich gut behaupten. Eine lebhaftere Steigerung erfuhren Munition- und Waffenfabrik auf den Abschluß, welcher eine weitere Steigerung der Dividende erbrachte. Wenn auch die Dividende von Seite der Spekulation etwas höher tarifiert war, so muß in Betracht gezogen werden, daß diese Gesellschaft vorwiegend mit ausländischem Bestand zu rechnen hat und starken Preisschwankungen unterliegt. Die Stimmung für Elektrizitätsaktien charakterisierte sich mit wenig Ausnahmen als ziemlich fest und wenn die Umsätze im Allgemeinen auch keine große Ausdehnung erlangten, so machte sich doch vereinzelt Nachfrage geltend und die Kursbewegung einzelner Papiere bestätigt, daß auch auf diesem Gebiete die Bewegung nach oben gerichtet war. Akkumulatoren Berlin gehen mit einem Plus von 10 1/2 Proz. hervor. Bergmann-Werke lagen wieder sehr schwach, dagegen Schudert, Licht und Kraft, auch Edison gut preisstellend.

Interessant und erfreulich ist zu beobachten, daß auch am Wochenanfang die kräftig gestiegenen Kurse der Montanwerte sich gut behaupten konnten und teilweise noch anziehen, trotzdem die Hoffnung auf eine baldige Beilegung des englischen Ausstandes und auch die Nachrichten aus dem Ruhrrevier etwas erfrustet. Die Hauptstütze für die wieder festere Grundtendenz fand die Börse in der Besserung der amerikanischen Notierungen. Die Verhältnisse am Geldmarkt stehen neben den Streifenachrichten im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses. Die Aktien der Terrain-Gesellschaft Holzhausenpark, Frankfurt a. M. gelangten erstmals zur Notiz, die sich auf 135 1/2 Prozent stellten.

Privat-Diskont 4 1/2 Prozent.

Baumwolle.

Marktbericht von Hornby, Gemelroy u. Co., Baumwollmakler in Liverpool.

(Die Firma macht keine Termingeschäfte für ihre eigene Rechnung.)

Die Berichte über die Verzögerungen der Vorbereitungen für die kommende Baumwollernte infolge schlechten Wetters verwehren sich fortgesetzt und werden von den amerikanischen Spekulantens auf ängstlich ausgenutzt, was die unter den gegenwärtigen Verhältnissen mit den überall vorherrschenden Arbeiterunruhen und Streiks nicht recht vereinbare Festigkeit des Marktes erklärt.

Der Bergarbeiter-Streik in England ist immer noch nicht beigelegt, wiewohl die Verhandlungen zwischen den Regierungsvertretern, den Bergwerksbesitzern und den Delegierten der Bergleute seit Montag wieder aufgenommen worden sind. Inzwischen ist der Eisenbahn- und Dampfer-Dienst wesentlich eingeschränkt worden, die Kohlenvorräte der Industrie zeigen sich mehr und mehr ihrem Ende zu und die Zahl der unfreiwillig müßig gewordenen Arbeiter in allen Zweigen der Industrie vergrößert sich von Tag zu Tag.

Die Nachfrage nach Loko-Ware seitens der Spinner ist trotz des Streikes gut und das Wollschleier-Geschäft ist weiter zufriedenstellend, die einzige Schwierigkeit beim Abschluß von Geschäften ist die Lieferzeit und Kontrakte werden zur Lieferung bis ins nächste Jahr hinein gemacht.

Marktbericht.

(Wochenbericht von Jonas Hoffmann.)

* Neuf, 15. März. Ungeachtet der mitteren ausländischen Berichte wurden hier Weizen, Roggen und Hafer teurer bezahlt, da die Marktzufuhren gering waren. Gerste und Mais sind still und behauptet. Weizen- und Roggenmehl hatten gleichfalls einen ruhigen Verkehr bei wenig veränderten Preisen. Weizenkleie ist anbauend sehr fest und ohne Bestände. Tagespreise: Weizen bis M. 216, Roggen bis M. 194.50, Hafer bis M. 202 die 1000 Kilo, Weizenmehl Nr. 000 ohne Sad bis M. 28.75, Roggenmehl ohne Sad bis M. 26.25 die 100 Kilo, Weizenkleie mit Sad bis M. 7.10 die 50 Kilo.

Die Umsätze in Rübölseeden waren in der vergangenen Woche recht gering. Die Preise konnten sich indes bei ziemlich fester Stimmung gut behaupten. Leinsaaten haben infolge vermehrter Bedarfsfrage gleichfalls angezogen. Erdnüsse bleiben still und wenig beachtet. Für Leinöl besteht regere Kauflust, jedoch die Preise weiter anziehen konnten. Erdnussöl ist vernachlässigt, während der Absatz in Rüböl zu unveränderten Preisen ein beachtlicher ist. Rübölchen sind knapp und preisbehaltend. Tagespreise bei Abnahme von Posten: Rüböl ohne Faß bis M. 61.50 ab Neuf, Leinöl ohne Faß bis M. 75.50 die 100 Kilo, Frucht-Parität Geldern, Erdnussöl ohne Faß aus Coromandelstrüßen bis M. 54.50 die 100 Kilo.

Stahlfurt, Leopoldsdahl, 13. März.

Bericht von G. W. Adam u. Sohn.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

Verdächtig Wahlbezirk an reinem Maß	Preis für 1 Doppelzentner (= 100 kg) bei letzter Verkaufung 1 Doppelzentner		Zuschlag für Beimischung von 2 1/2 % Zerlum für 1 Doppelzentner	Preis für einen Sad von 1 Doppelzentner bei reinem Maß	
	mit Zerlum	mit Zerlum		mit Zerlum	mit Zerlum
1. Carnallit	9%	0.765	10	46	49
	10%	0.86			
	11%	0.915			
2. Kanit bezw. Harzsalz und Silbinit	12%	1.20	10	46	49
	13%	1.30			
	14%	1.40			
	15%	1.50			
3. Kalidungelal	20%	2.80	10	53	56
	21%	2.94			
	22%	3.08			
	30%	4.35			
	31%	4.495			
	32%	4.64			
	40%	6.20			
	41%	6.355			
42%	6.51				

alles der 10000 Mgr. ausschließlich Sod, zuzüglich einer Ueberführungsgebühr vom Werk bis zur Empfangstation von 4 Pf. pro Doppelzentner.

Die Frucht wird ab Stahlfurt, Wienenburg oder Salzingen berechnet, wobei die der Empfangstation nächstgelegene Paritätsstation als Fruchtgrundlage angenommen wird.

Für das Ausland gelten höhere Preise und andere Verkaufsbedingungen.

Schwefelsaures Ammonial 35% M. 16.00 p. Bo.-Str., inkl. Sad, franco 200 Str. Waggon Magdeburg.

Thomasphosphatmehl für das 1. Halbjahr 1912: Gef.-Phosphat zu 19% P₂O₅ civl. Phosphat zu 23% P₂O₅ Frachtbasis Rothe Erde bezw. Diebstohlen per Mgr. % Phosphorsäure und 100 Mgr. brutto inkl. Sad.

Kostenfreie Nachuntersuchung.

Chilifalpete, prompt 10.97 1/2 M., Febr.-März 1912 10.97 1/2 M. per Str. Tara 1 Kg. pro Sad frei Waggon Hamburg.

In Beilage ab Stahlfurt für promptem Bezug: Superphosphat, 17-19 Proz. P₂O₅ per Proz. lösl. Phosphorsäure und 100 Kg. brutto inkl. Sad. Ammonial-Superphosphat, 9+9 Proz. - 9 M. per Brutto-Zentner inkl. Sad. Chilifalpete 11.50 M. p. Brutto-Str. inkl. Sad. Schwefelsaures Ammonial, gedarrt, 15.75 M. per Brutto-Str. inkl. Sad. Bei Ladungsbezügen billiger!

Mannheimer Handels- und Marktberichte.

Mühlensfabrikat.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

L. Mannheim, 15. März. Mit Beginn der Woche machte sich im Mehlgeschäft ein fest völliger Umschwung geltend. Dem ruhigen Markt der letzten Wochen folgte ein recht lebhafter Handel, in dem eine ansehnliche Zahl bemerkenswerter Abschlüsse in Weizenmehl zustande kam. Die Ursache dieser schnellen Besserung lag vor allem darin, daß nennenswerte Vorräte nirgends mehr anzutreffen waren und der deutsche Weizen schon vielfach vergriffen, zudem noch England in Deutschland als Käufer aufgetreten ist und vom Ausland nur mäßige Zufuhren zu erwarten sind. Auch der in Aussicht stehende Kohlenmangel, den die Schiffsahrt und Dampfmaschinen vielleicht noch schwerer zu fühlen bekommen, wird seinen Einfluß auf den Mehlmarkt geltend machen. Für Roggenmehl fehlte noch sehr die Nachfrage, da der Konsum anhaltend ziemlich unbedeutend ist. Von den Futterartikeln wurden in der abgelaufenen Woche wieder alle Sorten Weizenkleie und Weizenfuttermehl für März und April lieferbar in größeren Mengen abgeschlossen. Die Abzugsungen von Weizenmehl und Futterartikeln waren normal. Die heutigen Notierungen sind: Weizenmehl Nr. 0 32.25 M., desgleichen Nr. 1 30.25 M., desgleichen Nr. 2 27.25 M., desgleichen Nr. 4 24.25 M., Roggenmehl Basis Nr. 0/1 26 M., Weizenfuttermehl 16.25 M., Gerstenfuttermehl Nr. 16.40 M., Roggenfuttermehl 17 M., feine Weizenkleie 14.50 M., grobe Weizenkleie 14.75 M., Roggenkleie 15.50 M. Alles per 100 Kilo brutto mit Sad, ab Mühle, zu den Konditionen der Vereinigung Süddeutscher Handelsmüller.

Marktbericht

Deutsche Einzelverkaufergesellschaft G. & M. b. S., Mannheim, Berlin, Magdeburg.

über Kartoffel-Fabrikat.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

Der Markt verlief auch diesmal in fester Haltung, wenn auch das Geschäft schleppend ist und größere Umsätze nicht zu verzeichnen sind. Da der Konsum nun schon seit langer Zeit die Fäktel behält, nur die dringendsten Erweiterungen zu machen, so ist mit Sicherheit anzunehmen, daß derselbe nur unzureichend versorgt ist und bei der noch vor uns liegenden Verbrauchszeit von mindestens 6 Monaten die vorhandenen Vorräte abzurufen muß. Das Angebot bleibt nach wie vor klein bei ziemlich unveränderten Forderungen, einige zweifelhafte Partien, welche bei der jetzt in vollem Umfange eröffneten Flussschiffahrt zur Abnahme drängen, kamen an den Markt, ohne jedoch die Haltung desselben wesentlich zu beeinflussen.

Sekunda- und Tertia-Qualitäten finden, soweit zivile Forderungen dafür gestellt werden, weiter gute Unterkunft.

Wochenbericht über Oel und Fette für die Seifenindustrie.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

Palmkernöl. Trotz des andauernd schlechten Geschäftes in der gesamten Oelindustrie, welches schon seit einigen Wochen anhält, sind die Preise für Palmkernöl nicht nur nicht zurückgegangen, sondern, wie dies ganz besonders bei Palmkernöl der Fall ist, noch gestiegen, und es ist dies nicht etwa auf ein geringes Angebot in Palmkernen zurückzuführen, sondern der Grund ist in erster Linie in dem Nachgeschicht zu suchen. Auf dem Futtermittelmarkt herrscht noch eine dringende Nachfrage nach Kolo- und Palmkernölen, sodaß die Fabriken gezwungen sind, immer wieder als Käufer für Palmkerne aufzutreten, nur um ihre Kontrakte in Kuchen zu erfüllen. Solange dieser Umstand andauert, wird eine Erleichterung der Situation auf dem Oelmarkt nicht möglich sein. Man rechnet damit, daß vielleicht Ende April der Zeitpunkt einer Wendung in dieser Beziehung eintreten wird, vorausgesetzt, daß die Witterungsverhältnisse günstig sind.

Die Nachfrage des Konsums wird sich aber nicht mehr länger zurückhalten lassen und es scheint, als sollte die Nachfrage nach Oel diejenige nach Kuchen ablösen, sodaß es den Importeuren nicht schwer fallen dürfte, die Herren der Situation zu bleiben, um erneut mit höheren Preisen herauszukommen. Schon jetzt beginnt die Butterfabrikation lebhafter zu werden und man rechnet für die Frühjahrsmonate unter allen Umständen mit einem besseren Geschäftsgang, sodaß wir auch von Seiten der Butterfabriken wieder Nachfrage nach großen Posten Palmkernöl zu erwarten haben.

Alle Momente sprechen für eine weitere Befestigung des Oelmarktes, die sich aber jedenfalls nur langsam vollziehen wird, und die heutigen Preise für Palmkernöl sind unbedingt beachtenswert.

In der abgelaufenen Woche bewegte sich der Markt langsam aufwärts und die Preise sind gegen letzte Woche um M. 1 per 100 Kg. gestiegen. Die Notierungen lauteten heute M. 74 per April und M. 74.25 per Mai inkl. Fräßer cij Mannheim, Kassa 1 Prozent.

Talg. In der dieswöchentlichen Auktion konnten zwar aus einem Angebot von 1225 Faß nur 163 Faß verkauft werden, was aber auf die Streikunruhen in England zurückzuführen ist. Der Markt liegt außerordentlich fest und trotz der kleinen Umsätze waren die Preise gegen letzte Woche unverändert. Die Notierungen lauteten: Austral-Rinder-Talg, gut farbigen feinsten, M. 69, gut bis fein M. 68, mittelfein M. 67, nocolor (ohne

Farbengarantie M. 65, Plata-Rinder-Talg, Salabero, M. 68 cij Rotterdam Netto Kassa.

Leinöl. Es zeigte sich in der abgelaufenen Woche etwas mehr Leben im Geschäft, und es waren auch Erders für spätere Lieferung im Markt, was darauf schließen läßt, daß man der Marktlage jetzt wieder etwas mehr Vertrauen entgegenbringt. Der Markt liegt sehr fest, wenn es auch zu nennenswerten Preissteigerungen nicht gekommen ist. Die Notierungen sind für März-April-Lieferung um 50 Pfennig auf M. 77.50 gestiegen, während die Erhöhungen für spätere Lieferungen bis M. 1 per 100 Kg. betragen.

Die Verschiffungen von Leinöl betragen in dieser Woche 31 000 Tons gegen 17 000 Tons in der Vorwoche und 7000 Tons in der gleichen Woche des Vorjahres. Vom 1. Januar bis heute wurden von La Plata insgesamt 103 300 Tons gegen 173 300 Ton. in der gleichen Zeit des Vorjahres verschifft.

Cottönl. Der Markt liegt ganz unter dem Einfluß des Streikes, und man kann von einer eigentlichen Notierung überhaupt nicht reden, denn es finden keine Geschäfte statt. Für prompte Lieferung ist noch genügend Ware in allen Seehäfen vorhanden, sodaß der Streik eine Pause in Cottönl., hervorgerufen durch Knappheit in Ware, zunächst nicht herbeiführen kann. Man kann heute noch zu M. 50 per März unverzollt cij Rotterdam Netto Kassa kaufen.

Bohnenöl. Die Fabriken scheinen jetzt wieder Schwierigkeiten bei dem Absatz von Kuchen zu bekommen, und sie sind deshalb gezwungen, die Oelpreise zu erhöhen. Auch die Preise für Importbohnenöl sind erheblich gestiegen und man notiert jetzt für manchur. Oel M. 53.25 unverzollt cij Rotterdam Netto Kassa. Deutsches Bohnenöl ist unter M. 60 cij Rheinstation Netto Kassa im Augenblick nicht mehr käuflich.

Leder.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

Der Verkehr in Oberleder war diese Woche etwas ruhiger. Box-Calf und Chevreauz erzielten zufriedenstellende Umsätze. Für Rind- und Rosschuhleder zeigt sich wenig Interesse. Futterleder dagegen wurden mehr begehrt. Farbige Leder finden prompt Abnehmer. Lackchevreauz verkehren lebhaft. Unterleder, Prima Johm-Paße, sind knapp; die übrigen Sorten sind genügend vorhanden. Die Preise sind fest.

Holz.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

Der Brettermarkt ist in günstiger Verfassung. Besonders für die Erzeuger ist die derzeitige Lage gut, denn die vorhandenen Bestände sind nicht groß genug und die Einkäufer haben größere Posten nötig. Bisher war der Bedarf des Bauwesens nicht groß, jetzt aber muß es mit bedeutenderen Vorkäufen an den Markt kommen. Die Folge wird dann sein, daß die verkauften Preise bezahlt werden müssen. Um die Verkaufspreise mehr den Einkaufspreisen anzupassen, hat der Verein Mannheimer Holzhändler und Holzindustriellen beschlossen, die Verkaufspreise zu erhöhen. Rheinische und westfälische Abnehmer zeigten lebhaften Bedarf in Bretter und Dielen. Die Läden in deren Beständen müssen ergänzt werden, bevor der eigentliche Frühjahrbedarf einsetzt. Dieselben Abnehmer sind jetzt wieder mehr auf den Einkauf süddeutscher Ware angewiesen, weil die Angebote von Memel und Königsberg höher gehalten sind, als vergangenes Jahr. Gute Bretter sind schwer erhältlich, wofür die Preise hoch stellen und für 16" 12" 1" werden heute M. 193-194 pro 100 Stück verlangt, frei Mittelrhein. Der Holzverkehr von Rundholz war neuerdings befriedigend. Die rheinischen und westfälischen Sägewerke mußten notgedrungen ihre Vorräte ergänzen. In letzter Zeit sind etwa 30 Klügel Holz vom Oberrhein nach dem Mittel- und Niederrhein verschifft worden. Dies waren aber ausschließlich solche Klügel, die überwintern mußten, als schon im Spätjahr gekaufte Ware. Wenn Ansehen noch wird man am Rundholzmarkt mit hohen Preisen rechnen müssen. Ostpreussische Rundholzer werden in diesem Jahre kaum vorteilhaft angeboten werden können.

Wochenbericht über den Viehverkehr

vom 11. bis 16. März.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

Der Rindermarkt war diesmal besser beschickt. Der Auftrieb an Großvieh betrug 915 Stück. Der Handel war im allgemeinen mittelmäßig. Preise pro 50 Kg. Schlachtgewicht: Ochsen M. 84-98 (44-53), Bullen (Faren) M. 76-84 (43-47), Rinder M. 80-94 (42-49), Kühe M. 54-76 (28-36).

Auf dem Kalbermarkt standen am 11. ds. Mts. 322 Stück, am 14. ds. Mts. 260 Stück zum Verkauf. Geschäftsverkehr teilweise mittel, teilweise lebhaft. Preise pro 50 Kg. Schlachtgewicht M. 75-110 (45-66).

Auf dem Schweinemarkt standen am 11. ds. Mts. 2904 St., am 13.-14. ds. Mts. 1530 Stück. 50 Kg. Schlachtgewicht kosteten M. 70-73 (55-57) bei teilweise lebhaftem und mittlerem Geschäftsverkehr.

Der Ferkelmarkt war mit 413 Stück besetzt. Handel war ruhig. Pro Stück wurden M. 7-16 bezahlt.

Die in Klammern gesetzten Zahlen bedeuten die Preise nach Lebendgewicht.

Grosses Lager in
Beleuchtungskörper
für elektrisches Licht. 7276
Neuanfertigung nach Spezial-Entwürfen.
Aenderung von Gasbeleuchtungskörpern etc. für elektr. Licht.
Stirnrechte, saubere, solide Ausführung garantiert.
Aufarbeiten von Broncewaren jeder Art.
Stotz & Cie.
Elektr.-Ges. m. b. H.
O 4. 8/9 Telephon 662, 990 u. 2032
Haupt-Vertretung der Osram-Lampe.

